

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Kernsprecher Nr. 2953.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 3 M. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 4 M. 50 Pfg.
Bezugs-Bezeichnungen nehmen an: in Wiesbaden die Bismarckstraße 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die Bismarck-
Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Dräger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeanzeigen; 2 M. für auswärtige
Werbeanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 599.

Wiesbaden, Dienstag, 24. Dezember 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für Januar 1908

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Morgen-
Ausgabe.



Abend-
Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr,
werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27,
in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in der Zweig-
stelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen
Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nach-
barorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste,
umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste
Zeitung Wiesbadens und Bassaus überhaupt,
wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte
Verbreitung in allen Schichten der Bevölke-
rung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat neun
besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die
tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchent-
lich erscheinende Beilage „Amstliche Anzeigen“, die
jeden Samstag Abend erscheinende vollständige Bei-
lage „Der Landbote“, die „Verlosungsliste“, die
zwei 14-tägigen Beilagen: „Unterhaltende
Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“ und
die monatliche Beilage „Al-Bassau“. Ferner sind
unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahr-
pläne“ (zweimal im Jahre) und der schmucke
„Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die
ausführlichsten Kurse der Frankfurter Börse
in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die
wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in
der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener
Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung
und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Ver-
öffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Der Verlag.

Die Kohlentenerung.

Einen Tag lang hieß es, die Regierung wolle der
Preissteigerung durch das Kohlenyndikat mit einem
Ausfuhrverbot für Kohlen begegnen. Am Tage darauf
schon war die Nachricht gleich einem geplatzten Ballon.
Ein sogenannter Versuchsballon war aufgeblasen, aber
sofort, wie gesagt, war er geplatzt, und das Kohlen-
yndikat braucht hiernach wohl nichts zu fürchten. Die
Sache kann auch sonst mit einigem Gleichmut ange-
sehen werden, denn wo sind hier die Sünder und wo
die unschuldig Reinen? Sind die Herren vom Kohlen-
yndikat lüthdast, so mag auch der Staat als Gruben-
besitzer und als Besteller von Kohlen sich fragen, ob er
als Musterbild von Selbstlosigkeit und Einsicht ange-
sehen werden kann. Als Grubenbesitzer tut er unge-
fähr, wie das Kohlenyndikat tut, und was die Be-
stellungen anlangt, so ist es bereits vermerkt worden,
daß die Lieferungen für die preussische Staatseisen-
bahnverwaltung zu Preisen vergeben worden sind, mit
denen das Kohlenyndikat reichlich zufrieden sein kann.
Der hauptsächlichste Bräufstein jedoch für die Erkennt-
nis von Menschlichkeit und vielleicht Notwendigkeiten
auf dem Gebiete der Kohlenpreisfrage bleibt das Ver-
halten des Fiskus als Grubenbesitzer. Was tun die
fiskalischen Gruben an der Saar? Sie stellen ihre
Preise so hoch, wie es die Konjunktur erlaubt, und man
hat bis heute noch nicht erlebt, daß sie es sich zur Auf-
gabe gemacht hätten, preislenkend zu wirken. Im
übrigen nützt es wohl auch nichts, für Sätze, die sich
wie bei allen Waren nach Angebot und Nachfrage
richten, durchaus einen Bösewicht zu suchen. Wir
stimmen in dieser Hinsicht mit Vergnügen überein mit
einem besonders sachkundigen Beurteiler, der sich im
jüngsten Heft der „Neuen Revue“ (Berlin, Heinrich
Caspari) in fesselnder Weise über diese Dinge aus-
läßt. Gerade weil man gegen Truisen nicht scharf ge-
nug auftreten kann, sollte man nach der verständigen
Ansicht des Verfassers, der sein Beobachtungsgebiet mit
einer Art von abgeklärter, nationalökonomischer Philo-
sophie betrachtet, kein Fanatiker gegen Syndikate sein.
Und dann fährt unser Gewährsmann fort: Das Ruhr-
kohlenyndikat, das dem weitesten deutschen Arbeits-
markt Regelmäßigkeit und Sicherheit gegeben hat, und
dessen Charakter noch höher zu schätzen wäre, wenn es
die Eisenindustrie von Kombinationen mit Zechen ab-
zuhalten vermocht hätte, steht mit seinen Preisen viel-
leicht unbequem, aber alles eher als ausbeuterisch da.
In dem ärmeren Ostpreußen, wo es weder ein Syndi-
kat noch ein Kohlenkontor gibt, werden 30 bis 40
Pfennig pro Zentner mehr bezahlt, und in Hamburg,
trotz der niederen Seefracht, kostet jetzt englische Kohle
und noch nicht einmal Cardiffkohle 10 Pfennig pro
Zentner mehr als Ruhrkohle. Auch England ist nicht
imstande, sich in so hochgehenden Zeiten billig zu ver-
sorgen, nur daß dort die Preise bei einem industriellen
Niedergange wieder rascher sinken. Das ist aber nur
für den Verbraucher und nicht für die Arbeiter von
Vorteil. Man mag teure Kohle als ein noch so

großes Unglück ansehen, aber dann soll man auch auf
wirksamere Mittel finnen als auf ein bloßes Ver-
feuern eines Syndikats, das kein wirklich Unparteiischer
heute schon als entbehrlich bezeichnen darf. Als die
Essener Börse wirklich noch Kohlen handelte, anstatt
wie jetzt nur Kurse, und die Händler sich je nach der
Konjunktur entweder ganz willkürlich unter- oder über-
boten, hat der Verbrauch doch auch nur in schlechten
Zeiten profitiert. In hochgehenden, z. B. 1889—90,
war der Preis noch bis 200 Prozent höher, und als
dann später zur Verzweiflung der Grubenbesitzer, die
Sätze ins Bodenlose sanken, hat dies wohl den Anstoß
zu der im Jahre 1894 erfolgten Gründung des Syn-
dikats gegeben. Statt vonstatten ging dies bekannt-
lich keineswegs, da vor allem die Direktoren in ge-
rechter Angst um ihre Selbstständigkeit lieber geistlich
reife und antichambrieren als einer einzigen
Stelle gehorchen wollten. Diese erste und mächtigste
Einheit innerhalb unserer Industrie ist demnach nicht
einmal das Produkt der direkten Interessenten gewesen,
es ging weit mehr aus dem Willen und der kein
Hindernis scheuenden Festigkeit der Großaktionäre,
also der Geldgeber, hervor. Es ist nicht immer dank-
bar, den kaufmännischen Standpunkt gegenüber der
Industrie abzuweisen, aber man kann doch nicht sofort
seine sozialpolitischen Grundätze vergessen, weil äußere
Umstände wie u. a. die Wasserarmut des Rheins
während des ganzen Herbstes die Preise noch gesteigert
haben.

So der Beurteiler in der „Neuen Revue“. Wir
wollen über Einzelheiten nicht mit ihm rechten, aber
auch wenn man das töte, mühte man ihm zugeben, daß
er in allem Wesentlichen mindestens nicht Unrecht hat.
Damit entfällt freilich noch lange nicht die Pflicht, nach
Möglichkeit dahin zu wirken, daß die Kohlenpreise von
ihrem heutigen Hochstande wieder heruntergehen. Und
wenn es auch ein naives Beginnen sein mag, das in
der Abgeordnetenhausdebatte über die Kohlentenerung
unternommen wurde, nämlich der Versuch, dem Saar-
fiskus seinen Geschäftserfolg auszuweihen und ihn dafür
in den Mantel der christlichen Liebe, also den eines
billigen Kohlenlieferanten einzufüllen, so wird der
Versuch doch stets wieder zu erneuern sein. Wenigstens
wissen soll die Regierung und soll die Öffentlichkeit, daß
hier eine Aufgabe zu lösen ist, scheitert sie heute an der
Unzulänglichkeit der Organe, der sie anvertraut ist, so
müß dafür gesorgt werden, daß wir geeignete Organe
bekommen.

Politische Übersicht.

Eine Liga der Neutralen.

k. Stockholm, 21. Dezember.

Seit Jahren schweben bekanntlich Verhandlungen
einerseits zwischen Belgien und Holland, andererseits
zwischen Norwegen und Dänemark, dann wieder zwi-
schen Dänemark und Holland usw., kurzum, hinüber
und herüber wird darüber debattiert, ob es ratsam er-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Werdegang des Weihnachtsbaumes.

Von Christian Reng-Berlin.

Weihnachten ohne Weihnachtsbaum kann sich ein
Deutscher kaum noch denken. Ist es doch die Lichtum-
flossene Tanne, die mit ihrem Rauber einen Hauptreiz
des schönsten Festes ausmacht. Wo immer nur Deutsche
weilen, in den fernsten Länden, überall lassen sie nach
Möglichkeit der deutschen Sitte getreu am Weihnachts-
abend den Weihnachtsbaum erstahlen. In Amerika,
in unseren afrikanischen und chinesischen Kolonien, auf
den Kriegsschiffen und Ozeandampfern, der Deutsche
schmückt den Nadelbaum. Und erst in Deutschland selbst.
In jedem Hause, bei Reichen und Armen, erglänzt in
mehr oder minder großer Pracht die Lichtertanne.

Woher stammt nun dieser schöne und sinnige
Brauch? Ist er wie die meisten unserer heutigen Fest-
gebräuche heidnischen Ursprungs?

Ganz sind die beiden Fragen noch nicht geklärt.
Nur das eine steht fest, daß, wenn es sich um einen alt-
germanischen Brauch handeln soll, nur ein ganz loser
Zusammenhang besteht. In Betracht kommen das
Fest und die zwölf heiligen Nächte der Göttin
Berchta. Bei ersterem wurde bekanntlich ein Holzblod
angezündet, in den zwölf Nächten wurden die Häuser mit
Tannenzweigen geschmückt, mitunter auch zwei ge-
kreuzte Tannen vor das Haus gestellt. Wie man sieht,
kann von dem einen Feste das Licht, vom anderen die
Tanne genommen sein. Aber, obgleich beide Feste
Weihnachtsfeste waren, kommt mit dieser Deutung zu
geüht vor.

Jedenfalls besteht zwischen der Zeit der althei-
digen Winter Sonnenwendfeier und der unseres Weih-
nachtsbaumes ein bisher unüberbrückter großer
Zwischenraum. Die ersten sicheren Belege für die
Christbäume finden sich in dem Archiv der Reichstadt
Schleifstadt im Unterelsaß. Aus den Abrechnungen
der Stadt ergibt sich, daß bereits das ganze 16. Jahr-
hundert hindurch Weihnachtsstannen aufgestellt wurden.
Im Elsaß scheint die Sitte zu der Zeit schon allgemein
verbreitet gewesen zu sein, denn 1604 heißt es in einer
Handschrift: „Auf Weihnachten richtet man Danner-
bäume zu Straßburg in den Stuben auf, daran henket
man Rosen aus vielfarbigem Papier geschnitten,
Äpfel, Zuckerwerk und dergleichen.“ In einem von dem
Straßburger Professor Dannhauer 1654 herausge-
gebenen Buche „Katechismusmilch“ eifert der Verfasser
gegen die Weihnachtsbäume: „Unter allen Lappalien,
damit man die frohe Weihnachtszeit oft mehr als mit
Gotteswort begehrt, ist auch der Weihnachtsbaum oder
Tannenbaum, den man zuhause aufrichtet, denselben
mit Zucker und Puppen behängt und ihn hernach schüt-
teln und abblumen läßt.“

Den mit Lichtern versehenen Weihnachtsbaum er-
wähnt erst Gottfried Kipling in seiner Schrift: „Von
heiligen Christ-Geschenken“ (1737). Jürg Stilling
(1793) schreibt in seinen Jugenderinnerungen: „Mir
war's zu Mut als wie einem Kinde bei den apokry-
phischen Sprüchen seiner Mutter am Tage vor dem
Christfest: es ahnet etwas Herrliches, versteht aber
nichts, bis es früh aufwacht und nun zum hellerleuch-
teten Lebensbaum mit vergoldeten Nüssen und zu den
Schäffchen, Christkindchen, Puppen, Schüsseln mit Obst
und Konfekt geführt wird.“

Von Goethe liegt eine Nachricht vor, wonach 1765
schon in Leipzig Weihnachtsbäume aufgestellt wurden.

Als er, so heißt es in einem Werke „Kunst und Leben
aus Friedrich Höpfer's Nachlaß“, bei der Großmutter
Theodor Körner's Weihnachten feierte, wurde dort ein
Christbaum aufgestellt, mit allerlei Süßigkeiten be-
hängt. Darunter Nann und Krippe mit zudem
Christkind, Mutter Maria und Josef und Dads und
Geflein, davor aber ein Tischchen mit braunem Pfeffer-
kuchen für die Kinder. Auch in „Werthers Leiden“ ist
des Weihnachtsbaumes Erwähnung getan. Es heißt
darin von Lotte: „Sie bekräftigte sich einige Spiel-
werke in Ordnung zu bringen, die sie ihren kleinen Ge-
schwistern zum Christfeste gemacht hatte. Er —
Werther — redete von dem Vergnügen, das die Klei-
nen haben würden, und von den Zeiten, da eine uner-
wartete Öffnung der Tür und die Erscheinung eines
aufgeputzten Baumes mit Wachslatern, Zuckerwerk
und Äpfeln in paradiesische Entzückung setzt.“

Schiller kannte ebenfalls den Weihnachtsbaum. In
einem seiner Briefe heißt es: „Donnerstag komme ich
nach Weimar. Daß Ihr Euch ja nicht von irgend einem
heiligen Christ engagieren laßt! Ihr werdet mit
hoffentlich einen grünen Baum im Zimmer aufrichten,
weil ich Euren Regem um den Griesbachschen komme.“
Im Jahre 1796 kannte man in Hamburg auch be-
reits den Weihnachtsbaum. Bei der Beschreibung
eines Weihnachtsfestes in „Friedrich Berthels Leben“
heißt es: „Hoch oben am Weihnachtsbaume hing ein
Apfel, so schön, so kunstvoll vergoldet, wie kein anderer.
Den holte er (Berthel) plötzlich mit haßbrecherischer
Kunst herab, und dunkelerrötend gab er ihn zur nicht
geringen Verwunderung der Anwesenden dem ahnen-
den Mädchen (Caroline Claudius).“

Genau vor hundert Jahren fanden sich, wie
Kugelman in seinen Jugenderinnerungen berichtet, auf
dem Weihnachtsmarkte zu Dresden die ersten mit

scheint, Bündnisse zwischen den genannten Staaten abzuschließen. Diese Bündnisse sollten den Zweck haben, den neutralen Staaten erstens einen gewissen Einfluß auf die Weltpolitik zu gewähren, was streng genommen ein Paradoxon ist, dann aber, und das war wohl hauptsächlich der leitende Gedanke dabei, den betreffenden Staaten ihre Neutralität auch tatsächlich zu sichern. Denn wenn jetzt beispielsweise Frankreich oder Deutschland Belgien zum Durchzug der Armeen benutzt, so bliebe die garantierte Neutralität auf dem Papier, denn Belgien würde allein viel zu schwach sein, um sich ernsthaft gegen einen solchen Durchmarsch zu wehren; deshalb sollte eben eine Koalition geschaffen werden, der die effektiven Nachmittels zu Gebote stehen, um die Neutralität zu schützen. Da es sich aber bei den in Frage kommenden Staaten um zwei überhaupt nicht neutrale, nämlich Schweden und Holland, handelt, ferner um zwei, die jetzt erst für neutral erklärt werden sollen, Norwegen und Dänemark, und um den einen wirklich neutralen Staat Belgien, so ist es bei der Heterogenität der Interessen von vornherein ausgeschlossen, daß solche Versuche je von Erfolg gekrönt sein werden. Auch der neueste Plan, wonach die vier Großmächte Deutschland, England, Frankreich und Rußland die Garantie für dieses Bündnis der Neutralen übernehmen sollen, hat keine Aussicht darauf, realisiert zu werden. Besonders in Schweden ist man geradezu entrüstet darüber, daß so einfach über den Kopf der beteiligten Staaten hinweg beschlossen werden soll. Die hiesigen Zeitungen weisen darauf hin, daß sogar die friedfertigen Perser sich gegen diese Behandlung aufgebracht haben, und erklären, Schweden sei stark genug, um für sich selbst einzustehen. Außerdem dürfte man wenig Lust verspüren, für Norwegen die Kasernen aus dem Feuer zu holen, das übrigens ebenfalls nicht die Absicht zu haben scheint, sich zu einem solchen Bündnis pressen zu lassen.

An sich fangen ja die unzähligen Schutz- und Trutzbündnisse an komisch zu wirken. Wenn man nur an das französisch-englische und französisch-russische Bündnis denkt, so muß man sich doch fragen, was Frankreich anfängt, wenn Rußland und England etwa in Konflikt geraten. Und so ist es mit den meisten „Freundschaftsverträgen“. Die Befolgung des einen widerspricht dem anderen; da erscheint es wirklich unnötig, daß die Sammlung noch durch die Farce einer Liga der Neutralen mit obligater Liga der Garantestaaten vervollständigt wird.

Bevorstehende Lohnkämpfe in Amerika.

n. London, 21. Dezember.

Die andauernde finanzielle Krise in den Vereinigten Staaten wird selbstverständlich den Versuch der Arbeitgeber im Gefolge haben, die Arbeitslöhne herabzusetzen. Die Arbeiter selbst haben aber schon jetzt gegen jeden etwaigen Versuch dazu protestiert, und der Präsident der amerikanischen Arbeitervereinigungen, Compers, nahm bereits Veranlassung, gelegentlich eines Festessens zu erklären, daß jeder derartige Versuch mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen werden würde. Er führte aus, es sei ihm bereits offiziell mitgeteilt worden, daß die Arbeitgeber die Folgen der schlimmen Zeiten nicht allein tragen wollten, d. h. daß die Arbeitslöhne reduziert werden müßten. Die Arbeiter hätten aber die jetzige Finanzlage nicht verschuldet und sähen keine Veranlassung, darunter zu leiden, um so weniger, als ihre Organisation jetzt eine so vorzügliche sei, daß sie jedem Versuch, ihre Rechte zu schmälern, mit Erfolg entgegenzutreten könnten. Darauf entgegnete unter anderem der Präsident der Erie-Eisenbahn-Gesellschaft, indem er darauf hinwies, daß die Verhältnisse mächtiger seien als Herr Compers, und daß bei dem fortwährenden Rückgang der Eisenbahneinnahmen und der ungünstigen Lage der Industrie auch die Arbeitslöhne herabgesetzt werden müßten. Wenn die Arbeiter sich dagegen auflehnten,

so wäre die einzige Folge die Schließung verschiedener Establishments. Bei so entgegengesetzten Ansichten muß man also damit rechnen, daß die Gemüter sehr bald aufeinanderprallen werden und ein außerordentlich ernstes Kampf der Interessen ausbrechen wird.

Ein Charakterbild des Schahs von Persien.

Schon als Mohammed Ali, der jetzige Schah von Persien, den Thron seiner Väter bestieg, fehlte es nicht an Stimmen, die voraussetzten, daß der neue Herrscher die junge persische Konstitution mit sehr gemäßigter Sympathie betrachte und die erste Gelegenheit ergreifen würde, um sich dieses lästigen Vermächtnisses seines Vaters zu entledigen. Die Unruhen in Teheran, die jetzt die Aufmerksamkeit auf den neuen Herrscher lenken, zeigen, daß diese pessimistischen Voraussetzungen nur allzusehr eingetroffen sind. Seine Kronprinzenjahre, die ihn schon früh lehrten, unumschränkte Gewalt auszuüben, der stark militärische Charakter seiner Erziehung, all das mag dazu beitragen, den Versuch des Staatsstreiches zu erklären, der jetzt Teheran zu einem Kriegslager gemacht hat. Mohammed Ali hat stets ein lebendiges Interesse für persische und arabische Philosophie gezeigt und in seinen Ruhestunden Studien gemacht, die ihn unter den Gelehrten seines Landes zu hohem Ansehen gebracht haben. Noch heute gilt er, der übrigens auch europäische Geschichte und Ökonomie studiert hat, als einer der glänzendsten Stilisten und Kalligraphen der persischen Sprache. Aber den größten Teil seines Entwicklungsganges füllt doch die militärische Seite seiner Laufbahn aus; schon im frühesten Jünglingsalter trat er als Führer in die Armee ein und avancierte allmählich nach Ableistung der normalen Dienstjahre in jedem Range bis zum Oberst. Wie alle künftigen Herrscher Persiens wurde Mohammed Ali dann Gouverneur der militärischen Provinz Azerbeidjan. Hier liegen die besten persischen Truppen und es gilt von altersher als Sitte, daß der Kronprinz hier mit dem Kern des Heeres Fühlung gewinnt, um bei seiner Thronbesteigung einen festen Rückhalt gegen die Unruhen von Gegnern der Dynastie zu gewinnen. Er soll sich während seiner Regierungszeit in Täbris als ein strenger, aber gerechter Herr gezeigt haben, persönlich von musterhafter Schlichtheit der Lebensführung; Kenner des Landes aber meinen, daß es ihm in Wirklichkeit nie gelungen ist, populär zu werden. Alle, die den Schah persönlich kennen gelernt haben, heben hervor, wie wenig königlich seine Erscheinung ist, im Gegensatz zu seinem Vater, der bei allen Selbsteigenschaften, doch eine gewisse Würde nicht verfehlen ließ. So schilderte ihn unlängst ein Diplomat in einer englischen Monatschrift: „Der Schah steht im besten Alter; er hat niemals ein Serrail gehabt und ist der Kamerad seiner Frau, was in asiatischen Herrscherhäusern etwas sehr Ungewöhnliches ist. Sie ist von reinem laienlichen Geblüt, er jedoch von mütterlicher Seite nicht. Das gab ihr einen gewissen Vorrang in ihrem Hause. Mohammed Ali hat nicht das gute Herz seines Vaters und auch nicht die liebenswürdige Haltung. Er hat einige Züge von seinem Großvater. Jedermann, der ihn kennt, hält ihn für einen Starrkopf. In seiner Erscheinung ist nichts Persisches außer der Kleidung, die er trägt. Das Gesicht ist gewöhnlich. Von Gestalt ist er klein, und dabei haben Schultern und Taille einen beträchtlichen Umfang. In seinem Benehmen weiß er nicht recht, was er mit seinen Händen anfangen soll, er ist sehr und verlegen, wenn er einem Europäer in der Audienz gegenüber tritt. Seine Augen haben von häufigen Entzündungen gelitten, und er trägt oft blaue Gläser und goldgefaßte Kristallgläser, wenn er einen Fremden empfängt.“ Dabei ist er ein eifriger Jäger, und er hat es in der Kunst des Schützen ziemlich weit gebracht. Als er noch Kronprinz war, konnte man ihn oft sehen, wie er seine Schießkunst an kleinen Vögeln erprobte oder auch an Äpfeln, die auf das Dach des Palastes gelegt waren.

Deutsches Reich.

* Aber die politische Situation im Reich spricht sich auch Abg. Kaumann in der „Hilfe“ aus. Er weist darauf hin, daß die Zukunft des Reichsfanzlers an folgenden drei Fragen hängt: 1. ob alle Konserverativen und Antisemiten für das Vereinsgesetz stimmen werden, 2. ob alle Freisinnigen für das Vereinsgesetz stimmen werden, 3. ob die Regierung einen Finanzentwurf fertig bringt, der vom Bülowblock angenommen werden kann. Er schildert dann die Haltung der Parteien zu diesen Fragen und behandelt besonders die beiden letzten Punkte. Zum Vereinsgesetz sagt er:

Selbst das Vereinsgesetz in Frage kommt, besteht auf unserer Seite kein Zweifel, daß wir eine ernsthafte Berücksichtigung unserer Bedenken verlangen müssen, wenn wir zustimmen sollen. Das haben die Reden von Müller-Reinigen und Wachnide deutlich ausgesprochen. Wachnide hat das Verdienst, die Ablehnung des § 7 (Polenfrage) so bestimmt formuliert zu haben, wie wir es nur wünschen können. Er hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß dieser Paragraph anders, und zwar sehr anders, ausfallen muß, wenn das übrige Gesetz für uns ein Gegenstand der Verhandlung sein soll. Ob die Regierung eine Form finden wird, die das Recht auf Rittersprache nicht verleiht, muß sich zeigen; wir unsererseits stehen Gerechtigkeit bei Fuß, bis sie gefunden ist.

Die größte Schwierigkeit aber liegt in der Finanzfrage, weil die Fiske auf kein Finanzprogramm eingeht, das nicht eine starke direkte Reichsteuer bringe, während die Rechte von einer direkten Reichsteuer nichts wissen wollen. Wenn die Konserverativen nach wie vor gegen eine Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer seien, so müßte entweder Bloß und Finanzreform brechen oder ein neuer Weg für Erhöhung und gerechtere Verteilung der Matrikularbeiträge (Zahlungen der Bundesstaaten an das Reich) gefunden werden. Das widerspricht den Wünschen der Finanzminister der Einzelstaaten und den Traditionen des Herrn v. Stengel, aber irgend jemand müßte hierbei nachgeben oder über Bord geworfen werden, Bülow oder Stengel oder die Konserverativen; denn ganz sicher sei, daß die Fiske sich nicht ohne eine Steuerreform gewinnen lasse, die die tragfähigen Schultern belastet. Die Verantwortung für eine Wiederkehr der Zentrumshegemonie würde einzig und allein auf diejenigen fallen, die dem Reich die direkten Steuern verjagen und die das Vereinsgesetz mit dem Polenkampfe belasten. Die linksliberalen Parteien hätten durch ihr Verbleiben im Bloß genügend bewiesen, wieviel ihnen an einer zentrumsfreien Reichsregierung liege; aber wenn Regierung und Konserverative den Bloß mit Dingen überlasteten, die für die Fiske untragbar seien, dann sei die Grenze dessen erreicht, was der Linksliberalismus leisten könne. An ihnen entscheide sich das Schicksal der Regierungsepoche Kaiser Wilhelms II. Er habe aufgehört, Zentrumskaiser zu sein. Es frage sich, ob er es durchsetzen könne, es niemals wieder zu werden.

* Die Entschlüsse der Regierung zu Beschläffen des Abgeordnetenhauses aus der 20. Legislaturperiode sind dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Aus dem reichen Inhalte seien folgende wichtigen Entschlüsse bekannt gegeben:

Ein Gesetzentwurf über die Umgestaltung der Generalammissionen ist aufgestellt, die Verhandlungen darüber zwischen den beteiligten Reichsteilen. Es ist angedacht worden, von Arreststrafen gegen Grenz- und Steuerhinterzähler bis auf weiteres ganz abzusehen. Ob auf dieses Strafmittel dauernd verzichtet werden kann, hängt zunächst von den Erfahrungen über die Wirkung dieser Anordnung ab. Die Vermittlungen, durch Schaffung einer gewissen Anzahl unabhängiger, zuverlässiger Nachprüfungsstellen, unter Aufsicht der Reichsregierung, eine einheitliche und allgemeine Nachprüfungsstelle, Kontrolle in Breiten durchzuführen, sind von Erfolg gewesen, so daß voraussichtlich im nächsten Jahre das erstrebte Ziel überall erreicht sein wird. Es besteht ferner die Absicht, in den wichtigsten Weidungsgebieten Preußens (Regierungsbezirke Trier, Coblenz und Wiesbaden) Weidungskontrollen im Hauptberuf anzustellen. Zur Gewährung von Staatsbeihilfen für ihre We-

Rauschgold, buntem Papier und Herzen geschmückten Christbäume vor.

Um dieselbe Zeit war auch am Rhein der Lichtumflossene Baum allgemein im Gebrauch. 1805 erwähnt Hebel die Sitte schon in seinen „Alemannischen Gedichten“.

Sie sei eingeschaltet, daß das Verlegen des Weihnachtsbaumes ins 10. und 11. Jahrhundert, wie in Scheffels „Eckhard“ — da flammte heller Lichtglanz und festlich leuchtete der dunkle Tannenbaum — und in Langewieses „Kaiser Heinrichs Weihnacht“ — Die kleine bringt einen Weihnachtsbaum, den stellt sie mitten in den kalten Raum — dichterische Freiheiten sind, die jeder tatsächlichen Unterlage entbehren.

Nach dem Befreiungskriege führte sich auch in der Mitte Deutschlands, in Berlin, der Weihnachtsbaum sehr schnell ein. In Hoffmanns „Märchen vom Ruchknacker“ spielt er bereits eine große Rolle, wie überhaupt in der derzeitigen hauptstädtischen Literatur.

Jetzt dürfte kaum noch eine Gegend in unserem deutschen Vaterlande sein, wo nicht am Weihnachtsabend der immergrüne Tannen- oder Fichtenbaum mit glänzendem Glitter behangen und mit strahlenden Herzen geschmückt, die Herzen der Kleinen und auch der Großen erfreut. Und überall erklingt aus dankbaren Kinderlippen das Lied:

Der Christbaum ist der schönste Baum,
Den wir auf Erden kennen . . .

Neu dürfte es manchem sein, daß auch die Bäume ihre Weihnachten beim Tannenbaum feiern. Nicht beim geschmückten, Glitterbehangenen, aber doch mit Naturbäumen. Nach dem Glauben der Bäume wird nämlich zur Weihnachtszeit, der Winter Sonnenwende, der Allfamenbaum sichtbar. Dies ist der heilige Baum Indiens, der alle Samen der Erde trägt, dem alle Vegetation entspringt.

Diesen Allfamenbaum zu sehen, schlagen die Bäume ein Weidenbäumchen in die Erde und da-

neben ein Tannenbäumchen. Beide werden durch Umwidlung mit einem roten Faden „verheiratet“. Zu diesen Bäumchen tritt die Bauberfrau des Stammes und spricht etwa folgende, bei allen Stämmen übliche Worte:

„Großer Gott, in deinen sieben goldenen Himmeln, auf deinen sieben goldenen Bergen, auf deinen sieben goldenen Steinen, blick auf uns herab! Wir sind die Steine des Weges; jedermann stößt auf uns. Wir sind die Würmer der Auen; jedermann stößt uns. Herrenlosen Hunden gleich ziehen wir in Schnee und Regen. Der Stein ist unser Volkst, darauf wir allnächtlich schlafen; der Himmel ist unsere Decke und die Erde unser Lager. Niemand hat Mitleid mit uns, Großer Herr, in deinen sieben goldenen Himmeln, auf deinen sieben goldenen Bergen, auf deinen sieben goldenen Stühlen, habe Erbarmen mit uns. Laß uns Arme und Verlassene den himmlischen Allfamenbaum sehen. Laß ihn sich auf diese Bäumchen setzen, damit sie uns vor Kummer und Leid, Krankheit und Tod bewahren; damit wir dich auf ewig loben, du großer Gott in deinen sieben goldenen Himmeln, auf deinen sieben goldenen Bergen, auf deinen sieben goldenen Stühlen.“

Darauf senkt sich in der Christnacht der Allfamenbaum auf die „verheirateten“ Bäumchen und macht diese heilkräftig.

So scheint es doch fast, als ob der schöne Brauch des Weihnachtsbaumes heidnischer Herkunft sei. Aber Beweise liegen dafür, wie dargelegt, nicht vor.

Genaues hat nur mein Großmütterlein zu erzählen gewußt, die mir in schummeriger Abendstunde davon erzählte, wie die Fenne zum Weihnachtsbaume wurde:

In jener heiligen Nacht, da das Christkindlein zu Bethlehem geboren ward, da standen auch drei Bäume dicht bei der Krippe, ein Ölbaum, ein Palmbaum und ein Tannenbaum. Der Ölbaum träufelte duftendes Öl vor die Lagerstatt des Kindes; der Palmbaum befranzte sie mit seinen schönsten Blättern; nur die Tanne

mußte nicht, was sie geben sollte und weinte bitterlich. Da brachten die lobsingenden Engel schnell einige Sterne vom Himmel herab und schmückten das Bäumchen damit. Als dann das Christkind erwachte und blinzelt die Augen aufschlug, da freute es sich am meisten über die glänzende Tanne. So ward sie zum Weihnachtsbaum.“

Eine andere Lesart gibt Max Müller in seiner „Legende vom Tannenbaum“. In seiner Bergpredigt sagte der Heiland, die Bäume, die keine Früchte trügen, sollten abgehauen und verbrannt werden. Dessen barmte sich die Tanne sehr und sie klagte dem Heiland ihr Leid. Der tröstete sie, lobte ihre Weisheit und sagte zum Schluß:

Ich will dir das Bitterste Erbe bereiten!
Kein Wintersturm soll dich traurig umschleichen!
Du sollst ein doppeltes Leben genießen!
Und auf deinen zierlichen Zweigen
Sollen die schönsten Früchte sich zeigen!
Gesang und Jubel soll dich umtönen!
Wein, lieblichstes Fest sollst du lieblich verschönen!
So bist du von allen Bäumen hinlänglich
Der Gefeignette! — Ich bin in Frieden!

Aus Kunst und Leben.

* Ein Brief Verdis, der jetzt in den Besitz des Florentiner Impresario Arturo Ronzi gelangt ist, wird in der „Razione“ veröffentlicht. Er ist an den Tenor Gaetano Fraschini gerichtet, einen der berühmtesten italienischen Sänger des vorigen Jahrhunderts, und er zeigt, mit welchem Gleichmut der große Komponist dem Erfolge wie dem Mißerfolge seiner Opern gegenüberstand. Als die „Traviata“ in Venedig aufgeführt wurde, hatte er ruhig geschrieben: „Ist die Schuld nun auf meiner oder auf seiten der Sänger? Die Zeit wird entscheiden.“ Und wie er hier seine Sicherheit bei dem eklatanten Durchfall bewahrte, so zeigt er in dem Brief an Fraschini, daß auch der Triumph einer Oper ihn

folgend werden in den Etat für 1908 entsprechende Mittel eingestellt werden. Es dürfte wahrscheinlich sein, daß die Staatsregierung der Einführung einer Pauschalsumme für die Dienstleistungen der Kreisärzte und Kreisärztinnen zustimmen wird. Es werden Maßnahmen ergriffen, um dem aus dem Landarbeitermangel sich ergebenden Mangel an Arbeitskräften der inneren Kolonisation entgegenzuwirken. Bei Veranlassung eines Antrages Sommer hatte das Abgeordnetenhaus die Staatsregierung ersucht, in Erwägung darüber einzutreten, ob nicht für Förderung des Genossenschaftswesens die Bedingungen, unter denen an Genossenschaftlichen Arbeits- oder Lieferungs-aufträge übertragen werden können, besonders zu regeln sind, und inwieweit diese Vereinigungen mehr für Lieferungen herangezogen werden können. In den am Schlusse des Jahres 1905, so heißt es in der Entschließung, herausgegebenen allgemeinen Bestimmungen über die Vergütung von Leistungen und Lieferungen sind die Interessen der kleineren Gewerbetreibenden und Handwerker soweit berücksichtigt worden, als dies unter den obwaltenden Verhältnissen geschehen konnte. Dagegen muß nach den inzwischen angestellten weiteren Erhebungen davon abgesehen werden, die Bedingungen für die Übertragung staatlicher Arbeiten und Aufträge an Handwerkervereinigungen, insbesondere für deren Zulassung zu öffentlichen Vergütungen, besonders zu regeln. Der schon bisher nach Möglichkeit geförderten Heranziehung von Handwerkervereinigungen zu staatlichen Arbeiten und Lieferungen — namentlich für die Seeres- und die Eisenbahnverwaltung — wird fortan ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch die Kommunalverwaltungen sind veranlaßt, bei der Vergütung von Lieferungen und Arbeiten die Handwerkervereinigungen tunlichst zu berücksichtigen.

Endlich konnte dem Ersuchen, durch eine allgemeine Enquete die Zustände des gewerblichen Mittelstandes insbesondere nach der Richtung hin festzustellen, ob zurzeit ein Niedergang des gewerblichen Mittelstandes stattfindet, und auf welche Gründe dieser Niedergang zurückzuführen ist, noch nicht entsprochen werden, da die Erhebungen über die Art und Weise der Enquete-erhebung noch nicht abgeschlossen sind.

* **Pariser Halluzinationen.** Das „Echo de Paris“ bringt eine Brüsseler Meldung, wonach die deutsche Regierung dort hundert Millionen Schatzscheine unterzubringen suche, die einen Teil einer Ausgabe von 250 Millionen schatzprozentiger Schatzscheine bilden, für welche die Reichsregierung den Goldschatz des Juliuskaufmanns in Spandau verpfändet habe! Das nationalistische Blatt „Gaulois“ veröffentlicht die Schreckensnachricht, daß Deutschland in Frankreich Getreide kauft, und fragt ernstlich, worauf denn die pflichtvergessene Regierung eigentlich warte, um die Ausfuhr der Körnerfrüchte zu verbieten, die, wie nicht zu bezweifeln sei, zur Bereitung von Brot, also zur Ernährung von Deutschen, dienen sollten. Beim „Gaulois“ sowohl wie beim „Echo de Paris“ scheint nicht mehr alles ganz richtig zu sein.

* **Steuern der Staatslotterien.** Die bestehenden oder Staatslotterien werden bei Zugrundelegung der neuesten Lotterienpläne an Steuern an das Reich zu entrichten haben: die preussische rund 17½ Millionen Mark, die sächsische rund 7½ Millionen Mark, die bairische rund 3 Millionen und die hamburgische rund 4 Millionen Mark, insgesamt rund 32½ Millionen Mark.

* **Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung 1907.** Amtlich werden jetzt die ersten Zahlen über die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung, die am 12. Juni d. J. im Deutschen Reich stattfand, bekannt gegeben. Allerdings sind diese vorläufigen Mitteilungen nur noch sehr dürftig, und sie geben eher interessante Aufschlüsse über die Bewegungen und Verschiebungen der Bevölkerung innerhalb des Deutschen Reiches im allgemeinen. Die mitten im Sommer vorgenommene Berufs- und Betriebszählung zeigt wieder, wie richtig es ist, die eigentlichen Volkszählungen im Winter vorzunehmen, wie es bekanntlich bei uns geschieht. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung hat nämlich die Bevölkerung im Vergleich zur letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 nur um 1,15 Prozent zugenommen, während in Wirklichkeit, wie aus anderen Wahrnehmungen als sicher festzustellen ist, die Zunahme mindestens, wie üblich, im Jahre um 1,50 Prozent beträgt. Der Grund zu der Differenz liegt in der viel größeren Beweglichkeit der Bevölkerung im Sommer. Viele Deutsche sind dann auf Reisen, teils im Inlande, teils im Auslande. Die im Auslande befind-

lichen entgehen natürlich der Zählung völlig. Dies geschieht aber auch hinsichtlich solcher Personen, die sich im Inlande aufhalten; besonders die „Bevölkerung der Landstrasse“ ist für die Zählung schwer und zum großen Teil gar nicht zu fassen. Was nun die Berufs- und Betriebszählung selbst betrifft, so ist das wesentliche Ergebnis der vorläufigen amtlichen Ermittlungen, daß die Zahl der Gewerbebetriebe um beinahe 183 000 abgenommen hat, während sich eine Zunahme der Landwirtschaftsbetriebe von über 200 000 ergibt. Diese vorläufigen Zahlen sind jedoch noch nicht als allzu beweiskräftig anzusehen. Es wird angenommen, daß die kleinen Vierzellenbetriebe der Industriearbeiter umso stärker vermehrt haben, was natürlich keine Zunahme der eigentlichen Landwirtschaftsbevölkerung oder der wirklichen landwirtschaftlichen Betriebe bedeuten würde. Die wirkliche Verschiebung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Deutschen Reich wird sich erst erkennen lassen, wenn durch die weitere Aufarbeitung der Zählungsergebnisse der eigentliche „Beruf“ der Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben ermittelt ist. — Auch die Zahl der Gewerbebetriebe wird voraussichtlich noch modifiziert werden, so daß der oben erwähnte Rückgang sich vielleicht als kleiner herausstellen wird. Immerhin darf wohl aus den sonstigen Wahrnehmungen auf ein Wachstum der Zahl der Großunternehmungen auf Kosten der kleinen gewerblichen Betriebe geschlossen werden. Die starke gewerbliche Hochkonjunktur während der letzten Jahre dürfte eine solche Entwicklung begünstigt haben.

* **Zur Handhabung der Sittenpolizei.** Ein gemeinschaftlicher Erlaß der Minister des Innern und der Medizinallangelegenheiten vom 11. Dezember 1907 stellt eine Reihe neuer Gesichtspunkte für die Handhabung der Sittenpolizei auf. Der Erlaß stellt die Anordnung der Sittenpolizeilichen Aufsicht über erwachsene Prostituierte rechtlich auf eine neue Grundlage. Da das Gesetz vom 23. August 1905 den Prostituierten gegenüber ausgedehnte Befugnisse zur Sicherung der Gesundheit auch ohne Verhängung der Sittenpolizeilichen Aufsicht gewährt, so erscheint vor Anordnung dieser einschneidenden und ernsten Maßnahmen eine besonders gründliche und vorsichtige Verfahren geboten und trotz damit verbundener Verzögerung unbedenklich. Die Stellung unter polizeiliche Aufsicht gemäß § 301 Ziffer 6 StrGB. wird daher in Zukunft nur verhängt werden, wenn die Voraussetzungen durch gerichtliche Verurteilung wegen strafbarer Gewerbszucht zweifelsfrei dargetan sind. Von dieser Einschränkung soll nur bei solchen Personen abgesehen werden, welche nach Entlassung aus der Sittenpolizeilichen Aufsicht wieder der Prostitution anheimgelassen sind. Um gefallenen Frauen und Mädchen die Rückkehr zu anständigem Lebenswandel zu erleichtern, empfiehlt der Erlaß den Polizeiverwaltungen, die dauernde Mitwirkung einer mit den Behörden der Rettungsvereine vertrauten Dame herbeizuführen, welcher täglich Zutritt und freier Verkehr mit den eingekerkerten weiblichen Personen zu gestatten ist. Für die Durchführung der Sittenpolizeilichen Aufsicht im einzelnen werden folgende Hinweise erteilt: Grundsätzlich ist von allen die Rückkehr zu anständigem Leben erschwerenden polizeilichen Maßnahmen abzusehen. Beschränkungen wegen unerheblicher Verstöße gegen die polizeilichen Bestimmungen sollen vermieden, dagegen Zuwiderhandlungen gegen die ärztlichen Vorschriften nachdrücklich geahndet werden, möglichst durch Herbeiführung der Überweisung in das Arbeitshaus. Um dem verderblichen Einfluß der Prostituierten und ihres Anhangs auf jugendliche Personen entgegenzuwirken, sollen die Sittenpolizeilichen Vorschriften ihnen verboten, in Familien mit schulpflichtigen Kindern Wohnung zu nehmen. Den Polizeiverwaltungen wird ferner zur Pflicht gemacht, dafür Sorge zu tragen, daß die Prostituierten zu den Wirtin, in deren Häusern oder Wohnungen sie Unterkunft finden, nur in mietrechtlichen Beziehungen treten, daß dagegen jeder weitere Einfluß der Vermieter auf die Prostituierten, jede Beteiligung an deren Einnahmen, jede Erschwerung des Ausganges, sowie die Verabfolgung von Genußmitteln an die Mieterinnen

oder deren Besucher unbedingt verhindert wird. Die unnachlässige Durchführung dieser Vorschriften wird die Unterdrückung auch verbotener Bordellbetriebe ermöglichen. Der Erlaß lenkt schließlich die Aufmerksamkeit der Behörden auf die gefährliche Verbreitung der Geschlechtskrankheiten durch Personen, die nicht Gewerbszucht treiben. Er empfiehlt die Unterbringung solcher Patienten in Krankenhäusern — geeigneten Falles unter Mitwirkung der Gemeinde- und Rassenärzte, sowie der Rassenärzte — herbeizuführen. Geschlechtskrankheiten, welche trotz Kenntnis ihres Zustandes durch Geschlechtsverkehr eine Ansteckung verursachen, sollen für ihr unverantwortliches und gemeingefährliches Verhalten auf Grund der §§ 223ff., 230 StrGB. zur Bestrafung gebracht werden, wenn der geschlechtliche Tatbestand irgend erkennbar ist.

* **Automobilstatistik.** Am 1. Januar 1907 war auf Veranlassung des Reichsamts des Innern zum erstenmal eine Statistik über den Bestand von Kraftfahrzeugen aufgenommen worden. Wie die „Voss. Ztg.“ führt, sind Vorkehrungen getroffen worden, daß diese amtliche Statistik zum 1. Januar 1908 wiederholt werden kann. Das durch sie gewonnene Material wird voraussichtlich auch als Grundlage bei der kommenden Kassenpflicht, mit der die beteiligten amtlichen Stellen beschäftigt sind, Verwendung finden.

Heer und Flotte.

Über Helgoland, Engshaven und Wilhelmshaven wird in einem Artikel der „Marinerundschau“ ausgeführt: In erster Linie scheint hier eine Verbesserung der artilleristischen Leistungsfähigkeit Helgolands zu stehen. Wenn es auch in bezug auf die Beurteilung dieser Frage in Deutschland an Sonderstrategen nicht gefehlt hat, die es in einem Fall sogar für das Vernünftige hielten, wenn man die ganze Insel sofort nach dem Erwerb fortgesprengt hätte, ist man sich im allgemeinen doch über die außerordentliche Bedeutung dieser Insel für den Verteidigungskrieg in der deutschen Bucht längst klar, und es ist nach dieser Richtung hin, die Denkschrift des Prinzen Albrecht von 1843 und diejenige zum Flottenentwurf von 1873 nachzulesen. Auch im Auslande schätzt man den militärischen Wert Helgolands richtig ein, so haben z. B. wiederholt englische Fachschriftsteller bei strategischen Betrachtungen den Vergleich Englands mit Helgoland aufrichtig bedauert, und noch in frischer Erinnerung sind die Auslassungen des Franzosen J. Arrons in „L'Esclair“, der Helgoland eine gigantische in der deutschen Bucht verankerte „Dreadnought“ nannte. Man wird natürlich 1907 Recht geben müssen, wenn er meint, daß ein ausreißend befestigtes Helgoland nicht nur die Bewegungsfreiheit unserer Flotte erheblich erhöhen, sondern auch bis zu einem gewissen Grade die Verbindung zwischen Elbe, Weser und Jade sichern wird. Eine weitere Verbesserung der deutschen Flotte würde mit der Befestigung einer Dockanlage an der Elbe geschaffen. Es wird sich hier nur um die Vereinfachung eines Relais handeln, da es dank dem Kaiser-Wilhelm-Kanal möglich ist, Kiel mit seinen reichen Hilfsmitteln auch als Stützpunkt für die Elbe mit zu verwenden. Besonders bei Kanarien größerer Schiffe, die eine erhebliche Bergabseilung des Tiefganges oder Veränderung der Schwimmhöhe zur Folge haben, wird aber eine Benutzung des Kanals ausgeschlossen sein, wie auch je nach der taktischen und strategischen Lage die Ankerung der Jade und das Anfahren Wilhelmshavens zur Reparatur unmöglich gemacht sein kann. Würden schon Friedensrückichten (Verkehr nach und von der größten deutschen Handelsstadt und der Mangel einer Nebe für eine größere Flotte) wahrscheinlich auch heute noch die Wahl für einen voll auszubauenden Stützpunkt der Nordsee nicht auf die Elbe fallen lassen, so war der seiner Vollendung entgegengehende Ausbau Wilhelmshavens auch schon deshalb notwendig, weil bei der Zunahme der Schiffgröße und den bedeutenden Fortschritten der Technik ein steckenlassen Wilhelmshavens gleichbedeutend mit völligem Verzicht auf den Hafen gewesen wäre. Damit würde also der Wert der vielen Millionen, die seit 1854 an der Jade angelegt sind, brach gelegt worden sein.

nicht aus dem Gleichgewicht brachte. „Du wirst „Mida“ fangen“, schrieb er dem Freunde, „und es ist eine Rolle darin, die Dir gut liegen könnte. Aber Leon Escudier hat sicher übertrieben in seinem Bericht über diese Oper, bei der Du gegeben hast; die Franzosen, die immer merkwürdig in ihren Urteilen sind, sehen in dieser Oper „Farbe“, wie sie es nennen, die sie in meinen anderen Opern nicht erkennen wollen! Wie dem auch sein mag, „Mida“ geht in Mailand sehr gut und ich hoffe, daß sie auch anderswo gut gehen wird. Später wird die Zeit sie schon auf den Platz stellen, auf den sie gehört.“

* **Aus dem Leben Lord Kelvins.** Der große englische Physiker, der jetzt der Wissenschaft durch den Tod entrissen worden ist, war nicht allein ein Gelehrter von überragender Bedeutung, er war auch als Mensch eine Persönlichkeit von seltenem Zauber und alles andere als der Typus eines trockenen Forschers, der in einseitiger Beschränkung sein Weltbild auf eine Spezialwissenschaft beschränkt. Schon in seinen früheren Jugendjahren war er ein glühender Anhänger der Musik und zu gleicher Zeit ein Freund körperlicher Übungen. Als 21-jähriger Student führte er den Vorsitz der Musical Society von Cambridge und errang zu gleicher Zeit mit einem selbstkomponierten Vokal auf der Cambridge-Regatta den hartumstrittenen Colahoun-Preis. Ein Jahr später war der Zweinundzwanzigjährige Professor der Naturwissenschaften in Glasgow. 53 Jahre lang hat er diesen Lehrstuhl inne gehabt. Seine Schüler erzählen von dem genialen Gelehrten, der mit einem unerhörten wissenschaftlichen Ernst ein frisches herzliches Wesen verband, wie sonst kaum einer. Ein Schüler erzählt, wie er einmal von der Größe der Atome sprach. „Stellen Sie sich einen Wasserhahn von 16 Zoll Durchmesser vor“, sagte Lord Kelvin schließlich, „vergrößern Sie ihn bis zum Umfang der Erdoberfläche und ebenso die Moleküle; dann, wenn der Tropfen eine Welt geworden ist, hätte jedes Atom etwa die Größe einer kleinen Kugel, gewiß nicht größer wie ein Fußball.“ Und es

berührte selbst, wie der Gelehrte dann in tiefem Ernst hinzufügte: „Sie sehen also, daß die letzten Atome eigentlich gar nicht so klein sind.“ Von einem Stolz auf seine Werke war bei ihm nie etwas zu spüren, oft hatte man den Eindruck, daß seine Bescheidenheit ihn seine größten Leistungen selbst unterschätzen ließ. Ein Freund erzählt, wie er einmal mit Lord Kelvin die Werkstätten eines bekannten großen Elektrizitätswerkes besuchte. Der Vorarbeiter, ein sehr intelligenter Mensch und begeisterter Elektriker, führte die Gäste. Er hatte keine Ahnung, wen er vor sich hatte, und begann, den beiden Besuchern die Anlage und das Wirken der elektrischen Kraft ausführlich zu erklären. Lord Kelvins Freund wollte den Begeisterten mehrmals unterbrechen, aber jedesmal hielt ihn ein Zeichen des großen Meisters der Elektrizität zurück. Als der Rundgang vollendet war, wandte der Gelehrte sich ruhig an den Führer und fragte: „Was ist das denn eigentlich: Elektrizität?“ Der Brave geriet in schlimme Verlegenheit und gehand, daß er das nicht zu sagen wüßte. „Well, well“, meinte Lord Kelvin lebenswürdig, „das ist ja das einzige, was Sie und ich von der Elektrizität nicht wissen.“ Seine Vorlesungen waren für jeden Fachmann ein erleuchteter Genuss; aber dem Uneingeweihten ging es natürlich anders und Lord Kelvins „Populäre Vorträge“ waren im Grunde nichts weniger als populär. Man erzählt von einer bekannten Persönlichkeit, einem großen Verehrer des Gelehrten, der einmal mit Professor Bryce einem der populären Vorträge Kelvins in der Royal Institution beiwohnte. Lord Kelvin sprach über die Beschaffenheit der Luft und erläuterte mit Hilfe eines geläufigen Drahtmechanismus seine Worte. Der Apparat wurde heringereicht und auch jener Besucher betrachtete mit großem Interesse das Instrument. Nach Schluß des Vortrages wandte sich der Gelehrte an seinen Bewunderer: „Hoffentlich haben Sie meinen Vortrag interessant gefunden?“ — „Gewiß, gewiß, wir hätten es sicher gefunden, wenn wir ihn verstanden hätten.“ Lord Kelvin lachte herzlich

darüber. Ihm erschien das alles so einfach und selbstverständlich, daß er nie daran dachte, ob die Zuhörer ihm auch noch folgen könnten. Seine tiefgründigen Forschungen und seine Erfindungen beschäftigten ihn so sehr, daß er oft mitten in einer Gesellschaft oder am Spieltisch in Gedanken versinken konnte und seine Umgebung völlig vergaß. Der verlorene Sir Charles Bright, der Ingenieur des atlantischen Kabels, pflegte zu sagen, der Professor sei ein vorzüglicher Whiskygenosse — wenn er nicht zuhause in Orkney geräte. Bei solchen Gelegenheiten sieht er dann erschrocken von seinen Karten auf: „Wer hat was gespielt?“ rief er eifrig und alle lächelten. Die Mahlzeiten vergaß er gar häufig und Unpünktlichkeiten gehörten bei ihm zur Tagesordnung. Sein Papagei war von seinen Hausgenossen um dieser Eigenschaft willen abgerichtet, wenn der Gelehrte zum Essen erschien, empfangen ihn der vorwurfsvolle Ruf: „Schon wieder spät, Sir William.“

* **Ein Modell des „Temple“.** Ein einzigartiges, hochinteressantes Geschenk ist jenseits dem Pariser Museum Carnavalet gemacht worden. Es ist ein Modell des „Temple“, jenes großen, für die Geschichte Frankreichs so bedeutungsvollen Gebäudekomplexes, der unter Napoleon niedergebaut wurde und an dessen Stelle sich jetzt die Halle für den Erdbeimarkt erhebt. Das mit größter Sorgfalt und in allen kleinsten Details sehr genau ausgeführte Modell, das die Kirche, das Schloß und den Turm mit allen verbindenden Häusern und der umschließenden Mauer zeigt, macht zunächst den Eindruck eines reizenden Spielzeuges, aber dem, der diese Stadt in miniature mit wissenschaftlichen Augen betrachtet, wird der große historische Wert des Werkes bald klar. Da wir über das Aussehen des „Temple“ bisher auf nur sehr unanschauliche Weise unterrichtet waren, bietet sich hier das prächtigste Mittel der Vergegenwärtigung dieser Anlage, die einst die Tempelritter errichteten und in dem der unglückliche Ludwig XVI. seine letzten Tage verbracht hat. Da das Modell die baulichen Verände-

Ausland.

Belgien.

Über den König von Belgien wird der „Östn. Zig.“ aus Brüssel gemeldet: Gegenüber den Behauptungen Berliner, Wiener und Pariser Blätter ist das Befinden des Königs sehr befriedigend. Die Behandlung einer Fußwunde gichtischen Ursprungs wird erfolgreich fortgesetzt. Die Nachricht über einen Unfall, den er in Paris erlitten habe, ist reine Erfindung. Die Schauerromane ausländischer Blätter über die Altersschwäche und Geistesstörung beim König erregen hier Heiterkeit.

China.

Vor etwa zwei Jahren wurde der Verkauf der unteren Rangklassen von Mandarinen, der bis dahin ganz allgemein üblich gewesen war, verboten. Dabei war die Regierung so schlau, vorher anzukündigen, das Verbot solle unbedingt dauernd in Kraft bleiben. Die Folge davon war, daß die Chinesen, die ungemein gern mit einem Mandarinenknäuel auf der Mütze paradierten, danach tiefen wie die Mäuse nach dem Speck, was ein hübsches Stück Geld eingebracht haben muß. Jetzt kommt die Nachricht, drei Generalgouverneure hätten der Rangklassen wieder zugulassen, weil sie sonst nicht wüßten, wie sie der dauernden Ebbe in ihren Kassen abhelfen sollten. Man nimmt an, die Peking Regierung werde diesem Vorschlag zustimmen, weil auch für sie etwas dabei abfallen wird, denn die Generalgouverneure sind klug genug gewesen, zu betonen, die Hälfte des auf diese Weise eingenommenen Geldes könne ja nach der Hauptstadt geschickt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Dezember.

Weihnachten in Handel und Industrie.

Eine ganze Reihe von Industrien und Geschäftszweigen hat Vorteile aus dem Weihnachtsgeschäft. Von immer größerer Bedeutung ist das Weihnachtsgeschäft für den Buchhandel geworden. Abgesehen von der wissenschaftlichen Literatur, haben viele Zweige des Buchhandels fast nur während der Weihnachtszeit einen flotten Absatz und auch außerhalb des Gebietes der sogenannten „Geschenkliteratur“ erzielt der Buchhandel vielfach in den Wochen vor Weihnachten einen höheren Umsatz als im Laufe des gesamten Jahres. Dementsprechend ist auch der Geschäftsgang im Buchbinder- und Buchgewerbe ein wesentlich besserer, doch profitieren aus dem Weihnachtsgeschäft weniger die kleinen Betriebe der Buchbindermeister als vielmehr die Großbetriebe mit ihrer Massenherstellung. Mindestens im gleichen Umfange wie der Buchhandel zieht auch das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen Vorteile aus dem Weihnachtsgeschäft, zumal dieses in der Regel mit dem Wiederzusammentritt des Reichstags und der anderen Parlamente zusammenfällt. Sofort nach Beginn dieser Zeit wird die Zahl der arbeitslosen Buchdrucker eine geringere und auch Hilfskräfte müssen in größerem Umfange eingestellt werden. — So wird in den letzten Jahren allgemein der Ausstattung der Waren, ihrer Verpackung und Ausschmückung eine größere Aufmerksamkeit zugewendet, besonders zur Weihnachtszeit. Aus diesem Grunde ist auch jedesmal für die Kartonnagenindustrie und Emballagenindustrie, für die Kistenfabrikation, für die Plakate, Etiketten, Glais- und Papierindustrie die Weihnachtszeit die beste Geschäftsperiode. Für das Möbelgeschäft bringt die Weihnachtszeit ebenfalls höhere Umsätze; dabei kommt aber weniger ein Umsatz von ganzen Wohnungseinrichtungen in Betracht, sondern es handelt sich mehr um den Absatz von einzelnen Stücken, die zu Geschenkzwecken gekauft werden. Ein großer Teil des Bedarfs an Kleidungsstücken wird gleichfalls jedesmal in der Weihnachtszeit gedeckt; in diesem Jahre kommt

als den Bedarf hehend hinzu, daß infolge des außerordentlich milden Herbstes viele Einkäufe hinausgeschoben worden sind, die jetzt ausgeführt werden müssen. Für das Kürschnergewerbe ist es von großer Bedeutung, wenn die Periode vor Weihnachten mit einer strengen Kälteperiode zusammenfällt. Tritt in der Weihnachtszeit kein Bedarf an Pelzwaren hervor, so werden viele Einkäufe auf den nächsten Winter hinausgeschoben, auch wenn nach der Weihnachtszeit ein scharfer Frost einsetzt. Da zu Weihnachten Gold- und Silberwaren in fast allen Familien verschenkt werden, so muß auch der Geschäftsgang der Gold- und Silberwarengeschäfte, der Edelsteinhandlungen, der Uhrenfabriken und der Schmuckwarenfabriken ein guter sein. Auch verschiedene Gebrauchsartikel für den persönlichen Bedarf und für den Bedarf in Haus und Küche sind es, die zu Weihnachten häufig gekauft werden, dazu gehören Nähmaschinen, Fahrräder, Instrumente, Kücheneinrichtungsgegenstände usw. Weiter haben noch Vorteile aus dem Weihnachtsgeschäft zu erwarten die Zigarren- und Zigarettenfabrikation, die Seifen- und Parfümeriefabrikation, die Schokoladen-, Süßwaren- und Pfefferkuchenindustrie und die Feinbäckerei.

Die eigentliche Weihnachtindustrie ist die Herstellung der Spielsachen. In dieser Industrie zeigt sich ein immer größerer Umsatz und eine erhöhte Mannigfaltigkeit. Zwar werden die einfachen Spielsachen aus Thüringen noch in großer Masse besonders in der ärmeren Bevölkerung gekauft, aber daneben wird doch auch ein großer Absatz an teureren Spielsachen erzielt. Vielfach greift jetzt die Herstellung der Spielsachen auch bereits in andere Gewerbe über, in das Gewerbe der Mechaniker, der Tischler, Sattler, Klempner, Wagenbauer, Optiker, Maler usw. Auch das Kunstgewerbe beschäftigt sich schon in größerem Umfange mit der Herstellung von Spielsachen. Entsprechend den erhöhten Einkäufen steigert sich auch die Tätigkeit in den Verkaufsmagazinen und Warenhäusern ganz wesentlich, und deshalb muß in großem Umfange Aushilfspersonal eingestellt werden. Das Aushilfspersonal in den größten Warenhäusern, das sich sowohl aus Verkäuferinnen wie auch aus Verkäuferinnen, Kassierinnen, Hausdienern, Boten, Aufsehern usw. zusammenstellt, ist manchmal beinahe ebenso zahlreich wie das ständige Personal. Der erhöhte Bedarf in den meisten Nahrungs- und Gebrauchsartikeln hat auch für das gesamte Transportgewerbe, das private wie das staatliche, einen verstärkten Verkehr zur Folge. Selbst auch draußen in den ländlichen Bezirken, wo viele Waldarbeiter beim Fällen der Weihnachtsbäume beschäftigt werden, machen sich die Einwirkungen des Weihnachtsgeschäfts bemerkbar, und ebenso ziehen in den Städten in- und arbeitslose Leute aus dem Handel mit Weihnachtsbäumen und mit kleinen Gebrauchsartikeln für den Weihnachtsbedarf einen Nebenverdienst, der ihnen für einige Wochen über die Not hinweghilft. Gerade weil mit Beginn des nächsten Jahres mit ungünstigeren Zeiten gerechnet werden muß, ist zu hoffen, daß diesmal das Weihnachtsgeschäft noch gut verlaufen wird.

— **Personal-Nachrichten.** Die Oberbahnhofsdirektorin Dr. Fr. in Höchst a. M. und Frau in Wiesbaden sind in Wiesbaden in den Charakter als Rechnungsrat.

— **Die Tagblatt-Ausgabe kauft heute (Dienstag) nur bis 5 Uhr abends.** Um diese Zeit werden die Schalterhalle Langgasse 27 und die Zweigstelle Bismarckring 29 geschlossen. Die Nummer von Mittwochsmorgen wird an beiden Stellen von 8 bis 9 Uhr vormittags ausgegeben.

— **Schulbesuch.** Durch Erlass der Königl. Regierung wurde bestimmt, daß diejenigen Kinder, welche bis zum 1. April eines jeden Jahres das 6. Lebensjahr erreichen, in die Schule aufgenommen werden, hingegen müssen diejenigen, welche vom 1. April bis 1. Oktober geboren sind, erst ein ärztliches Zeugnis erbringen, ehe sie aufgenommen werden. Ein solches Zeugnis kostet die Eltern 3 M. Wie verschieden nun die ärztlichen Ansichten über die körperliche Beschaffenheit eines Kindes

sind, zeigt folgender Fall. Zu dem Arzte X. kamen zwei Frauen und wünschten ein Attest über ihre Kinder, damit dieselben in die Schule aufgenommen werden könnten. Der Arzt befah die beiden schwächlichen Kleinen und erklärte, daß er ihnen kein Attest ausstellen könne. Die Frauen, welche nun gern ihre Kinder früher in die Schule bringen wollten, gingen zu einem zweiten Arzte, der denn auch die erwünschten Schriftstücke ausfertigte. Die Frau nun schon in der oben erwähnten Bestimmung eine Härte gegen die Eltern, indem dieselben zu unnötigen Geldausgaben gezwungen sind, so ist sie auch nicht konsequent durchführbar, weil die Ansichten der einzelnen Ärzte über die Tauglichkeit eines Kindes für den Schulbesuch verschieden sind. Um die Härte gegen die Eltern — für viele derselben ist nämlich die Ausgabe von 3 M. schon recht empfindlich — zu beseitigen und um nach einem einheitlichen Gesichtspunkte zu verfahren, wäre es zweckmäßiger, wenn alle diese Kinder an einem Tage von dem betreffenden Kreisärzte untersucht und die dadurch entstehenden Kosten von den einzelnen Gemeinden oder dem Kreise getragen würden.

— **Vogel-Ausstellung.** Die erste große allgemeine Vogel- und Kanarienvogel-Ausstellung im Saal des „Bühnenhofes“ war von zahlreichen auswärtigen Züchtlern sehr gut besucht. Außer den hiesigen vielen Ausstellern waren vertreten: Glarus (Schweiz), Mannheim, Magdeburg, Göttingen, Frankfurt, Mainz usw. Die Preisurteilung, welche zwei volle Tage in Anspruch nahm, hatte folgendes Ergebnis: Göttingen-Frankfurt 1. Preis; Wilsb. Lang-Wiesbaden 2. Preis; Joh. Michel-Mainz 3. Preis; Wilsb. Beder-Mainz 4. Preis; Friedr. Bunder-Mannheim 5. Preis; Fr. Büchgen-Wiesbaden 6. Preis; Paul Holzky-Göttingen (Anhalt) 7. Preis; Schmund-Mainz 8. Preis; Phil. Welter-Wiesbaden 9. Preis; Heinrich Richter-Wiesbaden 10. Preis; B. Schütz-Wiesbaden 11. Preis; Anton Maus-Frankfurt 12. Preis; Karl Pries-Magdeburg-Buda 13. Preis. — Für Futterartikel, Käfige erhielten: Dr. Kerppner-Biebrich 1. Preis (silberne Medaille); Dr. Schindling jun.-Wiesbaden 1. Preis; Beder-Dogheim 1. Preis (silberne Medaille sowie Diplom); Lorenz Peier-Bayreuth 1. Preis; Fuchs, Robert, S.-M. für Zeitschriften, Plakate 1. Preis. Das Arrangement der Ausstellung war im allgemeinen gut, und für den „Verein der Vogelfreunde“, der erst seit 2 Jahren besteht, eine vorzügliche Leistung. — Die Verlosung findet heute Dienstagmittag 3 Uhr statt.

— **Strassenbahn.** Die Zeitkarten von 1907 sind ab 3. Januar 1908 ungültig und ist deshalb wieder eine schriftliche Bestellung auf neue Karte notwendig, wozu Formulare bei den Ausgabestellen erhältlich sind. Die Abonnenten müssen frühzeitig, mindestens aber 24 Stunden vor Ablauf der Karten, dieselben bestellen. Wird auf gleiche Strecke wie im Dezember abonniert, so kann die Karte ab 27. Dezember abgeholt und benutzt werden, andernfalls ab 31. d. M.

— **Sanitätswagen.** Auf Beschluß der Feuerwehrgesellschaft wurde ein allen Erfahrungen der Neuzeit entsprechend ausgestatteter Wagen in den Dienst der Sanitätsdirektion gestellt. Er wurde nach den Plänen des Branddirektors in der Hofwagenfabrik Krud hier, Schiersteiner Straße, angefertigt. Der Wagen ist mit starken Federn, Verbundstange und elektrischem Licht ausgestattet und dürfte von nun ab die Klagen, daß die Wagen bei Transporten zu stark stießen, vollkommen beseitigt sein.

— **Briefe, die ihn nicht erreichten.** Die Post erhebt auch dieses Jahr die alte Klage über unbefestigte Briefsendungen, die schließlich vernichtet werden müssen, und mahnt, auf der Adresse Vor- und Zuname, Wohnort, Straße und Hausnummer deutlich anzugeben, nötigenfalls auch Stodwerl und Seitengebäude. Damit die Sendungen im Falle der Unbefestigkeit am Bestimmungsort dem Absender zurückgegeben werden können, wünscht die Post, daß der Absender auf der Sendung seinen Namen und seine Wohnung genau mitteilt.

— **Warnung vor „Menstruationsstropfen Regina“.** In verschiedenen Zeitungen werden in letzter Zeit gegen Menstruationsstörungen und Blutstodungen der Frauen

ungen aufweist, die 1781 vorgenommen wurden, andererseits auch den Turm noch zeigt, der 1810 abgetragen wurde, so muß die Arbeit zwischen diesen beiden Zeitpunkten entstanden sein, wahrscheinlich während der Revolution selbst. Das Modell, ein Unikum in seiner Art, wurde von dem Baron de Mesnard zufällig bei einem Tröbder entdeckt und jetzt dem Museum geschenkt, um dadurch der Allgemeinheit zugänglich gemacht zu werden, die an dem Aussehen dieser historischen Stätte lebhaft interessiert ist.

* **Conan Doyle beim Diner des Bagabundenklubs.** Conan Doyle wohnte gestern als Gast dem Diner des neugegründeten Bagabundenklubs im Cecil-Hotel bei. Er hielt ein humoristisches Referat über die Gestalt Sherlock Holmes, deren Vater er ist und erzählte, wie er dazu gekommen sei, dieselbe zu schaffen. Immer schon, sagte er, fühlte er einen Drang in sich, geheimnisvolle Vorgänge zu erklären und zu analysieren, und eines Tages gelang es ihm, seine gesammelten Erfahrungen in die Praxis umzusetzen. Er wurde in ein Gasthaus gerufen, in welchem ein Einbruch stattgefunden hatte. Durch seine Beobachtungen am Orte der Tat gelang es ihm, den Gang der Dinge vollständig zu rekonstruieren und mit positiver Gewissheit den Mann zu bezeichnen, welcher allein der Täter sein könne. Der ihn begleitende Kriminalkommissar entfernte sich daraufhin und verhaftete die betreffende Person, welche auch sofort der Tat überführt werden konnte.

* **Drachloses Telefon von Europa nach Amerika.** Waldemar Poulsen, dem es dieser Tage gelungen ist, eine tadellose telephonische Verbindung ohne Draht zwischen Weissenhof bei Berlin und Vingby bei Kopenhagen herzustellen, teilt sowohl dem Korrespondent der „Daily Mail“ wie den Herren der amerikanischen Gesellschaft in Kopenhagen mit, daß er im Monat Februar des kommenden Jahres einen drachlosen telephonischen Dienst zwischen Kopenhagen-Irland-Nordamerika ein-

richten werde und daß er die Gewissheit habe, daß ein System auch auf diese weiten Entfernungen mit Sicherheit funktionieren müsse. Die Entfernung von Weissenhof nach Vingby beträgt 388 Kilometer, und es wurde mit den Versuchen auf dieser Strecke begonnen, nachdem die Entfernung Weissenhof-Jüterbog eine Zeit lang mit Erfolg ausprobiert worden. — In dem Vortrag, welchen Waldemar Poulsen vor einem Jahre in London hielt, und in welchem er den Zuhörern sein System vorführte, bemerkte er, daß seine elektrischen Wellen ebenso rapide Vibrationen hervorbringen wie eine ins Tönen gebrachte Stimmgabel.

Theater und Literatur.

Richard S. Kowroner hat soeben ein dreitägiges Lustspiel vollendet, das den Titel „Panne“ führt und im Manuskript von Direktor Dr. Zidel für das Berliner Lustspielhaus erworben wurde, wo es bereits im Januar seine Uraufführung erleben wird. Das Werk erscheint im Verlage von Felix Bloch Erben.

Edmond Rostand hat sich von seiner langwierigen Krankheit — er mußte sich bekanntlich wegen einer Blinddarmentzündung einer schweren Operation unterziehen — wieder völlig erholt und hat seine literarischen Arbeiten schon seit einigen Wochen wieder aufgenommen.

Bildende Kunst und Musik.

Die von verschiedenen Seiten verbreitete und auch von uns seinerzeit übernommene Nachricht, daß Professor Joseph Dübisch, der bekannte Darmstädter Architekt, die Leitung der Düsseldorfer Kunstgewerbe-Akademie übernehmen werde, wird jetzt von ihm selbst als unzutreffend bezeichnet. Er habe seinen Wohnort nur für einige Monate dorthin verlegt, um die Innenaussführung des Warenhaus-Neubaus Dief, dessen leitender Architekt er ist, zu übernehmen.

Ein neuer van Dyd. Aus Brüssel wird der „Frankf. Sta.“ gemeldet: Während trotz des Aus-

schens einer Belohnung von 20 000 Frank der aus der Niebraunkirche in Courtray gestohlene van Dyd noch nicht gefunden werden konnte, hat man in Waesmanier ein Selbstporträt des van Dyd entdeckt. Das Bild wurde angeblich von dem Meister seiner Schwester zum Geschenk gemacht, die Ronne im Kloster zu Waesmanier war. Später wurde das Kloster zerstört und eine große Anzahl von Wertgegenständen aus seinem Besitz ging hierbei verloren. Am letzten Donnerstag sollten die noch aufbewahrten wertvollsten Gegenstände werden. Unter einem Haufen wertloser Gegenstände, die ein Rotar für 50 Gld. erwarb, wurde die stark beschädigte Leinwand entdeckt. Das Gesicht des Portraits ist zwar intakt, aber man wird wohl erst beweisen müssen, daß es sich wirklich um ein Selbstporträt des van Dyd handelt.

Die Hamburger Bürgerchaft hat einen Antrag des Senats auf die Ausschreibung eines öffentlichen Ideenwettbewerbs für einen Stadtpark in Hamburg genehmigt. Teilnehmen können alle deutschen Architekten und Künstler, auch wenn sie im Ausland wohnen. Für die besten Entwürfe sind ausgesetzt ein erster Preis von 10 000 M., zwei zweite Preise von je 6000 M. und zwei dritte Preise von je 4000 M.

Wissenschaft und Technik.

Als Nachfolger Verhelst's am Collège de France ist sein früherer Assistent Professor Jungfleisch zum Lehrer der organischen Chemie gewählt worden.

Die französische Akademie der Wissenschaften hat folgende Preise ausgesetzt, für die sich bisher noch kein Bewerber fand: 100 000 Frank für ein Mittel einer Verbindung mit einem anderen Gestein als dem Mars, 50 000 Frank für eine epochemachende wissenschaftliche Entdeckung, 100 000 Frank für die Therapie der asiatischen Cholera.

Khasana

(neuestes Modeparfüm).

ein ungemein feiner, herrlicher Duft von hervorragender Ausgiebigkeit.

Extrait	Khasana	fein geschliff. Flasche in elegant. Karton mit Seidenfält. Mk. 6.— und Mk. 9.—
Toilette-Seife	Khasana	Stück 3.—, Karton Mk. 8.—
Puder	Khasana	weiß, rosa, gelblich u. gelbl. rosa Schacht. Mk. 3.—
Sachet	Khasana	Stück 1.50, 3 Stück Mk. 4.—
Kopfwasser	Khasana	Flasche, za. 1/4 Liter Inhalt Mk. 4.50
Toilette-Wasser	Khasana	Flasche, za. 1/4 Liter Inhalt Mk. 7.50
Zimmerparfüm	Khasana	Flasche, za. 1/4 Liter Inhalt Mk. 4.50

Dr. M. Albersheim,
Fabrik feiner Parfümerien.

Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französischer Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel. — Magazin für Celluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- und Schildpatt-Waren, sowie für alle Toilette-Artikel in echtem Silber.

Wiesbaden, Wilhelmstr. 30. * Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Telephon 3007.

K 184

Versand gegen Nachnahme. — Illustrierter Katalog kostenlos.

Gleichschadmaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Telephon 2079. **Ph. Krämer,** St. Langgasse 5 u. Neuhofgasse 27.

Schleifen — Reparatur — Ersatzteile.

Prämiert mit Staatspreis, gold. Medaille, Ehrenpreisen und Ehrenkreuzen
München, Paris, Hof, Magdeburg, Wien, Greiz, Zeitz, Brüssel, Göttingen, Weida etc.



Dittrichs echter Aromatique,
feinster Magenlikör.

Erhältlich in Originalflaschen in den meisten Delikatessengeschäften.

Fabriklager bei **Heinrich Eich,**
Schwalbacherstrasse 30.

1671

In

meinen Geschäften

Langgasse 14 und Wellrikstraße 22

finden Sie die größte Auswahl
in

Spielwaren,

Wollwaren,

Pelzwaren,

Christbaumschmuck,

Handschuhen,

Taschentüchern.

Simon Meyer.

K 14

Unsere Wäsche

ist als vorzüglich seit über 10 Jahren allseitig anerkannt.
Unsere Wäsche ist überaus haltbar, ist blendend weiss und zeichnet sich durch elegante Fassons und beste Verarbeitung aus.

Kragen.

Stehkragen, über 30 Fassons,

1/2 Dtzd. Mk. **2.60.**

Stehkragen, extrahoch, „ Mk. **2.90.**

Steh-Umlegekragen in allen Fassons

1/2 Dtzd. Mk. **4.—.**

Probekragen

45, 50, 70 Pf.

Manschetten

1/2 Dtzd. Mk. **3.50, 4.—, 4.25.**

Serviteurs

in glatt, Pikee u. Falten von **40 Pf.** an.

Kul. Garnituren

in den apartesten neuesten Dessins
Mk. **1.25.**

Oberhemden.

Marke „Solide“ Mk. **2.90.**

Marke „Durable“ Mk. **4.25.**

Marke „Wien“ Mk. **5.50.**

Marke „Chicosa“ Mk. **5.50.**

Marke „Bristol“ Mk. **6.50.**

Kul. Oberhemden

in Riesen-Auswahl von Mk. **3.75** an.

Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 28.

K 104

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., ausserörtliche Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Angabe „saison“

[illegible]

Indem wir für alle Zuwendungen herzlichst danken, laden wir die Freunde unserer Anstalt ergebenst zur Weihnachtsfeier und Bescherung ein. Sie findet statt: **Dienstag, den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr.**
Der Vorstand.

Lampen

in modernen Mustern mit

Spiritusbrennern.

Tausendfach erprobt und bewährt
in grösster Auswahl.

Erich Stephan,
Kleine Burgstrasse,
Ecke Häfnergasse.

K 144

Verlobte

welche sich für behagliche, geschmackvolle und äusserst preiswerte „Wohnungs-Einrichtungen“ interessieren, besichtigen die sehenswerte **AUSSTELLUNG** vollständiger Wohnräume bei der Firma

Möbel-Fabrik Feidel

Darmstädter Möbel-Industrie

nur Hugelstrasse 13-17, gegenüber der Volkshaus
Gründungsjahr 1881 Darmstadt Bekannt billige Preise

Eigene Fabrikation. :: :: :: Dauernde Garantie.
24 Schaufenster-Ausstellungen. :: 5 Ausstellungs-
gebäude mit ca. 270 vollständig lieferfertigen
Zimmer-Einrichtungen. :: Besichtigungen ohne
jeglichen Kaufzwang erbeten. Grosses Lager in
Einzelmöbel, Teppichen und Vorhängen aller Arten.
Möbel-Einrichtungsbüro für jeden Stand.

(B. Z. 5031) P 21

Zum Bescheererabend



empfehle ich die
beliebten Bierfaß-Automaten
mit echt Bilsener, Münchner, Kulmbacher und
Germania-Bier.
M. Ruhl, Friedrichstraße 10.
Telephon 2038.

Wegen Aufgabe des Artikels

25% Ermässigung

auf Alfenidewaren u. versilberte Bestecke.

Auf Uhren, Uhrketten, Gold- und Silber
waren von jetzt bis Weihnachten

10% Rabatt.

E. Bücking,

Kranzplatz 34. 1608

Von besten Haaren!

Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Köpfen, Köden, Unterlagen. 1901
Feinste Ausführung. Billigste Preise.
M. Gürk, Spiegelgasse 1.

Nur so lange Vorrat reicht:

Meiderbüßen,

Koch. I. No. 3 Mf. Stof. I. No. 50 Mf.
Ständer p. St. 350 Mf.
Hörschstr. 36, 1 rechts.

Anis P. Pfd. 80 Pf.
Spekulatius P. Pfd. 1. — Mk.
Buttergebäckes P. Pfd. 1. — Mk.
Makronen P. Pfd. 1.80 Mk.
Zimmtsterne P. Pfd. 1.80 Mk.
Lebkuchen von 50 Pfg. an
und sämtliche Kuchen u. Torten
la Schnitzbrot f. Stollen

empfehle
Konditorei und Café
Gustav Halle,
Moritzstrasse 66.
Telephon 3790. Telephon 3790.

Auf Wunsch alles prompt ins Haus.

Totaler

Möbel-Ausverkauf

wegen Renovation meiner Räumlichkeiten

9 Ellenbogengasse 9.

27 Bettsofa 85—120 Mf.
20 Sofa 40—100 „
70 Betten.
12 Küchenherde . . . 24—45 „
6 Küchen-Einrichtungen h 118 „
30 Tische 6—40 „
200 Stühle 8—8 „
6 Schlafzimmer . . . 35—400 „
Schränke jeder Art.
Spiegel, Bilder.
Plattenspiele etc. etc.



Pferdeschermaschinen,

beste Qualität
Schleifen und Reparaturen billig.
Philipp Kraemer,
Mehrgasse 27. Telephon 2079.

Kopfläuse

mit Brut vortilgt schnell und sicher
Puritas.

Patent-mittel geschützt.
Als Vorbeugungsmittel
unbertroffen!
Preis per Flasche 50 Pf.
Erfolgreich in Wiesbaden bei
F. Bernstein, Drogerie,
Wil. y. Gräfe, Drogerie,
Rich. Seyb, Drogerie. F 9

Brennholz-Abschlag!

Abfallholz 3tr. Mf. 1.20 in
fein gespal. Holzstücke freies
holz p. 3tr. Mf. 2.20 Haus.
Kohlen und Bricketts
in bekannter Qualität.
Kochschitten in jeder Ausführung,
auch leuchtbar. 1913
Künderfrei putte in feinsten Aus-
führung, pass. als Weihnachtsgeschenke.
W. Gail Wwe.,
Parfettfabrik und Wauschgermerel,
Bierich a. Rh., Wiesbaden,
Telephon 18. Bahnhofstr. 4. Tel. 84.
Kanarien, Stamm Seifert.



Bräutert mit Recht gold.
u. silb. Med. und vielen
Ehrenpreisen. Letzte Aus-
stellung in Offenbach a. Rh.
4 I. Tr. gold. Med.,
III. Ehrenpreis u. silb.
Med. für beste Vetter. Gr. Auswahl in
allen Preislagen. Probierst. u. Ausweis
bis nach Weihnachten octroi.
Phil. Vetter, Georggasse 51,
Vogelfutter-Handlung.

passende Weihnachtsgeschenke
empfehle alle Arten Kassen- und
Polstermöbel, sowie Rühr-, Mör-,
Bauern-, Schach-, Servier- und
Toilettenstühle, Bücherständer,
Plattenschränke, Pianobretter usw.
zu jedem annehmbaren Preise.

Bürgerliches Möbel-Magazin
Alb. Heumann, B 7243
Selenenstrasse 2, Eing. Bleichstr.
Bitte genau auf n. Firma zu achten.



Uhren, Gold- u. Silber- waren

als passende
Weihnachts-
Geschenke
empfehle
zu den
billigsten
Preisen

H. Thies, Uhrmacher,
4 Moritzstrasse 4. 1802

3a. 100 Schlaf- röcke

(Gelegenheitsverkauf)
früherer Preis Mf. 24, 22, 25, 27, 30,
jetzt Mf. 10, 11, 14, 16, 20,
so lange Vorrat reicht. — Ansehen
geschätzt. — 1. Stock.
Schwalbacherstr. 30, Alleeseite.



Rasiermesser von 1.25 Mf.
an.
Schleifen gut und billig.
Ph. Kraemer, Wärggasse 27.
Telephon 2079. 9308

Rein Loden.

Wegen Ausverkauf prima Petroleum-
hängelampen und Stehlampen, Vogel-
käfige, Dackel und Zylinder, sowie alle
Haushalts-Artikel unter Einkauf bei
Krieg, Biedgasse 19, im
Krieg, Biedgasse 19, im

Für Hausfrauen
Billige Kerzen.
Elektro-Kerzen brennen am
besten. Günstigste Beschäftigung
Dag. 55, 80, 1.20. Hier:
Ch. Tauber, Drogerie, Biedgasse 6, 4. Biedgasse 2.
Wandlungsstrasse. F 150

Billigste und schönste
Weihnachtsgeschenke
find Handarbeiten. Grösste Auswahl von
3 Pf. an. Mehr. Duzd. hochleg. Damen-
hüte im Wert b. 70 Mf. v. jetzt ab b. 50 Pf.
Handgefr. Jacken, Röcke, Jagdw., Tisch-,
Sofa- u. Strümpfe, Handschuhe kann bill.
im Handarbeits-Geschäft Goldgasse 2.

Opel-Nähmaschinen
kaufen Sie enorm bill. bei
Fr. Mayer,
Selmundstr. 56, B.,
sowie Del. Adeln, Telle
für alle Maschinen.

Nie wiederkehrend!
500 elegante Herren- u.
Damen-Stiefel in
schönster neuester Fassung,
in Derby, mit ameri-
kanischen, französischen
und XV. Stiefel, sollen
bis Weihnachten zu noch nie dagewesenen
Preisen verkauft werden.
Nur Neugasse 22, 1. Stiege.
Alle Arten
Geflügel
sehr frisch vorrätig.
Landau, Goldgasse 2. Rein Loden.
Telephon 2080.
Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1558
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Extra billiger Weihnachts- Verkauf in Schuhwaren!

- 1 Posten extra starke Herren-
Stiefel, echt Wildleder, nur
1 Posten elegante Vorkalt-
Herren-Stiefel . . . nur
1 Posten hochleg. Herren-
Stiefel in fein. Lederorten,
Orig.-Gothaer-Welt nur
Pantoffel mit Fleck . . von
Hansschuhe von
1 Posten echt Vorkalt-Damen-
Stiefel . . . jedes Paar nur
1 Paar, imit. Chevreau-Damen-
Stiefel mit Adlappen jed. P.
1 Partie hochleganter Tanz-
schuhe, schwarz u. weiß (echt
Wiener), sonst dopp. Wert, v.
Kinder-Stiefel, nur die beste
Qualität von
wegen Aufgabe dieser Artikel.

Schönfelds
Mainzer Schuh-Vazar,
Marktstr. 11, Marktstr. 11,
im Hause der
Häufigen Schweinemetzgerei.
Ohne Konkurrenz!
Sind die Qualitäten, Maßformen und
Preise meiner familiären Schuhwaren!
Nur für Vereine und Wohltätigkeits-
zwecke besondere Begünstigung. 1879
Verkauf nur im Laden.

Wiesbadener Kronen-Brauerei, Akt.-Ges.
Keine aufdringliche, marktschreiende Reklame, dafür beste Qualitäten la Lagerbiere!
Trinkt und überzeuge sich Jeder!
Für die bevorstehenden Weihnachts-Feiertage kommt von heute ab unser rühmlichst bekanntes



in Fässern und Flaschen zum Ausstoß.
Wiesbaden, den 21. Dezember 1907.

Die Direktion.

9960

Gunn's Sectional
(zusammensetzbare)
Bücherschränke.
D. R.-P. No. 190026.



Praktisches Weihnachts-Geschenk.
Illustrierte Preislisten durch
Hermann Bein,
WIESBADEN, Rheinstr. 103.

Straßenbahn.

Die Zeitkarten von 1907 sind ab 3. Januar 1908 ungültig und ist
deshalb wieder eine **schriftliche** Bestellung auf neue Karte notwendig,
wofür Formulare bei den Ausgabestellen erhältlich sind.
Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, **frühzeitig**, mindestens
aber **24 Stunden vor Abholung** der Karten zu bestellen. 9989
Wird auf gleiche Sireden wie im Dezember abonniert, so kann die
Karte ab 27. Dezember abgeholt und benutzt werden, andernfalls ab 31.
Die Betriebsverwaltung.

Evangel. Vereinshaus, Platterstraße 2. Weihnachtsfeier

des Evangel. Männer- u. Jünglings-Vereins
Mittwoch, den 25. Dezember, abends 8 Uhr.
Ansprachen, Musik- und Gesangsvorträge, Deklamationen, Weihnachtsgespräch:
„Der Kurrendenjunge“. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Gottwald's

Arac-, Ananas-, Rum-, Portwein-
und Burgunder-Punsch,
Jamaica-Rum, Batavia-Arac, 1825
deutsche und französische Cognacs
empfiehlt in bekannt guter Qualität
F. Gottwald,
Rheinstrasse 73.

Hotel Kaiserhof

empfiehlt für die kommende Winter-Saison zu Abhaltungen
von **Hochzeiten, Bällen, Familien-Diners** etc.
seine prachtvollen dazu besonders geeigneten Räumlichkeiten.

Jeder biedere Schwabe in der Fremde

sollte sich über die Begebenheiten in seinem
Land, besonders über die Vorgänge in der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart stets auf
dem Laufenden halten. — Die

Württembergische Zeitung

Stuttgarter Nachrichten u. Handelsblatt
mit der Wochenschrift „Der Schwabenpiegel“

hat sich als neue, moderne Tageszeitung in ganz kurzer Zeit durch ihre
reichhaltige textliche Ausstattung die allgemeine Beliebtheit des Leser-
publikums in ganz Württemberg erworben, sie dürfte deshalb auch dem
Schwaben in der Fremde als eine tägliche Lektüre aus der Heimat willkommen sein. —

Der Abonnementspreis beträgt:

71 Pf. durch die Post bezogen im Reichspostgebiet
und Bayern, einschliesslich Bestellgeld.
84 cts. in der Schweiz.

Anzeigen jeder Art, haben bei der grossen Verbreitung in **55,000**
ganz Württemberg in einer Auflage von mehr als
Exemplaren täglich, durchschlagenden Erfolg.

Zeilenpreis für Anzeigen aus Württemberg 15 Pf., Reklamen 60 Pf.
Zeilenpreis für Anzeigen aus dem Reich und Ausland 20 „ Reklamen 75 „
für Wiederholungen und Jahres-Umsatz günstige Rabatte.

Auf Verlangen kostenlose Zusendung von Probenummern und Anzeigentarif.

Wegen Aufgabe des Ladens
gebe zu billigen Preisen ab:
Lüster mit 6 Lichtarmen,
Gänge-Lichtlampen f. Petroleum,
Böden, Biersevice,
Gedachts-Artikel in Glas u. Porzellan.
Neu!
Petroleum-Stubenlaternen „Kronos“,
tadellos funktionierend. 1784
Ludwig Hoffeld, Bahnhofstr. 16.

Penalen Crème

verbündet sicher jedes
Brennwerden der Haut,
Durchfäulen, Schweißfüße,
Santalschläge u.
In der Kinderstube unentbehrlich.
Dose 25 Pf., Tube 40 Pf.
Erhältlich in Wiesbaden bei:
F. Herstein, Drogerie,
Willy Gräfe,
W. Macherhelmer, Drogerie,
J. Minor, Drogerie,
E. Mühs,
Fritz Rütcher, Drogerie,
E. Portzehl, Drogerie. F 99

**Schul-
ranzen**
Grösste Auswahl
Billigste Preise
offeriert
als Spezialität
A. Letschert,
Faulbrunnstr.
10. 1443
Reparaturen.

Ringfreie
Kunstohlen 3tr. 1.40 an,
Unionbrifetts 3tr. 1.15
Unionbrifetts bei 10 3tr. 1.10,
Unionbrifetts in 10er Jahr 1.00
santo Heller. B7071
Ad. Nemnich, Frankfurt.

Aeltere Muster von
**Neujahrs-
Karten**
ooo verkaufen wir ooo
zu ermässigten Preisen.
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Kontore:
Langgasse 27. Fernsprecher 2255.

Briefmarken bill. b. G. Zechmeyer,
München. Satzpreisliste gratis. F 94

VERLANGT EIN KUNEROL-KOCH- BUCH GRATIS.

(B. Z. 25512) F21

Die
Watte**THERMOGENE**bekämpft
wunderbar**Husten, Rheumatismus, Halsschmerzen, steifen Hals, Hüftweh, Seitenstechen.**

Zu haben in Wiesbaden in der Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 41, Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Hof-Apotheke, Langgasse 15, Adler-Apotheke, Kirchgasse 28, Oranien-Apotheke, Taunusstraße 57, Theresien-Apotheke, Emsersstraße 24; in Mainz in der Adler-Apotheke, Augustinerstraße 25, Löwen-Apotheke, Markt 3; in Caster in der Apotheke H. Henner.

25% auf Schildpatt-Haarschmuck

In Baumschmuck entzückende Neuheiten.

Nicht träufelnde Weihnachts-Lichte Karton 60 Pf.**Wachslichte, Wachsstock, Lichthalter, Wunderkerzen 12 St. 25 Pf., 48 St. 90 Pf.**

Parfümerien und Toilette-Artikel besonders billig.

Backe & Esklony, Bruno Backe,

Inhaber:

Parfümerie und Drogerie, Taunusstraße 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Kurhaus-Restaurant Wiesbaden.

Für die Feiertage:

Fest-Menüs.Anmeldungen **vorher** erwünscht.**W. Ruthe,**

Hoflieferant S. M. des Kaisers und Königs.

1816

Wie wirkt

Haemacolade?

Haemacolade bessert in kurzer Zeit die Blutbeschaffenheit, regt die Nerventätigkeit an und bewirkt eine reichliche Anbildung der Körpergewebe, Fett und Muskulatur. Bei geistiger Abspannung und dauernder Mattigkeit leistet Haemacolade hervorragende Dienste. Haemacolade soll von Gesunden morgens als Frühstückstrank genossen werden. Kranke sollen dieselbe außer zum Frühstück auch in der Zeit von 9—11 und 4—5 und vor dem Schlafengehen trinken. Als Kranke kommen hauptsächlich in Betracht: Magen- und Darmleidende, Nervöse, Magere, Rekonvaleszenten, Blutarmer und Bleichsüchtige, an dauerndem Kopfschmerz Leidende, in der Ernährung zurückgebliebene Kinder und skrophulöse Kinder. — Außer in den Apotheken und Drogerien in den Kolonialwarenhandlungen, welche die Haemacolade-Plakate angebracht haben, erhältlich.

General-Vertreter für Süddeutschland:
Dr. Wasserzug, Frankfurt a. M., Theaterplatz 1.

(B. Z. 41508) F 22

Tabakspfeifen in allen Preislagen, **Spazierstöcke**, stets neueste Muster, in größter Auswahl empfiehlt
Georg Zollinger, Drechslermesser, Schwalbacherstraße 25.
NB. **Eigene Reparaturwerkstätte.** Telefon 1916. 1551

Gelegenheitskauf!

Für Private, sowie Hotel- und Pensions-Inhaber:

50 komplette SchlafzimmerIn allen Holzarten und solidster Ausführung werden frei zu Fabrikpreisen unter Garantie **sofort** gegen bar, event. Zahlungsanweisung, ganz oder einzeln abgegeben in der Preisliste von Mk. 195—485.Offerten unter **N. 295** an den Tagbl.-Verlag Wiesbaden.**Ausgabestellen**

des

Wiesbadener Tagblatts

in

Biebrich a. Rhein

sind die 34 folgenden:

- | | |
|--|--|
| Adolfshöhe:
Horn, Wiesbadener Allee 72. | Krausgasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Behner, Adolfstr. 3. |
| Adolfstraße:
Behner, Adolfstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7;
Krieger, Adolfstr. 17. | Mainzerstraße:
Gebr. Kromann, Mainzerstr. 7;
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Beil, Ede Rathausstr. 41;
Remmich, Mainzerstr. 41. |
| Armenruhstraße:
Sinfelmann, Armenruhstr. 14. | Neugasse:
Richels, Elisabethenstr. 19;
Ballmer, Rathausstr. 8a. |
| Bahnhoftstraße:
Lauer, Bahnhofstraße 15;
Emmerich, Ede Gaugasse 1. | Obergasse:
Kramer, Schloßstr. 27. |
| Borcholderstraße:
Gauß, Borcholderstr. 3. | Rathausstraße:
Beil, Ede Mainzerstr. 41;
Ballmer, Rathausstr. 8a;
Müller, Rathausstr. 78;
Gebr. Kromann, Mainzerstr. 7. |
| Burggasse:
Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84. | Rheinstraße:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11. |
| Elisabethenstraße:
Richels, Elisabethenstr. 19. | Sadgasse:
Zindorf, Kirchgasse 34. |
| Feldstraße:
Lauer, Bahnhofstraße 15;
Schwind, Weibergasse 21;
Voh, Weibergasse 32. | Schloßstraße:
Kramer, Schloßstr. 27. |
| Frankfurterstraße:
Fris, Frankfurterstr. 17. | Schulstraße:
Juli, Kaiserstr. 1. |
| Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7;
Krieger, Adolfstr. 17. | Thelemannstraße:
Müller, Rathausstr. 78. |
| Gartenstraße:
Wahr, Kaiserstr. 45;
Kersten, Gartenstr. 6. | Weibergasse:
Fris, Gaugasse 23;
Schwind, Weibergasse 21;
Voh, Weibergasse 32. |
| Gaugasse:
Lauer, Bahnhofstraße 15;
Schwind, Weibergasse 21;
Emmerich, Ede Bahnhofstr. 1;
Fris, Gaugasse 23. | Wiesbadener Allee:
Horn, Wiesbadener Allee 72. |
| Geppenhaimerstraße:
Fris, Frankfurterstr. 17. | Wiesbadenerstraße:
Bräuninger, Wiesbadenerstr. 11;
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Brund, Wiesbadenerstr. 33;
Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84;
Gebr. Kromann, Mainzerstr. 7;
Kenzel, Wiesbadenerstr. 54. |
| Germannstraße:
Groß, Hermannstraße 12. | Wilhelmstraße:
Reidhöfer, Wilhelmstr. 24. |
| Jahnstraße:
Juli, Kaiserstr. 1. | |
| Kaiserstraße:
Juli, Kaiserstr. 1;
Wahr, Kaiserstr. 45;
Speth, Kaiserstr. 55;
Kastner, Kaiserstr. 53. | |
| Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 34. | |

Das Wiesbadener Tagblattgelangt in Biebrich **abends** zur Ausgabe und zwar das Abendsblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen.

Bezugspreis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Gelegenheitskauf
in goldenen Broschen.**Zum Weihnachtsfeste**

empfehle mein reichsortiertes Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaren,

gleichzeitig meine Werkstätte für sämtliche Nuarbeiten und Reparaturen.

Fritz Schäfer, Juwelier,

Bärenstr. 1, Ecke Häfnergasse.

Telephon 2893.

1585

Die Schwiegermutter.

Originalnovelle von Graf La Roche-Münchén.

(Nachbymeiden verboten.)

gewart. Du kennst mich — und dennoch hast du hart-
nädig deinen Willen durchgesetzt. So nimm jetzt auch
die Folgen deines eigenartigen Ungehorsams auf die
Schultern! Mich hast du arm gemacht. — Mit Tränen-
dorf hast du mir eine liebe, traute Heimat genommen,
du änderst mich alte Frau nicht mehr. — Wache es dir
jetzt bequem in deiner Wohnung — um ein Wort ist
Eisenstunde.“

Ohne der erschröckenen, verschüchterten Frau ihres
Sohnes auch nur einen Blick zu gönnen, verließ sie mit
hocherhobenem Kopfe das Zimmer.

Dies verletzt und gekränkt sah Röschen ihren Gatten
an. —

„Kommt, Kleinschen, weine nur nicht! — Zieh, aller Anfang ist schwer, suchte er sie zu beruhigen. Wir durften uns auf einen noch weit schlummernden Empfang geist machen. Bedenke, unsere Seirat hat ihr Strulendorf genommen und ihre heißesten Wünsche zerstört. Verlaß dich nur auf mich, es wird alles noch gut werden.“

Die Gemälder, welche Ulrike bemerken sollte, waren mit den fleißigen Möbeln des Großvaters's Nachim ausgestattet, die Tapeten, die Vorhänge und die Bezüge des Kanabes und der Sessel waren dunkel, beinahe schwarz, und legierte an vielen Stellen sogar schwarz. Man hätte die finstern Räume für die Wohnung eines vergrämten Zunggeßellen gehalten, sie paßten jedenfalls trefflich zu dem Hilde, welches den alten Großvater mit der Felsmühle auf dem Kopfe und dem Stoch in der Hand vorstellte und das ebenso dunkel und finster auslief wie alles, was vor ihren Augen stand. Nicht ein Strich der höchsten Einrückung ermunerte daran, daß ein junges, lebensfrohes Geschöpf es be-mühen sollte.

Er blieb einen Moment stehen, als zauderte er einzutreten, und rief:

„Das sieht ihr wieder einmal ganz ähnlich! — So, so ist sie! — Bis ins kleinste Detail bleibt sie ihrem Gaste treu, das tut uns jedoch gar nichts, geht armer Giesling! Morgen sollst du das geruchlose Nächstschöne und die elegantesten Möbel haben. Unser Wohnzimmer muß helle Farben und weiße Spitzenvorhänge bekommen, alles soll hübsch und freundlich aussehen, daß es um dir recht.“

„Ach nein, laß das nur, es ist noch viel unnötig und würde deine Mutter nur zum Gorne reizen.“ Und sie hemmte sich ihre Tränen zu unterdrücken, als sie ihre Arme um seinen Hals schlang und ihn ins Ohr flüsterte: „Was frage ich nach den dunklen Sinnen, wenn wir die Sonne deiner Liebe ins Gera laßt!“

„Recht hast du, süße Maus“, erwiderte er gerührt.
„Mit diesem Gedanken haben wir uns ja auch abge-
ratet. Unser bößstes Glück ist, daß wir nun zusammen-

Nun hielt die Droßke vor dem Hause der Regierungsrätin. Das Thor war verschlossen, niemand kam ihn zu empfangen. Das ist schlimm, dachte er, während er seiner Frau aus dem Wagen half. Er schellte heftig und befahl dem herbeieilenden Peter Wisemann, die Koffer auf sein Zimmer zu tragen, dann reichte er Hütten die Hand und führte sie die Treppe hinauf. Mit starkem Geräusche trat er seiner Mutter entgegen, die ihn mitten im Wohnzimmer mit hoch erhobenen Armen erwartete.

„Meine liebe, gute Mutter!“ tief er, indem er die Hand seiner Frau löstlich, die Arme weit nach der Mutter ausbreitete und sie fest an seine Brust presste. „Eben so innig wurde sein langer Kuß und der Druck seiner Arme von Frau Eigenstein erwidert. „Wißt du endlich dabeim, mein lieber Sohn? Ach, wie habe ich mich nach dir gesehnt.“ Küßte sie zärtlich.

Glücklich über diesen unerwarteten guten Empfang entwand er sich nun rasch ihren Armen.

„Liebe Mutter, hier bringe ich dir eine brave, treue Tochter. Liebe sie wie ich“, flüsterte er innig.

Ulrike sah ihr bittend in die Augen und suchte ihre Hand, um sie zu fassen, aber im selben Moment erblickte sie; denn ein wider, hagerfüllter Blind der Schwiegermutter hatte sie getroffen.

„Mein lieber Sohn“, begann Frau Fräulein, „du hast mir in deinen Briefen versprochen, in meinem Hause wohnen zu bleiben, ich danke dir, daß du gewillt bist, mich in meinen alten Tagen nicht zu verlassen. Ich habe dir die Hälfte meiner Wohnung im ersten Stock, und zwar die nach Norden liegenden Gemächer einge-
 richtet lassen. An mein Speisezimmer reißt sich dein Arbeits- und Wohnzimmer an. Essen wirst du natürlich bei mir; denn ich führe den ganzen Haushalt fort wie

„Mama“, erwiderte Konrad, „du sprichst nur immer von mir allein, bedenke, daß ich eine liebe Frau bei mir habe. Ich hoffe, daß du doch in erster Linie für ihre Bequemlichkeit gesorgt hast — du selbst natürlich die Herrin des Hauses und wir speisen mit dir zusammen, das wird meinen Gefühlen nur erwidert sein.“

Die Frau Regierungsrätin verzog höhnisch den Mund. „Mein lieber Sohn“, antwortete sie, „beiß dich deine Gemüther, und sollst du noch irgendeinen Rausch hegen, so sag es mir.“

"Bergst nicht, was ich dir geschrieben habe" lautet die Regierungsrätin. "Denn du willst, daß Ruhe und Frieden im Hause herrsche, so schweig von deiner fahnen Schuld, die du gegen mich begangen hast. Auf habe dich und Frankeln Wlfe Dichtensfeld vorher auf alles aufmerksam gemacht, ich habe dich bekröhen und

die „Materiellen Winke und Erfahrungen“ von C. Gussob.
Von Oons Thom. „Ethisch-moralische Pantom.“ Von
Richard Streiter. Hamburg.
„Dokumente des Politischen.“ Internationale
Revue. Herausg. von Professor Rodolphe Roda Riess,
und Dr. Hermann Wed. Berlin. (Verlag
Gredin W. Preis pro Jahr 10 M.) 1. Jahrg. 1. Heft
(November). Inhalt: Geleitwort des Herausgebers.
Professor Dr. Karl Lamprecht. Leipzig: Nationalismus
und Universalismus in Deutschland. Sir Charles W.
Dillie, London: Minimalismus als Schutz vor Ausbeutung.
Friedrich Gail. Paris. Merkmale des Instituts: Tendenzen
der Veränderung der Kulturwörter. Lino Periani. Rom,
Halb-jährlicher Generalprophator: Frauen- und Kinder-
bewegung in Italien. Wachstum des Politischen
von Professor Dr. Rodolphe Roda Riess. Rezensionen
denn: „Economic Entwicklung. Politische Entwicklung.
Soziale Entwicklung. Arbeitsbewegung. Technische und
wissenschaftlicher Fortschritt. Moralische und Rechtsentwick-
lung. Neue religiöse Tendenzen. Neue literarische Ten-
denzen. Neue hierarchische Tendenzen.

K u n s t e r n . Halbmonatsschrift für das öffentliche Leben. Herausgeber Dr. A. B e n d u und Dr. F r i e d r . W o l f f . (Beilage der Neuen Presse, Des. Gaspari, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.) Berlin. Preis für das Vierteljahr 600 M. 2. Jahrgang. Inhalt: Die Lebensdauer des Menschen. Freiberger Beobachtungsmethoden. Zur Frage der Sanierung unserer Gewässer. Rudolf Gottschall: Erinnerungen an die Führer des jungen Deutschlands. Albrecht Wirth: Kartoussal. Georg Hermann: Servius Tacitus' Fortsetzung des „Seitigen Gelehrten“. Caius Mosler: Politik und Volkswirtschaft in Nordamerika? Viktor Langl: Noch subjektive Volkszahlen. Richard Walter: Erfahrungen von Anton Dvorak. Graf Willers bei Slesw.-Holst. Schlesien. Der Affentier, über den Friedrich v. Coppelmannsdorff. Omnes Denarii. Die Vertheilung Christi. Preis Wolff: Reicherde Kunstle. Illustrationen nach Denkmälern des Bildhauers August Gail.

[illegible]

— Bilder und Potpourrien; Friedrich Schiller's morgen, glühender Vortritt! Arnold Heßlin, Gentileur des Reichthums, Sammlerisches Heftlein. Eine Ab- bildung zum Zeittage „Ein berühmtes Grabfeld?“ Vier Ab- bildungen: Stadttheater in Dortmund, Leonold Knechtel. Ein eine kleine Schöne, Ludwig Denda. Andante grazioso. „Morgen“, Wochenchrift für deutsche Kultur. Herausg. von Werner Sombart, Rich. Strauß, Georg Brandes, Rich. Müller, Hugo v. Hofmannsthal. (Merkes Quadrat u. No., Gerl.) Preis für das Vierteljahr 6 M., Eingekleift 50 Pf. Weinachtshefte. Inhalt: Kant u. andere; Fortschritt des nationalen und liberalen Denkens in Deutschland während der vierziger Jahre. Georg Brandes; In der Fremde. Richard Weymef; Die Gotteskinder. Hans Rosenkranz; Im Liebermanns Reimungen. Ernst Schür; Das Problem der Ege. Auguste Rodin; Aus meiner Schützengasse. Friedrich Pfeiffer; Beschreibung. Richard Wagner; Unter- richtliche Briefe. G. v. Wedderburn; Ein Rockflossing. Nordamerikanische — Bildner.

Handbucheinrichtungen. — Wunde.

(Vorbereitung einzelner Werke vorbeschrieben.)

Das Christenthum — die Religion der Eng-
länder und Amerikaner im Laufe der Jahr-
hunderte. Nur für freie Geister. Von Ernst E. Hele-
wielg. Für Literatur, Kunst und Wissenschaft. (Zweig. 4 Bde.)
Erlangen und Berlin. Eine Kritik
der reinen Empfindung. Von Adolf Ginz. (Verlag für
Literatur, Kunst und Wissenschaft. Von Adolf Ginz.)
„An das Leben.“ Mit künstlerischen Beiträgen und Buchschmuck
von Max Ringler und Otto Greiner. (Zweig. 4 Bde.)
Erlangen und Berlin. Von E. E. Greiner. Leipzig.

Jedermann wird ausgeben, daß ein tugendhafter Mensch bei solchen Schändlichkeiten erröthen muß. — Was aber ist noch alles erröthen kann, erfährt man erst in diesen Tagen aus einer Zeitungsnachricht, die also lautet: „Aus Leicester wird uns ein Verkegungsantrag gestellt, bei dessen Vornahme die Druckpresse sicher schamrot werden müßte.“ — Etwas unheimlich muß nachgehender Bericht sein: „Der Barock war mit dem Transpott eines Offiziersstoffers beschäftigt; als er mit demselben die Treppe hinauf wollte, fiel derselbe um, weil vom Verfallschlag getroffen, und war eine Weile, man denke! — Nicht ganz so schlimm, aber doch immer noch schlimm genug erging es nach Auslage eines Gerichtshalters einem anderen Objekte: „Auf einem Hauptplatz entzitt ein Zimmermann der Stecknadel und durchschnitt sich das rechte Auge!“ — Ein phantastischer und durchschnitt sich das rechte Auge!“ — Ein phantastischer Korrespondent erzählt von einem Kurassier, dem ein freundlicher Nachbar mit einer Art zweimal auf den Kopf schlug; „der Kurassier“, so heißt es weiter, „kannte aber mit Knochenstücken die Angelegenheit glänzend quittieren“. Jedenfalls ist ein ganz neuer Dastungsmodus! — Ein anderer Zeitungsblatt berichtet aus einem eleganten Badoorie: „Auf den schattigen Promenaden ergeht sich eine heitere, sich der strahlenden Sonnenpracht erfreuende Gesellschaft, flimmert und flattert es von vornehmen Toiletten, summt und blüht es von Gold und köstlichem Geschmeide und von noch verführerischerem Gold und Gefunkel der Lippen und Augen.“ — Von einem weitern russischen Torpedobootzerhörer meldete ein Korrespondent, daß er eine rote Dabne gefügt habe. — Schließlich noch eine sprachlich recht interessante Anzeige eines italienischen Hotels. Sie ist in französischer und französischer Sprache abgefaßt. Im französischen Texte heißt es u. a.: „Consue excellent! françaisischen Texte heißt es u. a.: „Consue excellent! Das sieht gewiß mancher mit freudigem Schmunzeln. Der deutsche Text ist noch von Ungar. „Hotel-Restaurant Königin nachgeahmt ist. Willige die ungarische Sprechweise den französischen Sprechweise gleich mit Dampf-Beizung. Auf W. in von Balpolicella. Darius in Alles-Bühen. Man spricht Deutsche.“ Die letzte Bemerkung ist besonders erfreulich.

== Büchertisch. ==

Zeitschriften.

Die neue Rundschau. Berlin, S. Fischer Verlag.
Preis fürs Vierteljahr 6 M., Einzelheft 2.50 M. Das
heft. Inhalt: Karl Lachmann: Zur Geschichte einer
Gandara. Genf: Bion: Der epische Dend. Jof.
Hug: Anthropologie des Gefchichts. Herm. Lang: An-
flucht, Noelle. Wilh. Gander: Theater. Oskar Wilde:
Briefe an die Presse. Hermann Seiler: Unterwegs. Theo-
dor Wirth: Keltische Chronik. Rudolph.
„Salomonaische der Deutschen Jugend.“
Kaiser, Berlin. Preis für das Vierteljahr 7.50 M., 2. Jahrgang.
Left. Inhalt: Ludwig Heinekehafter: Renaissance,
Wissenschaften aus dem 20. Jahrhundert. Bruno Erd-
mann, Bonn: Die Funktionen der Phantasie im wissen-
schaftlichen Denken. Ernst Giffert: D. Heine und D. Lande.
Mit 88 ungeordneten Briefen Landes an Heine.
(2. Fortsetzung.)

Bilder I.N. „Literarische Kenntnisse.“
Eddens die Monatshefte. Unter Mitwirkung
von A. Kornüller, Friedr. Naumann, Hans Weßner, Hans
Mama, Karl Voll herausgegeben von R. N. Cohnman n
(Edd. Monatshefte H. m. d. S. Münden. Preis für das
Vierteljahr 4 M., Einzelheft 1.50 M.). Januarheft 1908.
Inhalt: Hans Weßner: Zur Grundfrage der Opera-
tion. (1.) E. Z. Hoffmann als Mitarbeiter für
v. Müller. (1.) E. Z. Hoffmann als Mitarbeiter für
Weßner u. Müller. 1899-1919. S. 30 ff. Die Mitarbeiter-
Veränderer. Mittheilung von E. H. Cohnman n
Gitarau u. Lorenz: Die Königin von Nabata. (1.)
Der Kommunität. Requiem aus dem Roman einer Jugend.
Von Robert Macquies. Naturforschungen und Folienteile
Gitteratur: Briefe an einen jungen Offizier. Harpers.
Theater, Reife Eisenmärdern. Von Goethe. Über
Nacht. Von Paul Fedoroff. Willende Jugend.

Anzeigenpreis für die Gedrucktzeitung: 7. Halbes in Halbes. — Druck und Verlag des D. Göttinger Verlags in Halbes.

„Und wie soos empuureel ont?“ fragte Luitje.
 „Er doet de loedoch in seine grune.“ „Sies ok ou kas
 niet wistseft.“ „Jod hebbe dir doch ergaelt, doch is de
 Jodou als heimes stind niet anstehen konnte, id medde
 minne den eigenfingigen, besogenden frecken und gab
 der so manden strafs. Sies großes swaerel wurde he

Das hab' vertief' inbeffen recht angensam für ston
rab. Die Speifen moaren ausgescheidet, ebenso der
knein. Das th' hoch, dach' er steh, die Schutter th' eine
föhr gute Gausfrau, wie nicht eine Leich' zu finden th',
bet ihr th' es sters begahd. (Gottseuna folgt.)

Remi Danté

Abstract

Jeder weiß wohl, daß die Gedenken nicht so vernichtet werden, wie das Feuer sie zerstört, selbst mit den jetzt modernsten „antiseptischen“ Mitteln noch bestehende Manipulationen vorgenommen werden. Sie werden gewaschen, mit Dampf getrocknet, entzückt, gestrichet u. s. w.

Manche Vögel liefern übrigens ja auch eine Art Präparierte, so z. B. der Schwam, dessen scheinbares Gefieder sich sogar als recht steifsam erweist. Doch nicht nur zum Schmuck dienen die Federn, sie finden auch nützliche Verwendung in der Form von Sonnen, die dienen so welchen Spinn abgeben.

Die zersetzungsunfähig verbleibende große Menge von Fibern. Die gefassten sind, ihrer Reichthum und Schminkehaftigkeit, die der Fibern, ein Schminkehaft, der in den kalten Regionen Islands und Fibern, in Grönland und England lebt; er liefert uns die Fibern. Die Grönländer thun die Fibern, aber nicht, um sie zu rupfen, sie warten bis sie ihr Recht in den Fibern gänzlich hat. Wenn dann das

schlund langer Gahnbardete war sie es auf, welcher die Straßensiedeln genommen wurden und unter großster Mühe in andere gar nicht geblieben. Darnach kam jedoch die Straßsieder und vor ihrem Fingerring stand der Sieder nicht stehen. Er ist mit den neuen allen Siedern" dahin gegangen und wird wohl nie wieder aufsteigen.

R. L.

[illegible]

Eine Blüthenlese von allerlei Sprachschwämmchen, die sie im Laufe des Jahres in andern Dörfern auch im eigenen Blatte gefunden hat, veröffentlicht die Redaction des „Bienen“. Ein Berichterstatter hätte sich wohl verpflichtet, am Jahresanfang die Zeitschriften auf die umbringende Zeitfrist der Zeitschriftenleiter aufmerksam zu machen. Im Ueberdiesene seiner Gutheißung hat der Reich der Reichthümer bestanden und uns am frühen Morgen überfallen. „Ein sehr guter und geschickter Mensch muß auch der Korrespondent sein, der in einem Dorfe einer Kustodie des bekannten Schicksal „Die Schwestern in einer Zeit“ bewohnt und darüber schreibt. Es entrollte sich mit ein Blick amerikanischer Jagd und menschlicher Gerechtigkeit, daß ich in einem Dorf aufnahmehalten mußte, um nicht furchtbar einzugehen. — Auf traurige Ereignisse läßt ein Bericht schließen, der häufig in einem schwachen rührenden Blatte zu finden war; es handelte sich um einen. Der Gedanke, daß also keine Person mehr zu finden, Arbeit hat er nicht, wohl aber ist er gemeinheitsfähig, da er an einer schwarzen Gesellschaft arbeitete selbst.“

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preis pro Nummer 10 Pf. 1000 Exemplare.
Preis pro Jahr 10 Mark 1000 Exemplare.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Wegungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten-
kosten. 2 Bt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 50 Pf. 1000 Exemplare.
Wegungs-Bezeichnungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Nieder- und Oberrhein die dortigen 33
Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Bette: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für Anzeigen in beiden Ausgaben, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bt. für lokale Anzeigen; 2 Bt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach demselben Preis. Bei
wiederholter Aufnahme unversetzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 600.

Wiesbaden, Dienstag, 24. Dezember 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Weihnachten.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! So ertönt auch diesmal wie schon seit neunzehn Jahrhunderten die holde Botschaft des Weihnachtsfestes, die freilich nicht immer übereinstimmt mit den Tatsachen, vor welche die rauhe Wirklichkeit uns stellt. Diese Wirklichkeit erinnert uns fast tagtäglich an die alte, aber doch immer noch neue Weisheit: Mensch sein heißt kämpfen sein! Und dies Wort bedeutet im Grunde genommen nur eine Erweiterung und Verfeinerung der uralten Babellehre, daß wir im Schweiße unseres Angesichts unser Brot essen sollen.

Dieser Kampf um das tägliche Brot hat zurzeit schärfere Formen, als es seit langem der Fall war, angenommen, und das Wort „schlechte Zeiten“ ist in aller Munde. Die Sorge ist groß, daß die Jahre des industriellen Aufschwungs, die wir hinter uns haben, einer schweren wirtschaftlichen Depression weichen könnten. Arbeit und Verdienst sind spärlicher, das Geld ist knapper geworden, und zahllose Familienväter sehen mit Sorgen der ungemessenen Winterzeit entgegen.

Weißt das derzeitige Wirtschaftsbild so eine ziemlich grau in grau gehaltene Färbung auf, so macht auch die politische Lage keinen sonderlich rosigen Eindruck, obwohl sie erfreulicherweise nicht so untrüblich ist wie im vorigen Jahre, wo wir das Weihnachtsfest im Zeichen eines besonders heftigen Wahlfampfes begingen. Die Umwälzung der Parteiverhältnisse in unserem Vaterlande, welche das Ergebnis jenes Kampfes war, hat einen Gärungsprozeß hervorgerufen, der zurzeit noch fortdauert, aber sich durch die Beilegung der unlängst drohenden Krisis doch dem Zustande der Klärung zu nähern scheint.

Überbieten auf dem Gebiete unserer inneren Politik die Klänge der Friedensdrometen die der Kriegspolkaunen, so ist dies nicht minder, ja, noch weit stärker auf dem Gebiete der auswärtigen Politik der Fall. Wir haben nicht nur Grund zur Freude darüber, daß unserm Vaterlande auch in diesem Jahre der „Friede auf Erden“ erhalten geblieben ist, wenn auch die Rüstungskosten dieses bewaffneten Friedens den Menschen kein „Wohlgefallen“ sein mögen, sondern wir können darüber hinaus mit Befriedigung feststellen, daß im Verlaufe des Jahres die Beziehungen Deutschlands zu den Mächten eine wesentliche Verbesse-

rung erfahren, daß die Weltpolitik dieses Jahres im großen ganzen wirklich im Zeichen des Friedens auf Erden gestanden hat.

Der Konflikt, welcher im vorigen Jahre von Afrika aus das europäische Gleichgewicht zu erschüttern drohte, der Marokko-Konflikt, war durch die Konferenz von Algieras glücklich beigelegt worden, und wenn auch die Wirren im Maurenreiche noch jetzt fortdauern, so glaubt doch heute niemand mehr, daß das „bisherige Marokko“ das Pulverfaß darstellen wird, an dem ein europäischer Brand sich entzünden könnte. Drohte damals der Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich sich zu einem mit England zu erweitern, so hat jetzt die gastliche Aufnahme, welche der deutsche Kaiser im Inselreiche gefunden hat, den handgreiflichen Beweis für die von beiden Nationen seit langem angestrebte Besserung der deutsch-englischen Beziehungen geliefert. Und endlich hat sich der so oft tot gesagte Dreieckbund auch in diesem Jahre wieder trotz mancher Belastungsproben als Faktor des Weltfriedens bewährt.

Hätte es somit noch eines Beweises bedurft, daß das „Friede auf Erden“ trotz alledem kein leerer Hohn ist, so könnte man wohl meinen, daß dieser Beweis von der im Haag abgehaltenen zweiten Friedenskonferenz geliefert worden ist. Nicht als ob uns diese Verhandlungen der internationalen Diplomatie die so gern gehörte Verheißung vom „ewigen Frieden“ gebracht hätten. Aber wenn die Haager Konferenz nicht alles hielt, was sie versprach, so haben sich doch auch die Befürchtungen als unberechtigt erwiesen, die an sie geknüpft wurden, und als greifbares Ergebnis ist uns auch diesmal eine wenn auch bescheidene Weiterbildung des Völkerrechtes, dieses wertvollsten Rechtes der Völker, geblieben.

Die Weltgeschichte macht keine Sprünge, und die Wege, auf denen die Menschheit vorwärtsschreitet, sind von unermesslicher Länge. Mag auch noch lange nicht erfüllt sein, was der Stifter der christlichen Religion vor neunzehn Jahrhunderten lehrte, daß alle Menschen gleich und in gleicher Weise dazu bestimmt seien, in Eintracht und Frieden an der Fortentwicklung und Verwirklichung unserer Daseinsbedingungen zu arbeiten, so lehrt uns doch der Rückblick auf den Weg, den wir zurückgelegt haben, daß die Richtung des Weges aufwärts, dem Fortschritt zugewandt ist. So soll uns gerade das Weihnachtsfest eine ernste Mahnung sein, in den Kämpfen der Gegenwart nicht zu verzagen, sondern voll unsere Pflicht zu tun, jeder nach seinem Vermögen. Dann wird nicht nur unserer rauhen Zeit der Friede auf Erden, sondern früher oder später auch den Menschen ein Wohlgefallen beschieden sein!

Prozeß Moltke-Harden.

H. F. Berlin, 23. Dezember.

(5. und 6. Tag der Verhandlung.)

Auch heute prangt an der Tür des kleinen Schwurgerichtssaales, in dem der Beleidigungsprozeß Moltke-Harden stattfindet, das ominöse Schild mit den Worten: „Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen.“

Der Angeklagte Harden, der heute pünktlich 10 Uhr vormittags erscheint, sieht noch anacarifischer aus als in den letzten Tagen. Es soll ein Entschluß von Professor Dr. Eichenberg eingegangen sein, in dem es heißt: Harden ist sehr krank und bedürfte größerer körperlicher Schonung als ihm in den letzten Verhandlungstagen gewährt worden sei. Bis 12 Uhr mittags wurde über Beweisurteile verhandelt. Von der Verteidigung wurde der Antrag gestellt, neben verschiedenen anderen Zeugen Professor Dr. Schweninger und Gattin, die augenblicklich in München weilen, zu laden. Professor Dr. Schweninger soll befunden, daß Frau von Elbe durchaus glaubwürdig und wahrheitsliebend sei. Ferner beantragte die Verteidigung die Vernehmung des Chefredakteurs Dr. Paul Ziman („Leipz. N. N.“). Dieser soll die vom Angeklagten schon in der schöffengerichtlichen Verhandlung mitgeteilte Äußerung des Fürsten Bismarck über die politische und journalistische Eigenart der Hintermänner von Liebenberg bestätigen. Der Oberstaatsanwalt soll diesen Anträgen widersprochen haben. Einmal, weil es nicht ausgeschlossen sei, daß Frau v. Elbe im allgemeinen wahrheitsliebend sei, andererseits, daß in den Dingen, über die sie hier aussagen sollte, ihr Blick doch etwas getrübt sei. Die erwähnte Äußerung des Fürsten Bismarck beruhe nur auf unkontrollierbaren Gerüchten. — Angeklagter Harden erwidert ebenfalls, Professor Schweninger und dessen Gattin zu laden. Letztere soll eine Reihe des Nebenklägers Grafen Moltke sein. Harden bemerkt, er lege auf die Vernehmung Schweningers um so größeren Wert, da er durch ihn die ersten Nachrichten über den Chezwitz im Moltkeschen Hause empfangen habe und Professor Schweninger die Überzeugung gehabt habe, daß Frau v. Elbe nicht hysterisch sei. Harden betont ferner, daß er noch die Vernehmung von Zeugen, teilweise aus den höchsten Kreisen, beantragen müsse, die ihm keinen Zweifel belassen haben, daß es sich bei seinen Artikeln nur um solche politischen Charaktere gehandelt habe. Diese Zeugen hätten den wahren Sinn seiner Artikel richtig aufgefaßt. Alles, was ihnen einen anderen Sinn geben sollte, werde hineininterpretiert. — Verteidiger des Nebenklägers Justizrat Dr. Sello beantragte ebenfalls die Vernehmung einer Anzahl Zeugen, die über Charakter und Glaubwürdigkeit der Frau v. Elbe aussagen sollten. Oberstaatsanwalt

Fenilleton.

Weihnachtliches von unseren Dichtern.

„Jeder kann sich die Welt betrachten
Nur Lenzfeier auf seine Weise.
Über das Winterfest Weihnachten
Ist gemacht für Familienkreise.“
beginnt Friedrich Rückert seine „Einladung auf Weihnachten“. Er hofft von dem Freunde, daß er Teile des häuslichen Glücks genieße. Gleich dem gepulverten Zweige der Tannen Wie sie schlagen die goldenen Rüsse.“

Und gerade er hatte besonderen Grund, das Weihnachtsfest besonders freudig zu feiern, hatte doch sein Glück einst zu Weihnachten angefangen sich zu entfalten. Am 2. Weihnachtstage 1821 war ihm seine Braut Luise angetraut worden, und der Tag hatte ihm das Gefühl eingegeben:

„Heut (aber) will als Sonn' im Strahlenbrande
Die Liebe glücken, daß wir uns sollen scheinen
Rückwärtsgekehrt zum geliebten Lande.
Nicht es nicht Frühling hier? Ich sollt es meinen,
Die Rose blüht zu Frühling's Unterpfande,
Und hoch, die Taube girt aus Myrthenhainen.“

Und das neue Leben, das ihm
Mit dem Fest, an dem geboren
Ward der Welt ein neues Leben,
durch seinen Liebeschwur geschenkt worden war, hat ihn 36 Jahre lang beglückt; von Weib und Kindern spricht er so oft in seinen Liedern.

„Weil ich sie im Gefühl nicht trenne
Von meinen eigenen Gliedern.“

Und als er noch seinen eigenen Herd hatte, da hat er innig an den Eltern und Geschwistern gehangen, und als Zeichen dessen uns vor allem die „fünf Märlein zum Einschlafen für mein Schwesterlein“ hinterlassen, die er der kleinen Maria „zum Christtag 1813“ gewidmet hatte und dessen letztes „Das Männlein in der Gans“ mit den Versen schließt:

„Was ist denn das?
Ein Weihnachtspaß,
Auf Neujahr lernst
Du, was? den Ernst.“

In eines anderen Dichters Haus zur Weihnachtszeit einen Blick zu werfen, gestatten uns die Aufzeichnungen in seinem Tagebuch. Am 25. Dezember 1850 schreibt Friedrich Hebbel: „Den gestrigen Weihnachtsabend sehr glücklich mit den Meinigen verbracht. Tante (eine kleine Tochter) war, meinem Wunsch gemäß, wieder als Braunschweiger Bauernmädchen angekleidet, was ihr allerliebste stand, und wartete nun im Kabinett meiner Frau, mit dem Rücken gegen die Glastür gesetzt und von der kleinen Komtesse Nichtenberg unterhalten, aufs Anzünden des prächtig herausgeputzten, im großen Zimmer aufgestellten Baumes. Zuletzt mußten ihr die Augen zugehalten werden, weil sie gerade im entscheidenden Moment nicht länger zu vertragen war. Dann eine Überraschung, eine Freude, die sie wirklich sprachlos machte. Sie glühte wie eine dunkelrote Kirse, wie meine liebe Frau sagte.“ Und an diese kurzen Worte über die Weihnacht im eigenen Hause schließt Hebbel den Satz: „Heute sah ich auf der Straße noch einen kleinen Weihnachtsbaum tragen; der hat gewiß Entzücken hervorgerufen, denn offenbar hatte die Mutter erst so spät Rat geschafft. Ein verspäteter Weihnachtsbaum!“

Nun zu Hebbels Landsmann, der aus so ganz anderem Holz geschnitten war als er: zu Theodor Storm. Seine Briefe an die Heimat aus den Jahren 1853—1864, die seine Tochter Gertrud eben herausgegeben hat, führen uns zu wiederholten Malen unter des Dichters Weihnachtsbaum. „In das so ziemlich graue Leben“, wollte Storm, wie er zu Weihnachten 1855 an die Eltern schreibt, „für einen Abend ein kleines Paradies hineinbauen, worin nichts sein soll als der Weihnachtsbaum mit seinen Kerzen und seiner kleinen Herrlichkeit, als lächelnde Kindergeichter und stille, friedliche Gedanken.“ Und er erzählt: „Unser großes Weihnachtskinstwerk rückt auch allmählich weiter. Vorgestern abend modellierte Hermann voll seligen Eifers den großen Felsen aus Ton und Moos. Gestern nachmittags war Hermann mit Gans und Ernst, alle wohlvernummt nach Sanssouci zu seinem Onkel, Hofgärtner Sello — Storm wohnte damals in

Potsdam — um allerlei wintergrünes Gehölz zu dem Walde zu holen. Heute abend wird das Pfefferkuchenhaus gemacht... Constanze (Storms Frau) wird heute abend weisse und braune Kuchen anrühren, ich werde vergolden und Reife schneiden, Hermann baut Kuchenhäuser.“ Im nächsten Jahre schreibt er aus Heiligenstadt, wohin er als Kreisrichter versetzt worden war: „Den Weihnachtsbaum, der auf der Diele steht und genau bis an die Decke reicht, habe ich bis auf das letzte Nadelchen ganz allein hergestellt, außerdem eine schöne Tannenverzierung über dem Sofa, vor welchem nach alter Weise der Festisch mit dem braunen Stuch steht. Daneben steht die Vogelstange (mit einem prächtigen hölzernen schwarzen Adler für die „Jungens“), ferner ein Tisch mit dem noch nicht ausgeputzten Weihnachtsstorb für Kössen und dem illustrierten „Nunnenje“ für sie, natürlich alles mit Knittergold und Tannenreis bekrönt, dann der Tisch für die Jungens, ... die Frauen, da sie nichts dabei getan, haben mir in die Herrlichkeit gar nicht herein dürfen. Die Teller mit Äpfeln, Rüssen und Kuchen sind sehr lederen, selbstgebackenen Marzipan, die sie für jeden, auch für sich und mich aufgeben haben, sind ihnen vor der Tür abgenommen... Draußen liegt eine wunderschöne Schneelandschaft — es ist äußerst anmutig hier auf dem stillen Weihnachtskammerden.“

Aber nach zwei Jahren flingt es aus einem ganz anderen Tone. Am 19. Dezember 1858 schreibt Storm: „Die Kinder rechnen die Zeit jeden Tag nach.“ Aber er hat keine „Weihnachtsstube“, so rettet er sich aus der „zu armen“ Gegenwart mit seinen Gedanken in die Vergangenheit und erzählt uns, wie unendlich gemächlich es einst vor Jahren zu Hause war, wenn in der großen Stube die Lichter angezündet waren, der Teetisch saute, die braunen Stuch und Pfefferkuchen standen auf dem Tisch, Vater und wir Kinder warteten dort auf Lorenzen und Onkel Bolden, während drüben in der Wohnstube der Weihnachtsstisch arrangiert wurde.“ Das resignierte Mörikeche: „Doch das ist nun vorüber und leidet nimmer!“ flingt aus den späteren Weihnachtsbriefen nicht wieder. Der letzte

legt; sie erleichtern es ihm insofern, als man nicht behaupten kann, ihn stimme lediglich die Furcht vor empfindlicher Strafe verführlich. Vielmehr darf man ihm unterstellen, daß sein Hauptmotiv, das ihn durchaus ehren muß, das ist, mit ungewöhnlichen Worten Vorwürfe zurückzunehmen, deren Galtlosigkeit er auf Grund der Beweisaufnahme erkannt hat. Freilich wird seine Bereitwilligkeit zum Widerruf praktisch nichts nützen. Graf Moltke mag für seine Person geneigt sein, die dargebotene Hand des Gegners nicht zu verschmähen, aber er hat seine militärische und gesellschaftliche Stellung zu wahren, und darum kann wiederholt gesagt werden, daß er sich wohl kaum auf einen Vergleich einlassen wird. Ein Abendblatt bestreitet die anderweit verbreitete Mitteilung, daß gestern, Sonntag, wiederum Vergleichsverhandlungen von den Verteidigern des Angeklagten angebahnt worden sind. Die Bestreitung ist unrichtig; tatsächlich haben erneute Versuche, die Sache durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen, stattgefunden, und Graf Moltke ist jedenfalls davon unterrichtet, daß er jede Erklärung, die er irgend verlangen mag, von Gorden auch wirklich erhalten kann. Gorden ist zum Rückzug schon mit Rücksicht auf seine sehr erschlaffte Gesundheit bereit. Kein Zweifel, daß man es bei ihm mit einem schwer kranken Manne zu tun hat.

Wie gemeldet, ist allen an den Verhandlungen im Moltke-Gorden-Prozess Beteiligten seitens des Oberstaatsanwalts und des Vorsitzenden ein Schweigegebot auferlegt worden. Der „Vorwärts“ erklärt nun, daß ein solches Verbot ungeschickt sei. Nach § 176 des Gerichtsverfassungsgesetzes könne es nur dann erlassen werden, wenn die Staatsicherheit gefährdet sei. Nun sei in dem vorliegenden Prozess die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit, nicht wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen worden. Darum sei das an alle Zeugen und sonstige Prozessbeteiligten ergangene Verbot nicht zulässig gewesen.

In den Wandelgängen des Gerichtsgebäudes wird eine Szene vielfach besprochen, die sich bei der Vernehmung der Frau v. Elbe am Samstag ereignet hat. Sie geriet, als sie ihre Aussage unter Tränen machte, mit dem Grafen Moltke in ein Zwiegespräch. Graf Moltke erwähnte, er habe die damalige Frau v. Kruse eines Abends besucht, als ihr Gatte im Nebenzimmer auf dem Klavier lag. „Ich setzte mich damals an das Klavier und spielte“, sagte Graf Moltke, zu Frau v. Elbe gewandt, und diese fiel mit zitternder Stimme, zu ihrem früheren Gatten gewandt, ein: „Ja, die „Reisefinger“, ich erinnere mich!“

hd. Berlin, 24. Dezember. Die Bemühungen, im Prozess Gorden einen Vergleich herbei zu führen, sind, trotzdem die Vergleichsverhandlungen am Samstag geschlossen sind, wie verlautet, Sonntag fortgesetzt worden. Als diejenigen, die sich an erster Stelle um das Zustandekommen eines Vergleichs bemühen, werden genannt der Bruder Gorden, Geheimrat Bitting, Staatssekretär Dornburg und dessen Freund und Reisebegleiter nach Ostafrika, Geheimrat Rathenau, ferner Geh. Kommerzienrat Goldberger und schließlich der frühere Staatsminister von Podbielski. (Post.)

Deutsches Reich.

* Bülow und der Bloß. Der „Südd. Reichs-Korr.“ wird aus Berlin offiziell geschrieben: „Gegen den Reichskanzler wird offen und im stillen der Vorwurf weitergesponnen, er habe sein Verbleiben im Amt von der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit abhängig gemacht.“

- 1. 22. Sitzung von 14 Überlebenden vom Raub der „Berlin“.
- 2. Annahme des Gesetzes über die Zulassung der Heirat zwischen Verschwägerten (decided wife's sister-bill) im englischen Unterhaus.
- 3. Bildung eines Burenministeriums in Transvaal unter dem Vorsitz Louis Bothas.
- 4. Die Dumawahlen in Russland ergeben einen Sieg der Kadetten.
- 5. Untergang des österreichischen Hochdampfers „Imperial“, an der Westküste Arabiens. Die an Bord Verbliebenen wurden gerettet.
- 6. Beginn der Staatsberatung im Reichstage. Fürst Bülow entwickelt sein „Bloß“-Programm, und rechnet mit dem Zentrum und der Sozialdemokratie ab.
- 7. Endgültiger Abschluß der Verhandlungen zwischen Papst und der französischen Kirche wegen Herbeiführung einer Einigung im Kirchenstreit.
- 8. Der Bundesrat beschließt, den Herzog von Cumberland und sein Haus so lange für ungeeignet zur Thronfolge in Braunschweig zu erklären, bis er für sich und seine Nachkommen auf Hannover verzichtet.

März 1907.

- 1. Der Reichstagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat Moeren nimmt seine Entlassung aus dem Staatsdienst.
- 2. Auflösung einer Versammlung für die Reichsbank durch Erlaß der beiden Großherzöge.
- 3. Kritik des Verhaltens des Zentrum im Reichstage durch den Chef der Reichskanzlei v. Loebell.
- 4. Eröffnung der zweiten russischen Duma. Zum Präsidenten wird der Akademiker Golewin gewählt.
- 5. Kolonialdirektor Dornburg erklärt im Reichstage: aller Voraussicht nach werde der Kriegszustand in Südwestafrika mit Ende des Monats für beendet erklärt werden können.
- 6. Empfang des Dumapresidenten Golewin durch den Kaiser.
- 7. In der Budgetkommission des Reichstages wird Regierungsidee mitgeteilt, daß die Grundlagen für einen deutsch-amerikanischen Handelsvertrag nunmehr gefunden seien.
- 8. Annahme des Feuerschutz vom Reichstage abgelehnten Nachtragsetats für Südwestafrika im neuen Reichstage gegen Zentrum, Sozialdemokratie und Polen.
- 9. Japan beginnt mit der Räumung der Mandschurei. Zur Sicherung der Bahnlinien bleiben 15.000 Mann zurück.
- 10. Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten Petkoff in Sofia im Stadipark.
- 11. Säuerfälle und Verleumdungen in fast allen Teilen Europas, namentlich in den Balkanländern.
- 12. Explosion an Bord des im Post zu Toulon liegenden französischen Schlachtschiffes „Arna“, 7 Offiziere und 114 Mann kommen dabei um das Leben.
- 13. Der braunschweigische Landtag beschließt einstimmig die Wahl eines Regenten.
- 14. Verleumdung der deutschen Reichstagsabgeordneten durch den preussischen Landtagsabgeordneten Freiherrn von Brandenstein, der sich darüber beklagt, daß ihr Aussehen und

Das bedeu — schrecklich zu denken — ein Dineturnischen ins parlamentarische Regime. Wie liegen aber die Dinge in Wirklichkeit? Gewiß, die Bloßmehrheit könnte den Rücktritt des Reichskanzlers herbeiführen, aber nur unter der Bedingung und um den Preis, daß sie selbst auseinanderfällt. Denn nur die Unmöglichkeit, den Bloß für dringende Aufgaben zusammenzubehalten, könnte und müßte freilich auch den Kanzler veranlassen, einem Nachfolger Platz zu machen, der mit einer anderen Mehrheit die Geschäfte führen kann. Er müßte gehen, nicht weil der Bloß ihn fortstößt, sondern weil für die Durchführung der von der Nation bei den Wahlen verlangten Politik kein Bloß mehr da wäre. Ein derartiger Ausgang würde von Millionen Deutschen nicht verstanden werden. Es handelt sich nicht um die Person eines einzelnen Staatsmannes, sondern um die große Frage, ob Deutschlands künftige Entwicklung durch schiedlich-friedliche Kompromisse zwischen konservativen und liberalen Gesichtspunkten bestimmt, oder dem Kampf radikaler mit reaktionären Strömungen ausgeliefert werden soll. Der Reichskanzler ist der verantwortliche Träger eines nach langer Unterbrechung erneuerten Versuchs, im Deutschen Reich mit einem Zusammenwirken der Rechten und der bürgerlichen Linken positive politische Arbeit zu leisten. Nicht Rücksichten auf den stärksten Bülow, sondern die den Mehrheitsparteien von der Wählerschaft anvertrauten Interessen der Nation erfordern, daß dieser Versuch nicht mißlingt. Am Kern der ganzen Sache ändern diese Auslassungen nichts. Der Reichskanzler hat eben sein Verbleiben vom Verhalten der Parteien abhängig gemacht, und das ist „parlamentarisches Regime“, wiewohl, wie ja auch Raumann kürzlich das gesagt hat, ein Anfang dazu.

* Gegen den Plan der sogenannten Vereinfachung der Matrikularbeiträge, die nach der Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten bemessen werden sollen, besteht nach den „Domb. Nachr.“ in den maßgebenden Kreisen ein schweres Bedenken, nämlich, daß die Staaten, die auf Grund ihrer Leistungsfähigkeit zu höheren Matrikularbeiträgen herangezogen werden würden, alsdann auch verlangen würden, im Bundesrat stärker als bisher vertreten zu sein — ein Verlangen, dem man eine Vereinfachung dann auch nicht abstreiten könnte.

* Ein Erlass über Schulwechsel. Ein neuer Erlass des Kultusministers ist soeben durch die Provinzial-Schulkollegien den Direktoren der höheren Lehranstalten zugegangen. Der Erlass, der vom Minister Holle persönlich gezeichnet ist, hat folgenden Wortlaut: Es wird von Eltern, die ihren Wohnsitz wechseln und dadurch ihre Kinder umschulen genötigt sind, häufig als ein großer Unbehagen empfunden, daß ihre Kinder, insbesondere die Söhne, in der neuen Schule nicht sofort dem Unterricht zu folgen vermögen, weil Methode, Lehrstoffeinteilung und Lehrforderungen an der neuen Schule nicht genau übereinstimmen mit den entsprechenden Verhältnissen an der anderen höheren Lehranstalt. Es kommt auch vor, daß solchen Schülern nicht das erforderliche Wohlwollen und Entgegenkommen gezeigt wird, dessen sie zur Überwindung des Überganges bedürfen; es werden ihnen leicht Lücken und Ungleichheiten des Wissens zur Last gelegt, an denen sie keine Schuld tragen. Besonders mehrten sich diese Schwierigkeiten, wenn Eltern genötigt sind, ihre Söhne von einer Schulart zu einer anderen übergehen zu lassen. Es entspricht in solchen Fällen der Billigkeit, nicht für jedes Fach rücksichtslos an den Normalforderungen festzuhalten, sondern schon bei der Aufnahme gegenüber den Lücken auf einem Gebiete das größere Wissen auf einem anderen einzuschätzen und im Klassenunterricht die Anpassung an den neuen Lehrplan durch geeignete Maßregeln zu er-

leichtern. In den meisten Fällen werden sich bei gutem Willen die Schwierigkeiten ohne besondere Störungen im Unterrichtsbetriebe überwinden lassen.“ Dieser Erlass zeugt von einem Verständnis für die praktischen Forderungen des Schulwesens und von einer Unabhängigkeit gegenüber der Schulbureaukratie.

* Zur Krise im Flottenverein. Generalmajor Reim schreibt der „Tägl. Rundsch.“: In der Sitzung der Ortsgruppe München des Deutschen Flotten-Vereins am 18. ds. wurden Dinge berührt, die vor das Forum der Hauptversammlung in Cassel gehörten. Ich habe keine Verantwortung, in der schwebenden Angelegenheit vor der Hauptversammlung irgendwie das Wort zu ergreifen. Alle Vorgänge, die sich auf meine Wahl zum geschäftsführenden Vorsitzenden beziehen, sind schriftlich genau festgelegt worden und werden auf der Hauptversammlung in Cassel zur Sprache gebracht werden.

* Über einen neuen Fall religiöser Unuldtsamkeit wird den „Münch. N. N.“ aus Augsburg geschrieben: „Darf eine protestantische Arbeitslehre in katholische Mädchen Unterricht in weiblichen Handarbeiten erteilen? Diese Frage wird vom hiesigen katholischen Klerus verneint. Man trägt kein Bedenken, von der Stadtverwaltung zu verlangen, daß sie für eine Leistung von sechs bis acht Wochenstunden aus dem genannten Grunde eine besondere Lehrkraft anstelle.“ — Hierzu bemerkt das Blatt: „Diese Nachricht wäre unglaublich, wenn wir in Bayern nicht bereits ähnliche Fälle von verbotenen Konfessionsunterschieden erlebt hätten! Leider können, das muß man zugeben, ultramontane Blätter auch oft Fälle von solchem Konfessionsunterschied auf protestantischer Seite anführen.“

Die Ereignisse in Marokko.

wh. Fez, 23. Dezember. Die französischen Inspektoren haben 15 eingeborene Bewerber, die die vorgeschriebene Prüfung abgelegt haben, in die Polizeidirektion eingestellt. Das diplomatische Korps hat eine Kommission ernannt, welche beauftragt ist, Bestimmungen auszuarbeiten betreffs der Anwendung der Artikel 63, 64, 65 und 72 der Algecirasakte.

wh. Tanger, 23. Dezember. Nachdem die Erhebung von Steuern, welche Unruhen hervorgerufen hatte, eingestellt worden ist, ist die Ruhe wieder hergestellt.

wh. Kalla Marnia, 23. Dezember. Die Kolonne Feltene hat auf ihrem Marsch nach Anbezal zwei Dörfer von Eingeborenen beschossen, die sich nicht unterworfen hatten. Im Lager von Marimpres ist die Lage eine fortwährend günstige. Es kommen Eingeborene in immer größerer Anzahl, um ihre Unterwerfung anzubieten.

wh. Paris, 24. Dezember. Wie aus Port San gemeldet wird, haben sich die Kolonnen Branklides und Feltene gestern in der Nähe von Tafraut vereinigt. Zahlreiche Angehörige des Beni-Snassen-Stammes haben sich infolge dieser Vereinigung den französischen Truppen unterworfen und eine Buße von etwa 10.000 Frank in Naturalien bezahlt, sowie über 100 Gewehre abgeliefert.

Die Lage in Persien.

hd. Baku, 24. Dezember. Über die Lage in Persien liegen hier äußerst beruhigende Nachrichten vor. In Teheran herrscht geradezu Anarchie und diese verbreitet sich auf andere Städte weiter. Die Erregung der Bevölkerung hat zu Plünderungen und Ausschreitungen seitens des Pöbels geführt. Die Läden von Ausländern wurden vielfach ausgeraubt. Der Schah hat über die

Aus Kunst und Leben.

* Der Nobelpreisträger Kipling und seine Landsleute. Durch die Verleihung des Literaturpreises der Nobelpreisung an Rudyard Kipling ist niemand mehr überrascht worden als die Engländer. Man kann sogar behaupten, schreibt der Londoner Berichterstatter des „Temps“, daß von den englischen Literaturkritikern und Literaturfreunden sehr viele, und nicht die unbedeutendsten, die Wahl der nordischen Preisrichter dreist mißbilligen. Nicht als ob sie Kiplings Triumph mit Leid erfüllte; Kipling hat in England nur Verehrer und Freunde. Aber die meisten, ja fast alle Autoren, die im Lande etwas gelten, hätten es doch lieber gesehen, wenn der Preis einem anderen zugefallen wäre. Es hat sich in letzter Zeit im britischen Autorenverband ein Komitee gebildet, das die Aufgabe hat, der schwedischen Akademie jedes Jahr einen englischen Kandidaten für den Literaturpreis der Nobelpreisung zu empfehlen. D diesem Komitee, dessen Vorsitzender Lord Avebury ist, gehören u. a. die Herren Arthur Benson, Edmund Gosse, Haldane, Thomas Hardy, George Meredith und Sir Donald Macdougall Wallace an. Es veranstaltet eine Art Referendum unter den englischen Schriftstellern, um festzustellen, wer den Mitgliedern der schwedischen Akademie als „preiswürdig“ vorgeschlagen werden soll. In dieser Abstimmung haben in diesem Jahre mehr als hundert Schriftsteller teilgenommen. Von den abgegebenen Stimmen fielen fast alle auf Charles Algernon Swinburne; Rudyard Kipling erhielt im ganzen — drei Stimmen. Die schwedische Akademie hat, wie man sieht, sich durch diese Abstimmung nicht beeinflussen lassen. Sie ist bei der Zuerkennung des Preises ohne Zweifel von dem Gedanken ausgegangen, daß Kiplings Popularität im Auslande größer ist als die Popularität Swinburnes. Es ist aber doch interessant zu konstatieren, daß die literarischen Verdienste eines Mannes wie Kipling von seinen eigenen Landsleuten anders eingeschätzt werden als vom Auslande. Für den Ausländer, für den Deutschen, den Franzosen, den Skandinavier, ist Kipling unbestreitbar die markanteste und bekannteste Persönlichkeit unter den zeitgenössischen englischen Schriftstellern. Die Engländer aber sind nicht dieser Ansicht. Man frage einen Engländer nach dem be-

zu beantragen, erbat sich unser Frankfurter Geschäftsführer, Herr Schellin, nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden das Wort zur „Geschäftsordnung“. Die Antwort des Vorsitzenden aber lautete: „Wir haben keine Geschäftsordnung“. Als dagegen unser Redner Protest einlegen wollte, wurde er am Sprechen durch unaussprechliches Schreien und Toben verhindert. Einige Herren von der Gegenseite ließen sich gar dazu hinreißen, Herrn Schellin mit Bierflaschen zu bewerfen. Infolgedessen haben wir zum Verlassen des Saales aufgefordert, worauf mehr als die Hälfte der Anwesenden, über 150 Personen, unsern Rufen Folge leisteten. Es ist eine Entstellung der Tatsachen, uns für den Tumult verantwortlich zu machen. Wir legen deshalb der angenommenen Entschließung gegen uns keinen Wert bei, an der nur charakteristisch ist, daß sie von einem Herrn eingebracht und begründet wurde, der den Tumultuzen gar nicht beizuhelfen.“

— **Gutes Weihnachtswetter** wird sich doch noch einstellen, wenn der „Weiburger Wetterdienst“ Recht behält. Er prophezeit für morgen leichten Frost und klaren Himmel, also mehr, als man nach den bisherigen trüben und regnerischen Tagen erwarten durfte. Möge das günstige Prognostikon sich bewahrheiten!

— **Eine Arbeiter-Ehrung** fand gestern nachmittag in der Zementwarenfabrik von Doderhoff und Widmann in Diebrich in Gegenwart sämtlicher Beamter und Arbeiter statt. Landrat v. Heimbürg erschien daselbst und überreichte dem Vorarbeiter Heinrich Gewalter aus Diebrich anlässlich seines 40jährigen Arbeitsjubiläums bei der genannten Firma das Allgemeine Ehrenzeichen. Kommerzienrat Doderhoff hielt eine längere Ansprache, in welcher er dem Jubilar für seine treue Dienstleistung Anerkennung zollte und ihm die Zuwendung einer Rente für seinen Lebensabend zusicherte. Ferner erhielten drei in dem gleichen Betriebe beschäftigte Arbeiter für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit von der Handelskammer Wiesbaden ausgestellte Diplome.

— **Weihnachtsbescherungen der Kinderhorte.** Im großen Saale des Evangel. Gemeindehauses, Steinstraße 9, fand die Gabentische aufgeführt, ein buntgeschmückter Weihnachtsbaum erstrahlte im Lichterglanz und die Galerie ist mit Gästen dicht besetzt. Da ertönt draußen der Gesang von kindlichen Stimmen, und die Kleinen — die Allerkleinsten voran — ziehen, geführt von den jungen heifenden Damen, kugend in den Saal ein, um das Fest, um das sich seit Wochen all ihr Denken und ihr Sehnen dreh, nun endlich zu erleben. Trotz der Ungeduld, die sie erfüllt, tragen sie die Weihnachtsgeschichte und die Kinder mit heller Stimme vor und lauschen andächtig der weisewollen Rede der ersten Vorsitzenden. In musterhafter Ordnung vollzieht sich dann der Rundgang, der jedes Kind an den Platz führt, an dem es seine Gaben findet. Und nun ist es mit aller Feierlichkeit zu Ende, nun kommt die kindliche, unendliche Freude zum Durchbruch. Glückstrahlend werden die Geschenke bewundert, die Kleidungsstücke anprobiert, die Spielzeugen angestarrt, die Puppe geliebt und dazwischen den Damen und Herren vom Vorstand in ungehörter Zutraulichkeit gedankt für all das Schöne und Gute. Herzerquickende Fröhlichkeit auf all den Gesichtern der Kinder, die in dieser Stunde vergessen, was das Leben ihnen an Entbehrungen auferlegt und was sie früh schon zu ertragen lernen müssen. — Der Verein für Kinderhorte hatte seinen 35 Jünglingen an zwei Abenden, Samstag, den 21., und Montag, den 23. Dezember, auf diese Weise ein schönes Fest bereitet, zu dessen Gelingen die reichlichen Gaben gütiger Wohlthäter in erster Linie beigetragen hatten. Die vorzügliche Disziplin, vereint mit liebevollem Wohlwollen und vertrauender Herzlichkeit, die in den drei Mädchenhorten sowohl als in dem Knabenhort so sichtbare Erfolge erzielt, ist ja auch geeignet, diesen Wohlfahrtsanstalten immer neue Freunde und Gönner zu erwerben.

— **Beamten-Wohnungs-Verein.** Am Samstag, den 21. d. M., hielt der hiesige Beamten-Wohnungs-Verein seine Hauptversammlung in der Pariburg ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herrn Landeshauptmann Krefel wurde das Protokoll der letzten Hauptversammlung verlesen und genehmigt. Bei den nun folgenden Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat und Vorstand wurden die sachungsmäßig ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates, die Herren Regierungs- und Gewerberat Dr. Leymann, Professor Brunswid und Polizeimeister Behnke einstimmig wieder- und an Stelle des nach Berlin in das Ministerium berufenen Herrn Baurat Wosch Herr Gerichts-Assistent Martin neugewählt. Ebenso wurde der aus dem Vorstand ausscheidende Herr Ober-Postassistent Deoßke durch Zuruf wiedergewählt. Eine nach der Tagesordnung vorgeschlagene kurze Abänderung der Statuten formeller Art wurde debattelos zum Beschluß erhoben. Der nächste Punkt der Tagesordnung, wonach der Vorstand für die beiden Häuserblocks an der Niedriger und Dohheimer Straße je einen Hausverwalter bestellen will, wird nach kurzer Debatte genehmigt und der hierfür erforderliche Betrag bewilligt. Nachdem noch einige Mitglieder verschiedene Wünsche vorgetragen hatten, schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, die gesachten Beschlüsse möchten zum weiteren Gedeihen des Vereins beitragen.

— **Handelskammer Mainz.** Aus dem Sitzungsprotokoll der großherzoglichen Handelskammer zu Mainz vom 11. Dezember ist hervorzuheben: Das auf Beschluß des Hessischen Handelskammertages bearbeitete „Wirtschaftlich-statistische Jahrbuch für das Großherzogtum Hessen“, das an die Stelle der Statistiken der einzelnen Bezirke der Handelskammer tritt, ist nunmehr erschienen und an die Behörden und Interessenten zur Verfertigung gelangt. Das Jahrbuch ermöglicht, die wirtschaftliche Entwicklung nicht allein des Großherzogtums im ganzen, sondern auch der einzelnen Provinzen, Kreise und Städte zu verfolgen, und Vergleiche zwischen den einzelnen Bezirken zu ziehen. Hauptfachlich sind in dem Buche folgende Gebiete behandelt: Einteilung und Bedeutung der Handelskammern, Bevölkerung, Gewerbe, Gewerbestatistik, Steuerverhältnisse, Post, Tele-

graphen- und Fernsprechverkehr, Eisenbahnverkehr, Schifffahrt, Zölle und indirekte Steuern, Verkehr bei der Reichsbank und den öffentlichen Sparkassen, Durchschnittspreise der Verbrauchsgegenstände, Justizwesen, Arbeiterverhältnisse, landwirtschaftliches und gewerbliches Unterrichtswesen. Demnächst soll eine Kommission der hiesigen Handelskammer zusammentreten, um einen Ausbau des Jahrbuches für das nächste Jahr vorzubereiten. Anregungen aus Interessentenkreisen werden, soweit möglich, gerne berücksichtigt.

— **Weihnachtssparfasse.** Den Segen der Weihnachtssparfasse haben auch unsere Berufsleute mehrerlei erfahren, und zwar ohne daß sie selbst Beiträge dazu geliefert hätten. Freiwillige Gaben, die im Laufe des Jahres, für Hilfe bei Bränden, von Besuchern der Station usw. für die Wehrleute eingegangen, wurden auf Veranlassung des Branddirektors gesammelt und ergaben zusammen mit dem Uberschuß der Bierkasse das nette Stämmchen von 788 M., so daß den länger dienenden Mannschaften Beiträge bis zu 20 M. 40 Pf. ausbezahlt werden konnten. Jedenfalls eine angenehme Weihnachtsschickung.

— **Fernsprech-Automat am Kochbrunnen.** Seit einigen Tagen befindet sich am äußersten Ende der nördlichen (der offenen) Wandelbahn des Kochbrunnens ein Fernsprech-Automat, der zu jeder Tageszeit dem Publikum zugänglich ist.

— **Preussische und hessische Verkehrsinteressen.** Seit die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft besteht, die dem Großherzogtum Hessen ganz erhebliche Vorteile gebracht hat, ist es zwischen Preußen und Hessen öfters zu kleinen Zusammenstößen gekommen, deren Ursache jedoch nicht etwa die hessische Regierung, sondern vielmehr die Verwaltungen einzelner hessischer Städte waren. So fühlte sich seinerzeit die Stadt Mainz benachteiligt, als die Kaiser-Wilhelm-Brücke über den Rhein gebaut wurde, und behauptete, daß die Umleitung des Verkehrs in den Rheingau über Wiesbaden ihr unabsehbarer Schaden zugefügt habe. In der hessischen Kammer kam es zu großen Interpellationen wegen dieser Angelegenheit, aber schließlich blieb alles beim alten, und die Stadt Mainz mußte sich in das Unabänderliche fügen. Die Befürchtungen, welche ihre Vertreter hegen, haben sich zum größten Teil als grundlos erwiesen. In diesen Tagen hat sich ein ganz ähnlicher Fall ereignet, und zwar kommen diesmal Frankfurt a. M. und Offenbach in Betracht. Die Verbindung von Frankfurt a. M. nach Hanau läßt sich längerer Zeit zu wünschen übrig. Es sind zwei Strecken vorhanden. Die eine geht vom Hauptbahnhof über Offenbach-Hanau-Hebra nach Norddeutschland, und es verkehren dort täglich 46 Schnellzüge, 31 Personenzüge, 9 Güterzüge und 41 Güterzüge, zusammen also 116 Züge. Die andere Strecke verbindet den Frankfurter Hauptbahnhof mit Hanau und ist weit weniger belastet, nämlich nur mit 6 Schnellzügen, 48 Personenzügen und 9 Güterzügen, also mit 63 Zügen. Die Hauptstrecke kann auf die Dauer den ständig wachsenden Verkehr nicht mehr bewältigen, und so hat die preussische Eisenbahnverwaltung den Beschluß gefaßt, einen Teil der Züge von der Hauptstrecke am Bahnhof Frankfurt-Sachsenhausen abzuleiten und über eine demnächst zu erbauende neue Eisenbahnbrücke über den Main nach dem Frankfurter Hauptbahnhof zu führen, von wo sie weiter nach Hanau usw. fahren. Durch diese Vienstärkung, die einen Kostenaufwand von 8615 000 Mark erfordert, sieht sich die Stadt Offenbach, die heute 80 000 Einwohner zählt, in ihren Interessen wesentlich benachteiligt und ihre Vertreter haben im hessischen Landtag dies energig erklärt und von der Regierung Abhilfe gefordert. Die hessische Regierung wußte sich nicht anders zu helfen, als daß sie einen Briefwechsel veröffentlichte, der zwischen ihr und dem preussischen Eisenbahnminister stattgefunden hat, und woraus sich klar und deutlich ergibt, daß es nicht beabsichtigt ist, die Interessen der Stadt Offenbach zu schmälern, daß aber auch das preussische Eisenbahnministerium von seinem einmal gefaßten Plan, die Hauptstrecke Frankfurt-Offenbach-Hanau auf die oben angegebene Weise zu entlasten, unter keinen Umständen abgehen will.

— **Heimische Export-Industrie.** Am Bahnhof Dohheim bot sich am Montag ein imposantes Schauspiel. Die Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., welche für die Allgemeine Städteversorgungs-Gesellschaft in Berlin eine große komplette Wasserfiltrationsanlage für eine Zuckerrabrik in Rosario de Santa Fe in Argentinien zu liefern hat, schickte die dazu erforderlichen Teile, sechs riesige Ressel nebst allem Zubehör an Rohrleitungen und Maschinen, über 1200 Zentner, in einem kompletten Eisenbahnzuge, bestehend aus vier großen Waggons, nach Amsterdam zur Verschiffung ab. Es ist erfreulich, zu vernehmen, daß die Maschinenfabrik Wiesbaden bei dem hiesigen stauen Geschäftsgange solche Aufträge erhalten hat.

— **Gedenkstein für einen verunglückten Rennfahrer.** Wie erinnert, verunglückte am 13. Juni d. J., vormittags kurz vor 12 Uhr, beim Ausweichrennen zum Kaiserpreis der Rennwagen 19 C der Frankfurter Motorwerke. Der Fahrer Göbel wurde verletzt, und der 10jährige Mechaniker Ludwig Kaber aus Gießen blieb sofort tot. Die Unfallschleife befindet sich zwischen Glashütten und Esch im Lannus am Kilometerstein 19,5. An einer benachbarten Bucht wurde bald nach dem Unfall ein weißes Kreuz mit dem Namen Ludwig Kaber angebracht, während nunmehr die Angehörigen des Verunglückten ihm im Wald einen schönen Gedenkstein errichtet haben.

— **Ein Preisfest, welches vom 19. bis 23. Dezember im Lokale des Herrn Reiter, der „Zentonia“, in der Bleichstraße stattfand und zu dem sich die Wiesbadener Freunde des Regelsports in großer Anzahl einstellten, die dem hiesigen Verein, fand gestern Abend seinen Abschluß. Den ersten Preis, bestehend in einem Opel-Fahrrad, errang Herr E. Schantz vom hiesigen Regelsklub „Germania“ mit 16 Schlägen, außerdem fielen ihm auch der 4. und 5. Preis zu, bestehend in je einer goldenen und silbernen Uhrkette. Den 2. Preis, eine goldene Herrenuhr, erhielt Herr B. Brendel; den 3., eine goldene**

Damenuhr, Herr B. H. G. H. G.; den 6., einen praktischen Taschenrechner, Herr G. H. G. H. G. Bei einem gemüthlichen Beisammensein wurden unter Musik- und Gesangsvorträgen die Sieger gebührend gefeiert.

— **Blinder Passagier.** In der Nacht zum Sonntag wurde im Mainzer Hauptbahnhof ein 13jähriges Mädchen entdeckt, das als blinder Passagier mit einem Kuge angekommen und vollständig mittellos war. Es gab an, Anna B o h w i n k e l zu heißen, in Diez a. d. Lahn zu Hause und dort durchgebrannt zu sein. Man brachte das Kind ins Nothospital, wo es vorläufig Unterkunft gefunden hat.

— **Für Pferdebesitzer.** Der Vieh-Versicherungsverein des Rhein- und Maingaus macht die Versicherten darauf aufmerksam, die Pferde während der bevorstehenden Festtage täglich mindestens ½ Stunde zu bewegen und nur ½ Futterration zu verabreichen, da erfahrungsgemäß bei keiner Arbeit und vollem Futter die Pferde leicht an Mierenschlag erkranken, eine Krankheit, die meistens zum Tode führt.

— **Zum Fall Starb.** Bädermeister Starb aus Diebrich erschien gestern in unserer Redaktion und erklärte im Anschluß an die Nachrichten über seine Gastentlassung beziehungsweise seinen nachherigen kurzen Aufenthalt in Diebrich, daß letzterer kaum ½ Stunde gedauert habe. Was die Bierreise betrifft, so beschränkt sich dieselbe darauf, daß er zwei Glas Bier getrunken habe, um auf die elektrische Bahn zu warten. Er habe sich dabei mit keinem Menschen eingelassen und kein Wort gesprochen.

— **Der Brillantendieb.** von dem mitgeteilt wurde, daß er in einem Hotel an der Sonnenberger Straße einen Kommerzienrat bestohlen hat, ist der in diesem Hause beschäftigt gewesene junge Kellner namens Kaver Sieven. Das Detektivbureau „Union“ hatte ihn bekanntlich entlarvt und der Polizei zugeführt, doch wußte er nachher doch noch zu entweichen, und zwar auf recht raffinierte Weise. Es wurde ihm nämlich gestattet, seine Sachen zu holen; er begab sich in Begleitung eines Schutzmannes in das Hotel und betrat dort schließlich noch ein Afocti, aus dem er durch eine zweite Türe oder das Fenster entflo. Als man dies entdeckte, war das Bürschchen bereits spurlos verschwunden. Die sofort angeordneten Nachforschungen nach seinem Verbleib hatten bisher keinen Erfolg.

— **Lebensmüde.** Die vor einigen Tagen gebrachte Nachricht von dem Selbstmorde einer Frau im Hause Dohheimer Straße 61 ist unzutreffend. Es liegt hier offenbar eine Verwechslung vor mit einer Bewohnerin des Hauses Dohheimerstraße 51, die jedoch eines natürlichen Todes gestorben ist. Der Umstand, daß hier die Kriminalpolizei in Tätigkeit trat, mag den Anschein erweckt haben, als handle es sich um einen Selbstmord. Der Grund war jedoch ein anderer, die Betreffende war alleinlebend und da auch ihre auswärtig wohnenden Verwandten nichts von sich hören ließen, sorgte ein Polizeikommissar dafür, daß die Leiche aus dem Hause gebracht und die Wohnung versiegelt wurde. Daß die Verwandten nichts von sich hören ließen, mag seinen Grund darin haben, daß die Verstorbene sich in einer Rentenanstalt eingekauft hatte und daher ihre Hinterlassenschaft nur aus ihrer Wohnungseinrichtung besteht.

— **Diebstahl.** Gestern wurde in der Adolfsallee von einem Handkarren, den zwei Mädchen, als sie in einem Hause Wäsche abliefern, unbeaufsichtigt stehen ließen, ein Korb mit frischer Wäsche gestohlen. Da es sich um einen bedeutenden Vorrat handelte, trifft die Wäsche, die ihn ersetzen muß, ein empfindlicher Verlust. Von dem frechen Dieb, der den Diebstahl ungeachtet des lebhaften Verkehrs in der Straße beging, fehlt noch jede Spur.

— **Gestohlen wurde** aus den städtischen gärtnerischen Anlagen Ecke der Lessing- und Frankfurter Straße gestern eine Edelkranz, eine Pflanze der ganzen Anlage. Nur der Aststumpf ragt noch einige Zentimeter aus der Erde heraus. Was der gemeine Dieb wohl denken mag, wenn das gestohlene Gut am Heiligabend im Lichterglanz erstrahlt?

— **Die Sanitätsmache** wurde gestern Abend gegen 1/10 Uhr nach der Ecke der Wilhelm- und Friedrichstraße gerufen und fand dort den Tapezierer Alois Leisen, der nun im Verlaufe von acht Tagen schon dreimal in der Wilhelmstraße von Krämpfen befallen wurde. Den Mann, der ohne Erwerb und ohne Wohnung ist, hält man für einen Simulant. Er wurde auch gestern wieder in das Krankenhaus gebracht, aus dem er jedoch immer sehr rasch wieder entlassen wird.

— **Der große Weihnachtskinderball mit Christbescherung** am Freitag beginnt pünktlich um 4 Uhr und dauert bis 7 Uhr. Das Nachmittagskonzert findet gleichzeitig im großen Saale statt mit Zugang durch den nicht abgesperrten vorderen Teil der Wandelhalle. Der Preis der Vorzugsarten sowohl für diesjährige wie nachjährige Abonnenten beträgt 1 M. und berechtigt, wie auch die Balkette zu 2 M. für Nachtabonnenten, zu zwei Karten zu je 50 Pf. Der Preis der Tageskarte ist auch an diesem Tage auf nur 1 M. festgesetzt.

— **Weihnachtsfeier.** Man schreibt uns: Am 4. Advent, vergangenen Sonntag, hielt der „Christliche Verein junger Männer“ (Vereinslokal: Reichstraße 3) seine Weihnachtsfeier. Der große Saal des Vereinshauses war von etwa 400 Personen besetzt, die durch die Darbietungen reich befriedigt wurden. Der von Herrn Lehrer Voh dirigierte Männer- und gemischte Chor des Vereins hat durch seine Vorträge den Abend gut ausgefüllt, die gebotenen Musikvortrage (Gitarre, Geige, Mandoline) haben besonders durch die Weihnachtslieder dem Herzen wohlgetan, selbst der Besannendhor hat durch die gut vorgetragene „Große Doro-logie“ heilige Empfindungen geweckt und die kurzen nachdenklichen Ansprachen einhellen für jeden das, was ihm für die Weihnachtszeit die rechte Weihnachtsstimmung geben konnte. Mit frohlichem Herzen zogen die vielen Besucher heim. Der Verein, der seit einigen Monaten einen eigenen Sekretär für seine Arbeit angestellt hat, beabsichtigt, auch am Silvesterabend um 1/10 Uhr eine Jahresabschlussfeier zu veranstalten, an der jedermann teilnehmen kann. Schon heute sei darauf hingewiesen.

— **Wiesbadener Privat-Handelschule, Institut Wein.** Die Weihnachtsferien dauern vom 23. Dezember bis 2. Januar. Am 3. Januar beginnen neue Kurse, besonders auch Einzelkurse im Bucherhaltung. Die in diesen Tagen stattgehende Semesterabschlussprüfung zeigte wieder für Lehrer und Schüler recht erfreuliche Ergebnisse.

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Gesetzl. geschützt. D. R. G. M. 271 504.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

- Agenten.**
P. G. Rück, Nikolastr. 8.
Alkoholfreie Getränke.
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.
American Bar.
English Buffet, Taunusstrasse 27, a. Kochbrunnen.
Ansichtskarten en gros.
Rheinische Kunst-Verlagsanstalt, H. Lenz, Walluferstr. 5. Tel. 3647.
Antiquariat.
A. Deffner, Gr. Burgstr. 12.
Apotheken.
Dr. Kurz, Langgasse 37.
L. W. Apotheke, Tel. 682.
A. Seyberth, Adler-Apoth., Kirchgasse 26. Tel. 412.
Arabische Möbel.
Perser Teppiche.
Kalll Michel & Fils, Wilhelmstrasse 10a.
Artikel z. Krankpflege.
Baumacher & Co., Langgasse 10. Tel. 150.
Gehr. Kirschhöfer, Langgasse 10. Tel. 150.
R. Seyb, Rheinstrasse 82.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
Ausstattungs-Geschäfte.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
J. Stamm, Grosse Burgstr. 7.
Gosch. Strauss, Weberg. 1.
Automobile.
Automobil-Centrale —
Dotzheimerstr. 57. T. 730.
Grösstes Geschäft am Platz.
Verkauf u. Vermiet, erstkl. Motorwagen. (Reparatur.)
F. Becker, Moritzstrasse 2.
Hugo Grün, Adolfstrasse 1.
Bade-Einrichtungen.
J. Frädrich, Friedrichstr. 12.
Bandagisten.
G. Petry, Mauritiusstrasse.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
Baumaterialien.
Otto & Eschenbrenner, Rheinstrasse 78. Tel. 109.
Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer u. Hellmundstr.
Ludwig Usinger Nachf., Dotzheimerstr. 7. Tel. 72.
Spez. Wand- u. Fussb.-Pl., Steinholzgeschäft, alt. Gesch. d. Br. im g. Bez. s. 1873.
Bäckereien.
Ad. Mayer, Moritzstr. 22.
Phil. Scheffl. Söhne, Webergasse 13. Tel. 370.
Bettfedern u. Daun., engr.
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
Bettstoffe, engros.
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
Bettfedern und Betten.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
Bilder-Einrahmungs-Geschäfte.
M. Offenstadt N., Neug. 1a.
H. Reichard, Taunusstr. 18.
Buchhandlungen.
H. Harns, Friedrichstr. 12.
H. Roemer, Langgasse 48.
A. Schwaedt, Adolfstr. 3.
Butter- u. Eierhandlung.
P. Krämer, Goethestr. 20.
M. Rathgeber, Moritzstr. 1.
A. Schüller, Gr. Burgstr. 12.
J. Ph. Victor, Häfnerg. 3.
Bürstenwaren.
M. O. Gruhl, Friedrichstr. 30.
K. Wättich, Emserstrasse 2.
A. Zimmermann, Kirchg. 4.
Büromöbel u. Utensilien.
Herm. Bein, Rheinstr. 103.
Café u. Konditoreien.
E. Gübel, Luisenstrasse 43.
Val. Maul, Nicolastr. 12.
Damen-Tücher.
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121.
Dalikatessen-Handlungen.
Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.
C. Brodt N., Albrechtstr. 16.
K. Erb, Moritzstrasse 16.
Ecke Adelheidstrasse.
D. Fuchs, Saalergasse 4/6.
Fr. Groll, Goethestrasse 13.
J. C. Keiper, Kirchg. 52.
Drogen-Handlungen.
F. Alessi, Michelsberg 9.
C. Brodt N., Albrechtstr. 16.
A. Oratz Nachf., Langg. 28.
E. Kocks, Sedanplatz 1.
F. H. Müller, Bism.-Ring 31.
R. Seyb, Rheinstrasse 82.
Eisenwarenhandlungen.
F. Flössner, Wellritzstr. 6.
M. Frorath, Kirchgasse 10.
L. D. Jung, Kirchgasse 47.
L. Schäfer, Wellritzstr. 21.
H. A. Weygand, Weberg. 39.
Englische Kostüme.
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121.
Fahrräder.
F. Becker, Moritzstrasse 2.
Gottfried, Grabenstrasse 28.
Carl Kridel, Weberg. 36.
Farbwaren u. Lacke.
F. H. Müller, Bism.-Ring 31.
Carl Reichwein, Ecke Dotzheimer u. Hellmundstr.
August Rörig & Cie., Marktstr. 6. Farben-, Lack- u. Kitt-Fabrik, Malutensil., Künstlerfarben.
R. Seyb, Rheinstrasse 82.
Frack-Verleihanstalten.
J. Riegler, Marktstrasse 10.
Gas-, Koch- u. Heiz-Apparate.
J. Frädrich, Friedrichstr. 12.
Ferd. Hanson, Moritzstr. 41.
Gartener-Handlungen.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
Glaswaren.
Rud. Wolff, Marktstr. 22.
Goldwaren.
Chr. Nöll, Langgasse 16.
Gravüre.
H. Götzen, Langgasse 43, 1.
C. Hexamer, Weberg. 3.
Gummiwaren.
Baumacher & Co., Langg. 10.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
Handelsschulen.
Institut Bein, Rheinstr. 103.
Haus- u. Küchengeräte.
F. Flössner, Wellritzstr. 6.
L. D. Jung, Kirchgasse 47.
Conr. Krell, Taunusstr. 13.
Süd-Kaufhaus, Moritzstrasse 15 (Eisenwaren).
Herde und Öfen.
A. Christmann (G. W. Heuss Nachf.), Bertramstrasse 17. Grösstes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platz.
J. Frädrich, Friedrichstr. 12.
Niederlage der Maschinen-Fabrik Wiesbaden. Spec. in Herrschaftsherdn feinsten Ausführung. Telefon 380.
Ferd. Hanson, Moritzstr. 41.
Spezialfabrik in Kochherden f. Herrschaftsküchen, Hotels und Anstalten.
Herren-Schneider.
Albert Gross, Kirchg. 4, 1. Tel. 3034. Atelier für feine Herrenkleidung.
Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117.
Herren- und Knaben-Bekleidung.
M. David, Kirchgasse 60.
H. Wels, Marktstr. 34.
Grösstes Spezial-Geschäft am Platz.
Herren-Konfektion.
Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117.
Hutmacher.
E. & A. Bing, Marktstr. 20.
C. Hoffrichter, Kirchg. 13.
Hut- u. Mützen-Magazin.
Jacob Müller, Langgasse 6.
Hypotheken- u. Immobil.
P. A. Herman, Rheinstrasse 43. Telefon 939.
Gen.-Vertr. erstkl. Hyp.-B.
Installateure.
G. Kühn, Kirchgasse 9, Hofspenglermeister. Tel. 2434.
Kaffee-Geschäfte.
Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26.
Kakao u. Schokolade.
Kolonialhaus, Häfnerg. 11.
Kammerjäger.
B. Beier, Elisabethenstr. 10.
Bas. Reing.-Inst., gegr. 1894, vertilgt Wanzen, Käfer etc. rad. u. Gar., geruchl., ohne Beschädigung der Möbel.
Kammfabrikanten.
Carl Günther, Weberg. 24.
Kassenschränke.
J. Frädrich, Friedrichstr. 12.
Kellerei-Artikel.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
Kneipp-Artikel.
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.
Kochschulen.
C. Kell, Adelheidstrasse 69.
Kolonialw.-Handlungen.
F. Alessi, Michelsberg 9.
K. Erb, Moritzstrasse 16.
Ecke Adelheidstrasse.
J. Koch, Moritzstr. 3. T. 1920.
J. C. Keiper, Kirchg. 52.
Korb- u. Holzwaren.
K. Wittich, Emserstrasse 2.
Korsetzgeschäfte.
M. Gasmann, Kirchg. 11.
Ludw. Hess, Webergasse 18.
Kristall u. Porzellan.
M. Stillger, Häfnergasse 16.
Kunst-Schreiner.
W. Schnug, Albrechtstr. 12.
Kunstglasseifeerien.
K. Rösner, Elvillerstr. 12.
Kücheneinrichtungen.
L. D. Jung, Kirchgasse 47.
Conr. Krell, Taunusstr. 13.
Erich Stephan, Ecke Kl. Burgstrasse u. Häfnergasse.
Kürschner.
Jacob Müller, Langgasse 6.
Lederwaren.
K. Meichler, Wellritzstr. 3.
Offenbacher Lederwarenhaus (Spezial-Geschäft).
W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.
Lohnkutscherei.
Fritz Sender, Dotzheimerstrasse 89. Telefon 404.
Luxus-Fuhr-Geschäfte.
G. Kelschenbach, Adolfstrasse 6. Telefon 306.
Matratzenreile, engros.
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
Milchkar-Anstalten.
J. B. Wild, Dietenmühle.
Mosaik- u. Wandplatten.
W. Hartmann, Adelheidstrasse 76a. Tel. 3355.
Otto & Eschenbrenner.
Rheinstrasse 78. Tel. 169.
Möbel und Innen-Dekoration.
Wilh. Baer, Friedrichstr. 48.
Wohnungs-Einrichtungen.
100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten. Tel. 2321.
J. Meisner, Schwalbacherstr. 34/36, Ecke Wellritzstr. (Braut-Anstalt.) Tel. 2721.
B. Schmitt, Friedrichstrasse 34. Telefon 3197. (14 Schaufenster.)
Möbelaufbewahrung.
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1.
L. Rettenmayer, Königl. Hofspeit., Nicolastrasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376.
Spezial-Geschäft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872.
Möbel-Handlungen.
Jac. Fuhr, Bleichstrasse 18.
Alb. Heumann, Heleneenstr. 2. Eingang Bleichstr.
F. Marx Nachf., Kirchg. 8.
Ph. Seibel, Bleichstr. 7.
J. Weigand & Co., Wellritzstrasse 20. Telefon 3271.
Weyershäuser & Rahsamen, Luisenstrasse 17. Telefon 1903.
Möbeltransporteure.
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1.
L. Rettenmayer, Königl. Hofspeit., Nicolastrasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376.
Spezial-Geschäft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872.
Musikalien- und Piano-Handlungen.
A. Abler, Taunusstrasse 29.
Ernst Schellenberg, Gr. Burgstr. 9. (Miet-Pianos).
Fra. Schellenberg, Kirchgasse 33 (Miet-Pianos).
Ad. Stöppler, Adolfstr. 7.
H. W. Wolf, Wilhelmstr. 12. Hofspeit. (Miet-Pianos).
Nähmaschinen.
F. Becker, Moritzstrasse 2.
E. du Fals, Kirchgasse 24.
Carl Kridel, Weberg. 36.
M. Eosenthal, Kirchg. 7.
Optiker.
L. Ph. Dörner, Marktstr. 14.
C. Kühn, Langgasse 8.
E. Knaus & Cie., Langgasse 16. Fernspr. 3579.
Carl Müller, nur Langgasse 48, Ecke Webergasse.
R. Pettipierre, Häfnerg. 5.
H. Thiedge, Langgasse 51.
F. Willberg, Webergasse 9 und Kirchgasse 13.
Orden u. Ordensbänder.
G. Victor, Kl. Burgstr. 7.
Papier- u. Schreibwaren.
K. Haack, Rheinstrasse 37.
Ecke Luisenplatz. Tel. 2100.
C. Koch, ältestes Papier-Geschäft, Langgasse 33.
v. Königslöw, Gr. Burgstr. 10.
Wilh. Sulzer, Marktstr. 10.
Polzwaren-Handlungen.
Jacob Müller, Langgasse 6.
Photogr. Ateliers.
J. B. Schäfer, Nicolastr. 22. Tel. 3727. (Atelier: Part.)
Walter, Wellritzstrasse 6.
Porzellan.
Rud. Wolff, Marktstr. 22.
Porzellanöfen.
W. Hartmann, Adelheidstrasse 76a. Tel. 3355.
Posamentiere.
G. Gottschalk, Kirchg. 25.
Spezialhaus für Posamenterie. Telefon 784.
G. Victor, Kl. Burgstr. 7.
Putz- u. Modewaren.
Gerstel & Israel, Langgasse 21/23 (Burghof).
Adolph Koerwer, Langgasse 13. Spezialgeschäft für Damenhüte und Artikel für Putz und Konfektion.
Rosshaare, engros.
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
Sattler.
H. Ramp, Moritzstrasse 7.
Sattler-, Polster- und Tapezierer-Artikel.
Gehr. Erkel, Michelsbg. 12.
Schaufenster-Gestelle und -Kasten.
L. Becker, Albrechtstr. 46.
Vernickel etc. Gegr. 1893.
H. Krause, Heleneenstr. 29.
Schildermaler.
Müller & Klein, Friedrichstrasse 44. Tel. 2094.
Schirmfabrikanten.
P. Kindshofen, Goldg. 23.
Schreibmaschinen.
Herm. Bein, Rheinstr. 103.
Hugo Grün, Adolfstrasse 1.
Schreiner.
A. Heide, Herrngartenstr. 9.
Schuhmacher.
F. Dornauf, Saalergasse 12.
Schuhwaren.
F. Herzog, Langgasse 50.
Sauerwein & Kirsch, Marktstr. 32. Schuh-Haus.
J. Thoma, Kirchgasse 9.
Schürzen-Fabriken.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
Seilerwaren.
Gehr. Erkel, Michelsbg. 12.
Spazierstöcke.
P. Kindshofen, Goldg. 23.
Spediteure.
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1.
L. Rettenmayer, Königl. Hofspeit., Nicolastrasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376.
Spezial-Geschäft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872.
Spengler.
G. Kühn, Kirchgasse 9, Hofspenglermeister. Tel. 2434.
Spielwaren.
H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13.
Stellenvermittler.
Frau L. Wallrabenstein, Langgasse 24. Tel. 2555.
Stempelfabriken.
H. Götzen, Langgasse 43, 1.
Tapezierer und Dekorateur.
A. Leicher, Adelheidstr. 46.
Möbel- u. Betten-Lager.
Tapeten, Linoleum, Wachstuche.
Georg Dies, Adolfstrasse 5.
Wilhelm Gorbardt, Mauritiusstrasse 3. Tel. 2100.
Carl Grünig, Friedrichstrasse 37. Tel. 244.
R. Haase, Kl. Burgstr. 9.
J. & F. Suth, Museumstr. 4.
Teeg-Handlungen.
Böhlinger, Spezialgeschäft, Webergasse 3. Tel. 1949.
Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26.
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.
Teppiche.
Rückersberg & Harf. J. & F. Suth, Museumstr. 4.
Treibriemen.
F. Meisner, Grabenstr. 9.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
Trikotagen und Strumpfwaren.
Ludw. Hess, Webergasse 18.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
Tuchhandlungen.
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121.
H. Lugenbühl, Bärenstrasse 4. Reichh. Lager in- und ausl. Fabrikate.
Uhrmacher.
Otto Baumbach, Kirchgasse 62, 1. Etage. Kein Laden. Fröh. Taunusstr. 18.
Chr. Nöll, Langgasse 16.
Remmershausen Nachf. (R. Brauckmann), Kirchgasse 25. Vertreter der Union Horlogère.
G. Seib, Kl. Burgstrasse 5.
H. Thels, Moritzstrasse 4.
Vergolder.
Aktuarius, Taunusstr. 6.
H. Reichard, Taunusstr. 18.
Wach- und Schliess-Gesellschaft.
Wiesb. Wach- u. Schliess-Gesellschaft, Schwalbacherstrasse 2. Tel. 3154.
Waschmaschinen.
M. Rosenthal, Kirchg. 7.
Wäsche-Fabriken u. -Handlungen.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
Weinhandlungen.
Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.
Fr. Groll, Goethestrasse 13.
J. C. Keiper, Kirchg. 52.
H. Lill, Albrechtstrasse 22.
C. Moos, Friedrichstrasse 23.
Zigarren-Spezialgesch.
Lehmann Strauss, Hoflieferant, Webergasse 5.
Ältestes Spezialgeschäft am Platz. Telefon 2239.
J. Rosenau, Wilhelmstr. 22.
Zoologische Handlung.
G. Eichmann, Mauerg. 3/5.

Fleischhackmaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Telephon 2079. Ph. Krämer, Al. Langgasse 5 u. Metzgergasse 27.
Schleifen - Reparatur - Ersatzteile.

Neroberg Restaurant
Im Wintergarten
am 2. Feiertag **Konzert.**
Eintritt frei! 1709

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht vorrätiges wird in kürzester Zeit u. bei billiger Berechnung angefertigt.
Suppen-Aussalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Suppen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr. F208

Schulranzen,
Kaiser- u. Handkoffer, Reise-
taschen, Gefährtenträger etc.
werden billig verkauft.
F. Lammert, Sattler- u. Gefährt.
Metzgergasse 83, Etablirt 1.3. 1870, 1857

Grammophone

mit 3 Doppelplatten 51 Mk.

Anzahlung 5 Mk.

Wöchentlich 1 Mk.

12 Mauergasse 12.

Yoghurt-Milch

aus Kulturen der Maja-Yoghurt-Compagnie

erhält

Dr. Landsberger & Co.,

Berlin S.W. 61. das

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Molkerei Hermann Straus, Schwalbacherstr. 20.

Preise:
1/2 Liter 1.- Mk.
1/2 Liter 50 Pf.
1/4 Liter 25 Pf.
frei Haus.

Prospekte gratis!

Leben.

Während der Weihnachts-Friertage

kommt bei unseren sämtlichen Kunden das beliebte

Doppel-Bier

(hell)

zum Auschank.

Taunusbrauerei, Biebrich.

C. Wuth, G. m. b. H.

9945

Restaurant Walhalla.

Während der Feiertage:

Fest-Diner mit Konzert.

Ab 7 Uhr abends:

Grosses Doppel-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Theater- u. Haus-Kapelle.

Ab heute befindet sich die

Walhalla-American-Bar im Parterre,

Eingang: Kirchgasse.

Das Wein-Kasino im hocheleganten Theaterfoyer,

Eingang: Mauritiusstrasse.

Anerkannt vorzügliche Küche. Reine Flaschenweine. Alle Delikatessen der Saison.

Gebrüder Scharhag.



Karl Fischbach.

Grosses Lager.

Anfertigung, Überziehen u. alle Reparaturen.

Kirchgasse 49,

zunächst der Marktstraße. 1856

Hotel-Restaurant Falstaff

Moritzstrasse 16.

1. Feiertag.

Diner à 1.20 Mk.

Königin-Suppe.

Rindslenden m. jungen Gemüse.

Gänsebraten mit Aepfel

u. Kastanien.

Süssspeise.

2. Feiertag.

Diner à 1.20 Mk.

Kraftbrühe m. Klösschen.

Salm m. Holländer Tunke.

Rehrbraten m. Madeira-Tunke.

Salat — Kompott.

Süssspeise.

Stadtbekannte vorzügliche Küche.

Reichhaltige Speisekarte.

Während der Feiertage:

Ausschank von Pfungstädter Bock-Bier (dunkel).

F. Benz.

Singerichtet

find alle Bilde nach den Läden der St. Langgasse 5 und Mehrgasse 27, denn dort kauft man am billigsten sämtliche Stahlwaren, Eisen, Zäune und Maschinenteile, Sägen und sämtliche Schneidwerkzeuge nebst Meß- und Nähmaschinen, Kaffeemühlen, Fleisch- und Backmaschinen, Nähmaschinen u. c. Schleifereien und Reparaturen sofort und billig.

Telephon 2079. Ph. Kraemer. Telephon 2079.

Kostüme,

Festwagen, Requisiten zu festlichen Aufführungen aller Art liefert leihweise

Kaisers Kostüm- und Fahnenfabrik,

Mainz, Acker 3, am Schillerplatz. Telephon 654.

Langj. Lieferant der Mainzer Festzüge. Letzte Lieferungen: Historischer Festzug Weilburg, Reiterfest Frankfurt a. M. etc. F54

Spiel-

Waren aller Art in großer Auswahl finden Sie bei

G. M. Rösch,

46 Webergasse 46.

Solidor!

Solidester Seidenstoff für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.95

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse

= 20. =

K113

Wein-Restaurant

„Zur Traube“

Wiesbaden, Ecke Wörth- und Zahnstraße.

An beiden Feiertagen aussergewöhnliche Speisenkarte. — Besonders zu empfehlen: Junger Hahn, Haisentel, Rehragout m. Mören, Entenbraten.

Ausschank eines prima 25er, 35er und Roséwein.

Heinrich Floeck, früher Restaurant Gambrius.

M. Bentz, 1405 WIESBADEN, Gegr. 1833.

Oberhemden nach Maass garantiert guter Sitz. M. Bentz, Ellnbergengasse 12.

Die Protestationskirche in Speier

Es soll uns hünden, daß zu dem Ja des Glaubens aufs Evangelium das Nein des Protestes unerschrocken ohne Menschenfurcht nach oben und nach unten sich gestellt hat, wenn unsere Rechte in Frage stehen und um sie der Kampf entbrennt, wo immer der Sache des Evangeliums und seiner Kirche eine Gefahr droht. Der Protest unserer Väter in Speier 1529 ist alt und doch ewig neu, so lange es Protestanten gibt.

Für die innere Vollendung gingen von nachgenannten werthen Damen und Herren durch Sammelkästchen weiter ein:

Biebrich: Wehltold, Weinstube, u. Bismarck, Turnhalle, je 1 Mk. Bingen: Gräff, Gold. Krone, 80 Pf.; Raderbach, altes Rathaus, 1.30 Mk.; Lorch, Gg., 1.33 Mk.; Stad. Sch. Aug., 3. Stadt Worms, Wadern, 4.70 Mk. (stellt stets das beste Kästchen in Bingen).

Bingerbrüd.: Winter, je 1 Schnellmann, 74 Pf.; Barth, Gold. Pfing., 1.05 Mk.; Gräff, Reisteller, 1.27 Mk.; Gartner, Gg., 1.30 Mk.; Rohrmann, Gg., 1.65 Mk.

Erbenheim: Noos, Wwe., Löwen, beim Zusammensein der evangel. Kirchengesangsvereine von Erbenheim u. Wiesbaden, 2 Kästchen, je 8.15 Mk.

Geisenheim: Rad, Kleins Gg., 2 Kästch., 53 Pf.; Reife, Deutsch. Haus, 1.43 Mk.

Ingelheim: Sennemann, Nass. Hof, 1.58 Mk.; Mühl, Deutsch. Haus, 3.20 Mk.

Kastel: Gapp, 3. Holzen Pionier, 70 Pf.

Limbürg: Zimmermann, Deutsch. Haus, da Kästch. ohne Inh., andern. aufgest.; Schäfer, Taunus, 23 Pf.; Hochfärber, Nass. Hof, 2.10 Mk.; Maus, Eb. Vereinsb., 2.20 Mk.; Braub, Brauereiwirtschaft, 3.70 Mk.

Wintter bei Limburg: Schöneberger 2.44 Mk.; Weier 2.47 Mk.; Frey 5 Mk.

Mainz: Kausl, Gg., 1. Kästch. fehlt; Klein, Schwarzer Bar, 1. Kästch. ohne Inh.; Niedrich, Kaiser-Müller, Inh. entw., Reithin, 22 Pf.; Bacher, Rheinstr., 1 Mk.; Schöneberg, je 1 Nass. Hof, 3 Kästch., je 1.53 Mk.; Richter, Eisenb.-Hotel, 1.84 Mk.

Ramberg: Steinle, Römerburg, 1 Mk.; Merkel, Krone, 2.51 Mk.

Riedesheim: Weil, Gg., 3 Mk.

Schierstein: Steinheimer, Turnh., 80 Pf.; Kreidel, Drei Kronen, 1.18 Mk.; Seipel, Nass. Sonnenhof, 1.25 Mk.; Seipel, Aug., Weinstube zum Adler in der Hauptstr., 5.15 Mk.

Wiesbaden: Die Kästchen fehlten bei: Bender, Hotel, Gärtnerei; Denning, Prinz Heinrich, Bärenstr.; Niedrich, je 1 Dörminger, Gold. Hof, Goldg.; Rösch, Rheinstr.; Taunusstr.; Reigler, Café Windhof, je 1 Brief, Bärenstr. — Die Kästchen waren erhoben bei: Rad (je 1 Kästch.), Gg. Gänger, Bismarckring, Reithin, 3 Pf.; Wagner, Dann Dörminger, Altona, Nerostr., Reithin, 11 Pf.; Dörminger, Villa Weinstuben, Spiegelg., Reithin, 15 Pf. Wer kann über diese Kästchen Auskunft geben? Bei Rotow, Café Germania, Marktstr., stand das Kästchen in der Ecke und war ohne Inhalt. — Schierle, Weinstube, Weinstube, 43 Pf.; Köhler, je 1 Gg., Seidenrücken, Seidenrücken, u. Reithin, je 50 Pf.; Gapp, Schillerstr., 60 Pf.; Köhler, je 1 Rad, Römerberg, 70 Pf.; Berger, Café, Bärenstr., 81 Pf.; Schermüller, Rhein. Hof, Maurer, 1.03 Mk.; Hertel, Dörminger, Bismarckstr., 1.12 Mk.; Gärtnerei, Rhein. Hof, Rheinstr., 1.15 Mk.; Müder, Kronen, Keller, Sonnenbergstr., 1.20 Mk.; Pauls, Stumpfes Tor, Schwalbacherstr., 1.30 Mk.; Sternhard, Adlerstr., 1.48 Mk.; Erbel, Markt, Bismarckstr., 1.50 Mk.; Schewe, Reithin, Bismarckstr., 1.62 Mk.; Weier, Union, Reithin, 2.03 Mk.; Winter, Reithin, Sonnenbergstr., 2.11 Mk.; Schmidt, Köhler, Weinstuben, Spiegelgasse, 2.20 Mk.; Reithin, Bismarckstr., 2.33 Mk.; Schärer, Einhorn, Marktstr., 2.70 Mk.; Palasthotel, Kranzpl., 2.83 Mk.; Schärer, Einhorn, Marktstr., 2.70 Mk.; Kaiser, Siebterstraße, Marktstr., 3.50 Mk.; Frings, Nass. Hof, Rheinstr., 5.56 Mk.; Schmidt, Köhler, Weinstuben, Spiegelgasse, Frühjochpennegasse, Stammtisch, 10.50 Mk.

Heute 73 Kästchen mit . . . 114.52 Mk.

Am 31. Okt. 1275 Kästchen mit . . . 2179.55 „

Heberhaupt 1348 Kästchen mit . . . 2294.07 Mk.

Heute wie oben . . . 114.52 „

Dazu am 10. d. M. 11,050.18 „

Heberhaupt . . . 11,164.70 Mk.

Allen Gebern und Helfern innigen Dank. — Um weitere Gaben wird herzlich gebeten. 1826

Wiesbaden, Weihnachten 1907.

Namens des Bauauschusses für die Gedächtniskirche: Heinrich Meier, Registrars-Sekretär in Wiesbaden, Sneyenaustraße 21.

Herberge zur Heimat.

An Weihnachtsgaben empfangen wir ferner: Durch Hausvater Sturm: von Herrn Kfm. Bulpus 6 P. Soden, 9 P. Hosenträger, 6 Kragen, Ungeant 2 Mk., Ungeant 20 Mk., Jrl. Hagemann 3 Mk., Fa. Hutter, Nachfolger, Papier- und Schreibmaterialien, Kfm. J. Müller 3 Hüte, 2 Mützen, 1 Schirm, 5 v. 5. 4 Mk., Herrn G. Mödel 6 Hüte, Kfm. B. Reiz 14 Kragen, 2 Halsbänder, 6 Taschentücher, Jrl. Herwig 2 Mk., Herrn Professor Prosch 1 Mk., Ihrer Durchlaucht Prinzessin zu Hohenlohe-Ingelfingen 40 Mk., Frau Weichheimer 5 Mk., Herrn Kfm. J. Haub 1 Paket Nüsse, 8 Pakete Tabak, Frau von Schenk verschiedene getragene Kleider, Frau Müller 2 P. Schuhe und 3 Hüte, Frau Weg 6 P. getragene Strümpfe und 3 Mk., Herrn Friedrich 6 getragene Hemden, Jrl. v. Hanenfeldt 1 Mk., Herrn F. Thormann 1 Kiste Cases, 3 P. Eisen, Herrn Metzgermeister P. Flory 18 Pfd. Wurst, Herrn L. D. Jang 5 Mk., Herrn Kommerzienrat G. Bartling 30 Mk., Jrl. von S. 5 Mk., Herrn Hof-Metzgermeister Bollmer 20 Pfd. Wurst und 13 Pfd. Kalbsbraten, Herrn Vädermeister Pfeil 1 Korb Lebkuchen und Konfekt, Herrn Kfm. Wiltz, Schild 8 Pfd. Kaffee, Herrn Kfm. J. W. Weber 2 Pfd. Kaffee, 12 Pakete Tabak und 50 Zigarren, Jrl. Burkhart 2 P. Strümpfe und 2 Mk., B. B. 2 P. Soden und 3 Mk., Herrn Kappus 1 P. Schuhe; durch Herrn Pfarrer Grein: von Jrl. L. 3 Mk., R. N. 10 Mk., Frau Sch. 2 Mk.; durch Herrn Pfarrer Schüller: von Ungeant 5 Mk., Herrn Reallehrer Peter 1 Mk.; durch Herrn Pfarrer Riemendorf: von Frau von Labisch 5 Mk.; durch Herrn Oberreg.-Rat Stumpff: von Herrn Weg 5 Mk., Herrn Hauptmann a. D. G. 3 Mk., Frau v. H. 3 Mk., R. S. 1.50 Mk., Frau Thiemann 10 Mk., Frau v. J. 1 Mk., H. T. 6 Mk., R. N. 5 Mk., R. N. 2 Mk., B. 1 Mk.; durch das Wiesbadener Tagblatt: von J. v. B. 5 Mk., B. u. J. 5 Mk., Herrn Frits Strauß 10 Mk., J. Wittmann 2 Mk., Frau G. D. 3 Mk., Jrl. G. W. 20 Mk., J. M. 3 Mk., Herrn Steinbrech 10 Mk. F211

Indem wir für die uns zur Weihnachtsbescherung der armen Wanderer zugegangenen Gaben herzlich danken, teilen wir mit, daß die Feier am 1. Weihnachtstage, früh 1/8 Uhr, im Vereinsloale stattfindet.

Der Vorstand.

Anzündholz, fein gepalpen, per Jtr. Mk. 2.20,

Brennholz, per Jtr. Mk. 1.30, liefert frei Haus B6947

Heb. Biemer, Dampfdruckerei, Dörmingerstraße 36, Tel. 766. Tel. 766.

Schulranzen,

Nobyl., Kallers, Coupees, Schiffs- und Handkoffer, Reiseetaschen und Körbe u. c. billig Webergasse 3, S. P.

Heidelbeer-Wein.

(Blutwein.)

Für Blutmarme und Magenranke sehr zu empfehlen, aromatisch im Geschmack, überaus gut bekömmlich, 1/1 Flasche 65 Pf. Martin Hatterer, Obfw.-Kellerei, Adolfsstr. 3 — Albrechtsstr. 24. Telephon 3938.

Gut erh. Kinderwagen, m. Gummirad, billig zu verk. Philippsbergstr. 12, Bart.

Vollständige Schalter-Einrichtung, aus 3 Schaltern mit Fäde, Teilungs- wand und Pulsen bestehend, zu verkaufen Langg. 27, Tagblatt-Haus.

Vermischtes.

* Der Petroleumbrand in Ludwigshafen. Über den schon erwähnten Brand im Lagerraum der Pure Oil Company am Luitpoldhafen in Ludwigshafen berichtet die „Neue Bad. Volksztg.“ noch: In einem Zeitraum von wenigen Minuten standen das ganze langgestreckte Gebäude, das Bureau und das gewaltige Kohlenlager in Flammen. Längere Zeit knatterte es bei den Explosionen der einzelnen Fässer wie bei einem Gewehrfeuer. An ein Löschen war nicht zu denken. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die nur 20 Meter von dem Brandherd entfernten stehenden drei mächtigen gefüllten Petroleumtanks der Gesellschaft zu schützen. Die Tanks wurden beständig durch Wasserstrahlen gekühlt. Zwei Eisenbahntankwagen mit 200 Zentnern Inhalt und ein Güterwagen, die man nicht rasch genug entfernen konnte, gerieten ebenfalls in Brand. Die Tankwagen brannten aus, ohne zu explodieren. Das Feuer wütete während der ganzen Nacht, bis es gegen Morgen keine Nahrung mehr fand. Gegen 1/12 Uhr hatte es noch einmal neue Nahrung erhalten durch die ungeheuren Mengen aufgeschichteter Fässer, die, nachdem sie eine Zeit lang gebrannt hatten, in sich selbst zusammenstürzten. Das ganze Lager mit 3000 Fässern Petroleum und 5000 leeren Fässern, die Abfällhalle, das Zollamtliche und das kaufmännische Bureau brannten bis auf die Fundamente nieder. Über die Ursache ist noch nichts Bestimmtes bekannt; man nimmt an, daß ein Funke aus dem Schornstein einer vorbeifahrenden Lokomotive auf den von Petroleum durchtränkten Boden des Lagers fiel und den Brand hervorrief.

* Ein Luftschiff von Bisseln verfolgt. Aus Madrid wird berichtet: Jüngst fand eine Ballonfahrt des Königl. Luftschiffervereins in der Nähe von Madrid statt, der eine Menge Zuschauer aus den ersten Gesellschaftskreisen Madrids beizuziehen. Nach Beendigung des Weisfluges landeten die Ballons ohne Unfall an der Luftschiffhalle, bis auf einen, der von einem plötzlichen Windstoß gefaßt, einige Meilen landwärts getrieben wurde. Die Luftschiffer versuchten, zu landen, jedoch vernahmen sie, als die Gondel eben den Boden berührte, ein dumpfes Grollen, dessen Ursache sie bald erfahren sollten. Eine Büffelherde, die aus dem Gestrüpp hervorbrach, begrüßte die fremde Erscheinung, und das stärkste der Tiere stürzte mit blutunterlaufenen Augen, das mächtige Haupt mit den spitzen Hörnern zum Angriff gefenkt, auf die Luftschiffer zu. Diese versuchten das rasende Tier zu verjagen, jedoch erneuerte der Büffel, der im ersten Moment einige Schritte zurückgewichen war, sofort seinen Angriff. Den Insassen des Ballons blieb nichts weiter übrig, als Ballast auszuwerfen, um sich ihrem gefährlichen Wüthens zu entziehen. Da sie jedoch so schnell wie möglich landen wollten, erhoben sie sich nur wenige Meter über den Erdboden, in der Hoffnung, sich so den Blicken ihres Verfolgers entziehen zu können. Aber weit gefehlt! Sie hatten nicht mit der Härtnacktheit eines gereizten Büffels gerechnet. Laut brüllend trabte das Tier unter ihnen dahin. So trieb der Ballon meilenweit, immer von dem wütenden Tier verfolgt, ohne daß es den Luftschiffern möglich gewesen wäre, sich

ihrem Feind zu entziehen. Endlich kamen sie in die Nähe eines großen Bauerndorfes, und hier wagte der Büffel nicht, seine Verfolgung fortzusetzen. Er verschwand ebenso plötzlich, wie er aufgetaucht war. Mit Hilfe herbeigeeilter Bauern gelang die Landung „fern von Madrid“ ohne weiteren Unfall, und die Luftschiffer kehrten mit ihrem Ballon wohlbehalten nach Hause zurück, wo man über ihr Verschwinden bereits beunruhigt war.

* „Göttliche Grobheit“. Vor kurzem wurde bei einem Feste, das große Scharen des musifreudigen Berlins vereint hatte und bei dem der Neuen Jahl nicht gering war, viel von des Jubilars „göttlicher Grobheit“ gesprochen. Das Wort wird allen Lesern in jedem Sinn verständlich sein; wenn sie sich aber nicht ganz und gar gewöhnt haben, die Wörter nur als Rechenpfennige zu betrachten, sondern auch eine Art philologischer Ader haben, werden sie vielleicht sich fragen, ist das Wort hergeleitet von der besonderen Grobheit eines bestimmten Seidengottes oder soll es nur die Größe der Grobheit im allgemeinen bezeichnen, als so groß, daß sie eigentlich übermenschlich-göttlich sei, und wer hat das eigentümliche Wort aufgebracht, hat es einen literarischen Ursprung? Das Wort ist, wie man aus Otto Labendorfs „Historischem Schlagwörterbuch“ ersieht, nun schon über hundert Jahre alt und verdankt seine Entstehung dem Romantiker Friedrich Schlegel, was es in unserer Zeit, da die Romantik eine Auferstehung feiert, noch interessanter machen dürfte. Ziemlich am Beginn seines berühmten-beschäftigten Romans „Lucinde“ schreibt Schlegel: „Ich wollt dir erst beweisen und begründen, es liege ursprünglich und wesentlich in der Natur des Mannes, ein gewisser rätselhafter Enthusiasmus, der gern mit allem Barren und Heiligen herausplatzt, nicht selten über seinen eigenen treuerzigen Eifer ungeschickter Weise hindurch und mit einem Wort leicht bis zur Grobheit göttlich ist.“ Man sieht, die göttliche Grobheit selbst findet sich hier noch nicht; man konnte glauben, Schlegel verhehe hier unter göttlich — wie es von Gott geschaffen ist, und wolle sagen: der dem Manne von Gott anerkannte Enthusiasmus treibe mit einer gewissen Grobheit, Ungeklärtheit in die Erscheinung. Daß die Wendung aber nicht von den Zeitgenossen so aufgefaßt wurde, zeigen u. a. Schillers Worte in einem Brief an Goethe vom 19. Juli 1799: „Friedrich Schlegel bildet sich ein, eine heisse, unendliche Liebesfähigkeit mit einem entsetzlichen Witz zu vereinigen, und, nachdem er sich so konstituiert hat, erlaubt er sich alles, und die Frechheit erklärt er selbst für seine Göttin.“ Freilich könnten diese Worte auf Friedrich Schlegels 1797 gebrauchte Wendung von der „erhabenen Frechheit“ gehen. Aber schon 1801 steht man in der „Zeitung für die elegante Welt“: „Wenn's eine göttliche Grobheit gibt, kann's ja wohl auch eine göttliche Dummheit geben“, und Senne spricht 1806 von „der neuen Schule der göttlichen Grobheit“, 1810 sagt Baggese im „Karfunkel“ oder „Klingel-Almanach“: „Unter grob verstehen wir die göttliche Grobheit, nicht jene plumpe, gemeine.“ Und 1838 erwähnt der Philosoph Karl Moleschott, „die so berüchtigt gewordene „göttliche Grobheit“ des Schlegel.“ In die erzählende Literatur scheint G. E. A. Hoffmann das Wort eingeführt zu haben; 1821 erschien von ihm im Berliner

ischen Taschenkalender die Erzählung: „Die Jrrungen, Fragment aus dem Leben eines Phantasten“. Hier heißt es im Kapitel „Traum und Wahrheit“: „O Baron“, sprach die Jungfrau, „Du hast Mut, und nicht fremd bleibt dir göttliche Grobheit“.

Vom Büchertisch.

* Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde, herausgegeben von Dr. Arnold Pagenstecher, Verlag von J. J. Bergmann, Wiesbaden. Der 60. Jahrgang dieser bekannten Publikation des Nassauischen Vereins für Naturkunde ist eben erschienen. Der etwa 400 Seiten starke gelbe Band enthält wieder eine ganze Anzahl sehr interessanter wissenschaftlicher Arbeiten, von denen sich freilich nur ein kleiner Teil auf das Gebiet unserer engeren Heimat bezieht. Hierher gehört u. a. die Abhandlung des Geh. Regierungsrats und Professors Dr. D. Prebenius über chemische und physikalisch-chemische Untersuchung der Kaiserin Auguste Viktoria-Quelle zu Bad Domburg v. d. Höhe, und die Professor Dr. Ernst Hingst'sche Arbeit über die chemische und physikalisch-chemische Untersuchung des Kochbrunnens zu Wiesbaden, nebst Untersuchungen über dessen Radioaktivität. Aus der Hingst'schen Veröffentlichung ergibt sich, daß die Zusammensetzung unseres Kochbrunnens in den letzten 60 Jahren unverändert dieselbe geblieben ist. Aus den übrigen Beiträgen des Jahrbuches heben wir noch hervor: die Lepidopterenfauna der Antillen von Dr. Arnold Pagenstecher, Verzeichnis der im Naturhistorischen Museum zu Wiesbaden aufbewahrten Originale. Abteilung für Geologie und Paläontologie. 1. Originale zu Frid. Sandberger, die Conchylien des Mainzer Tertiärbedens. Von Dr. phil. Friedrich Schindorf-Sonnenberg. Über das Milchgäh der Paarhufer, eine literaturgeschichtlich-vergleichende Studie in zwei Teilen von H. Behlen-Salger. Beiträge zur Kenntnis unserer Molluskenfauna von Dr. B. A. Schwanheim. Im Anhang befinden sich wie seit Jahren auch diesmal wieder die von dem Aufsatz des Naturhistorischen Museums zu Wiesbaden Eduard Ramey bearbeiteten Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen der Station 2. Ordnung Wiesbaden im vergangenen Jahr. Vier Tafeln und 15 Textabbildungen tragen zum besseren Verständnis des Textes bei.

* Sehr empfehlenswert ist das soeben im Verlag von Eduard Moritz in Leipzig erschienene Buch für Kinder „Junge Heldinnen“ von La Rose. Preis 2 M. In lebendiger Darstellung und fesselnder Weise sind die Vorgänge in den Erzählungen geschildert, und zwar so, daß sie das Kind nicht nur unterhalten, sondern auch dessen Geist bereichern. Der Kinder beobachtet und weiß, wie lebhaft die Phantasie derselben ist, und wie rasch die Eindrücke auf ihre Gemüter wirken, wird wünschen, daß man nur das Beste vom Guten dem Kinde zu lesen gibt, damit es für das Erhabene empfänglich wird und vor dem Schlechten einen Widerwillen empfindet; denn was das Bild für das Auge, ist die Lektüre für die Seele. Dieses Buch hat alle Vorzüge, vereint, die ein Buch für Kinder haben soll.

Der Spekulationswahnsinn. Eine medizinisch-wirtschaftliche Betrachtung für Kapitalisten, Eltern und Erzieher von Prof. Dr. H. H. (Danzig, Kommissions-Verlag von A. W. Stefemann.)

„1900^{er} Söhnlein Rheingold“ extra dry Amerika

erregt Aufmerksamkeit in allen
Kennerkreisen.

(Fa 2102 g) F 145

Stadttheater in Mainz.
Dir.: Max Behrend. Tel. 268.
Freitag, den 27. Dez. 1907,
abends 7 Uhr:
Größter
Operett.-Schlager
Die Instige Witwe,
Operette in 3 Akten.
Musik von Franz Lehar.
Vorverkauf bei H. Krenz, Wilhelmstraße 6, Reisebureau Schottenfels & Co., Theater-Kolonade, und Reisebureau Engel, Wilhelmstr. 46, sowie Stadttheaterkasse Mainz. F56

Zahnbürsten

mit Garantie für Haltbarkeit.
In jeder Größe, Ausstattung u. Preislage vorrätig.
Die Borsten sämtlicher von mir in den Handel gebrachten Zahnbürsten sind aus ausgesuchtem besten Material, nach einem besonderen rationellen Verfahren desinfiziert und gereinigt, wodurch in hygienisch-sanitärer Beziehung jede Garantie geboten wird. K 192

Nassovia-Drogerie
Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Tel. 717.

Wegen Umzug nach meinem Hause
Langgasse 14, Ecke Schützenhofstrasse,

Räumungs-Verkauf

von Haus- und Küchengeräten,

Reinnickel-, Aluminium- und Emaille-Kochgeschirren, Tisch-, Hänge-, Wand- und Klavier-Lampen für Spiritus und Petroleum, Blumentischen, Palmständern, Kohlenkasten, Ofenschirmen, Kupfer- und Nickelwaren in la Qualitäten, ausgenommen die Neuheiten der Württ. Metallw.-Fabrik Göppingen,

mit **10—20% Rabatt.**

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13.

K 130

Reichshallen-Theater

Am 1. u. 2. Weihnachts-Feiertag:

Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Anfang nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Auftreten der **Traumtänzerin Madelaine Rüh.**
Gesellschaft Sangesfreunde

Am 2. Weihnachtstage im Saale „Zur Germania“, Restauration Bender, Helenestraße, von 4 Uhr ab:

Große Weihnachtsfeier,

wozu alle Freunde und Gönner herzlichst einladet

Der Vorstand.

NB. Der Eintritt ist frei.
Laden, worin seit Jahren betrieben, sofort zu vermieten. Schulgasse 3, Schuladen. 4092



Glückwunschkarten

in allen Geschmacksrichtungen

Liefert in der besten Ausführung,
rasch und zu mäßigen Preisen die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Gegründet 1809 Langgasse 27, Fernsprecher 2266.

American Biograph, 41 Schwalbacherstrasse 41.

Während der Feiertage:

Grosses auserwähltes Festprogramm.

Gewöhnliche Preise.

Angenehmer Aufenthalt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Besitzer: H. Kube.



*Wir kochen
braten
backen
mit*

PALMIN

Stiegen gelassen am Vorküh-
Ausgahungs-Schalter 20 M. Kinder
wird gebeten abzug. Verfahrn. 11, 1.

Ein Hund entlaufen (Matten-
pincher, reibarig). Gegen Belohnung
abzugeben Dambachstr. 8.



L. Rettenmayer

Wiesbaden

übernimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie größt.
Einzelsendungen (Porzellan, Glas,
Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstres, Kunstachen, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.). 1496

Leihkisten
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.

Bureau:
Nikolasstr. 3.

Für körperlich zurück-
gebliebene und scrophu-
löse Kinder empfehle als
vorzügliches Stärkungs-
mittel

feinsten neuen Medicinal- Lebertran,

garantiert reine doppelt
blutige Ware, den An-
forderungen des deutschen Arznei-
gesetzbuches genau entsprechend,
von angenehmem Geschmack,
deshalb von Kindern mit Vor-
liebe genommen, vorrätig in
Flaschen à 30 Pf. und
à 50 "

sowie lose ausgewogen. K 192

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie.

Kirchgasse 6. Tel. 117.



Nähmaschinen

aller Systeme,
aus den renom-
miertesten Fabr.
Deutschlands, mit
den neuesten, über-
haupt existierenden
Verbesserungen
empf. bestes
Material. Langjährige
Garantie.

H. du Pais, Mechaniker, 1793
Kirchgasse 24. Telefon 3764.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

ein Laden

sowie
große Bureauräume,

leichter event. nach hinten oder
im 1. Stock, in bester Verkehrs-
lage der Stadt für 1. Juli 1908
zu mieten gesucht.
Offerten unter H. 209 an den
Zahlv. Verlag.

Haarunterlagen,

für jede Frisur brauchbar, mit
Deckhaar v. Mk. 4,50 an. Locken
billigst bei
Goldgasse 18,
H. Giersch. 1. Laden v. d. Langg.

Ein Boa (Luchsbelt)
verloren auf dem Wege Herold bis
Herberg. Abzugeben gegen gute Be-
lohnung Wilhelmstr. 52, 2.

Fröhliche Weihnachten!

W. H. v. H. froh. Festtage.
L. Gr.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche
(Evangelisch-luth.) Adlerstraße 17.
Am ersten Weihnachtstag, bot.
mittags 9.30 Uhr: Predigt; nach-
mittags 4 Uhr: Predigt. — Dom-
heim, Rheinstraße 53, abends 8 Uhr:
Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.
Predigt: Starbische.

Trauerhüte, Trauerschleier,

stets grosse Auswahl.

L. Wolf,
vorm. D. Stein,
Webergasse 3. 1757

Wiesbadener Bestattungs- Institut

Gebr. Hengebauer.
Dampf-Säureerei.
Ber. 1856.
Telefon 411. 1702

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung
u. des Beamten-Vereins.

Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf einlade An-
zeige bei uns alle weiteren
Besorgungen und Gänge.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem
schweren Verluste unserer lieben, unvergesslichen Mutter,

Frau Wilhelmine Seibel, wwe.,

sagen wir hiermit unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank.
Besonderen Dank für die zahlreichen Blumen Spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fremden-Verzeichnis.

Bellevue. Eliasberg, Fr., Odessa. — Eliasberg, 2 Fr., Odessa. — du Pais, Fährich, Saarbrücken. — du Pais, General, mit Fr., Saarbrücken. Hotel Bern. Simons, Hauptm. a. D., Kassel. Schwarzer Pöck. Bachert, Kfm., Zürich. — Donk, Oberlehrer, Gummersbach. — Moses, Kfm., m. Fr., Berlin. — Kallmann, Rechtsanwalt, Berlin. Goldener Brannen. Ludwig, Kfm., Bochum. — Brandt, Bürgermeister, Bescheld b. Trier. — Hesse, Fr., Bescheld b. Trier. Hotel Burghof. Thickötter, Hotelbes., Birkhof. — Schmidt, Kfm., Trier. — Mohr, Apothekenbes., Hannover. — Wil- mers, Dr., Heinrichsburg. Hotel u. Badhaus Continental Meinfeld, Rent., Frankfurt. Englischer Hof. Chotzen, Kfm., Bingen. — Simon, Dr. med., Aachen. — Simon, Land- Richter, Lück. Hotel Erbprin. Fischer, Niederrhausen. — Ludwig, Fr., Sangerin, Koburg. — Heusler, Kfm., Limburg. — Breitweier, Wesel. Europäischer Hof. Bies, Gutsbes., Münster a. St. — Hobrin, Pfarrer, Mandel. Frankfurter Hof. Hoffmann, Arch., m. Fr., Friedberg. Hotel Fuhr. Fichter, Mühlenbes., Oberbetschdorf. — Sauerzapf, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Bang, Rent., m. Fr., Gießen. — Christen, Hotelbes., Luxemburg. Hotel Gambirius. Kaml, Eichberg. — Schmitt, Fr., Eichberg. — Zimmer, Ing., Hannover.	Grüner Wald. Ebele, Obering., Köln. — Herx, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Linz, Kfm., Mannheim. — Meyenburg, Chem., Oberhausen. — von Bezold, Hptm., Zweibrücken. — Ruoff, Kfm., Berlin. — Klein, Dir., Berlin. — Berg- haus, Freiburg. — Diesterweg, Ref., Siegen. Hamburger Hof. Lourie, Fr., Fabr., m. Fam., Wien. — Cohen, Fr., Rechtsanw., Dr., Ham- burg. Hotel Happel. Stauf, Kfm., Fürth. — Hempel, Kfm., Basel. — Sieglitz, Kfm., Frei- burg. Hotel Hohenzollern. Bussner, Rechtsanw., Dr., Karlsruhe. Hotel Imperial. Wagner, Kfm., Asch. — Harrer, Dr. med., London. — Sohst, Kaufm., Hamburg. Kaiserbad. Bökenkamp, Fabrikdir., m. Frau, Amsterdam. Metropole u. Monopol Imhoff, Dr., Essen. — Kückelmann, Fabr., m. Fr., Karlsruhe. — Falke, M-Gladbach. — Müller, Geh. Ober- Finanzrat, Berlin. — Dassewer, Frau, Berlin. — Bachem, Apothekenbes., Jülich. — Olsendorf, cand. med., B. Baden. — Nathan, Kfm., Berlin. Hotel Minerva. von Soden, Gutsbes., m. Fr., Vorra. Hotel Nassau u. Hotel Cecilie. Lindenberg, Fr., Bergw.-Direktor, m. Tochter, Westfalen. — Piedmont, Lt., Köln. — Hesse, Offizier, m. Frau, Lothringen. — Arnstein, m. Fam. u. Bed., San Francisco. — Wietjans, Dir., Dr., Langfuhr. — Mechers, m. Fr. u. Bed., Bremen. — Ribo, m. Fr., Berlin.	Nonnenhof. Janhsing, Kfm., Köln. — Beck, Kfm., Bielefeld. — Steinberg, Kaufm., Köln. — Veberle, Ass., Sigmaringen. Palast-Hotel. Marx, Fr., m. Gouv., Frankfurt. — Proctor jr., London. — Lazarus, Ritt- Gutsbes., Nicolaudorf. — Warren, Fr., Pennsylvania. Hotel du Parc u. Bristol. Paschke, Oberleut., Ulm. — Müller, Amsterdam. — von Behr, Fr., Cavel- dorf. — Jäger, Rent., m. Fr., Frank- furt. Pariser Hof. Kellner, Rent., Frankfurt. Hotel Quisisana. Cornelius, Rechtsanw., m. Fr., Ber- lin. — Hoos, Köln. — Manville, Fr., London. — von Boultischoff, Exzell., Fr., m. T. Petersburg. — von Lüttichau, Graf, Homburg. — Phillips, m. Frau u. Bed., Birmingham. — Nathan, Fr., London. Hotel Reichshof. Böckel, Landmesser, Münster i. W. Rhein-Hotel. Holsinger, Kfm., Speyer. — Ruf, Speyer. — Freyer, Leut., Kolmar. — Fivius, Rent., m. Fr., Bonn. — Hum- pert, Hofoperns., Dr., München. — Schultz, Ing., Mannheim. — Mayer, Rent., Mannheim. — von Steiger, Baron, Königsstein. — Krause, Ober- Forster, Weilmünster. — de Wezele, Major z. D., England. — Raffini, Nizza. — von Brochwitz, Forstkand., Kemel. — van Dam, Ingen., Haarlem. Ritters Hotel u. Pension. Schwarz, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — Bathmann, Amsterdam. Hotel Royal. Frhr. Marschall von Bieberstein, Geh. Reg.-Rat, Berlin.	Hotel Rose. Sober, Dr., Hannover. — Raymond, London. — Falk, Fr., Hannover. — Spiegelberg, Hannover. — Rudeloff, m. Fr., Hamburg. — Manlok, m. Fr. u. Bed., Berlin. — Rotfeller, General- Major z. D., m. Fr., Kreisen. — Spiegelberg, Dr., München. — Spiegel- berg, Fabr., m. Fr., Bowdon. — Wenzel, Fr., Dr., Bonn. — Lee, Fr., New York. — Evans, Fr., Pittsburgh. — Jessurun, M., m. Bed., Hamburg. — Jessurun, W., m. Bed., Hamburg. Wellness Ross. Hartung, Kassel. Hotel Sächsischer Hof. Erhardt, Fr., Schliersee. — Terofal, Dir., m. Fam., Schliersee. — Maho, Fr., Grunna. — Kanter, Berlin. Schweinsberg. Hotel Holländischer Hof. Dallwig, Oberlehrer, m. Fr., Gumers- heim. — Schrader, Kfm., m. Fr., Köln. — Wallraff, Kfm., Düsseldorf. — Merkel, Kfm., Koblenz. Seidig-Eden-Hotel. Schroetter, Rent., Godesberg. Taunhäuser. Opfergelt, Kfm., Goch. — Kielzer, Kfm., Bochum. Taunus-Hotel. Keppsch, Fr., Rent., Dresden. — Keppsch, Fr., Rent., Dresden. — Rice, Kfm., London. — Muschbrand, Rent., m. Sohn, Haarlem. — Graff, Kfm., Köln. — von Reeking, Baron, Kreuznach. — von Bismark, Haupt- mann a. D., Weimar. Hotel Vogel. Meckel, Ing., Berlin. — Kreckel, Kfm., St. Gallen. — von Kalmassy, Ing., Halensee. — Endres, Freiburg. — Boggenkämper, Lehrer, Hagen i. W. — Jentsch, Heidelberg.	Victoria-Hotel u. Badhaus. Jürgens, Hamburg. — Stempel, Fr., Gießen. — von Luisenthal, Fr., Maria- hütte. — Daelen, Bergw.-Dir., m. Fr., Littar. — Lents, Kfm., Berlin. — Bach, Kfm., Neustadt. — Goldfarb, Bankdir., Nicolaiew. — Goldfarb, Fr., Nicolaiew. — Kühlstein, Fr., Berlin. — van Marken, m. Fam., Haag. Hotel Weiss. Eiseller, Bad Eins. — Büchner, Fr., Cronberg. — ten Cate, Leu- warden. — Hollowill, Fr., Cronberg. Hotel Wilhelma. Neuhaus, Rent., m. Fr., London. In Privathäusern. Elisabethenstr. 19: Ganz, Privatdozent, Dr., Tübingen. Villa Helene: Kayser, Landger.-Rat, m. Familie, Frankfurt. Villa Herta: Harrison, 2 Fr., Neuvid. Villa Humboldt: Dern, Kgl. Landesp., m. Frau, Neustadt a. H. — Westphal, Fr., mit Enkelin, Plauen. Kapellenstr. 12, P.: Ewald, Oberleut., Kolmar. Pagenstecherstr. 1, 2: de Liniers, Fr., Gräfin, m. Kammer- jungfer u. Bed., Paris. Pagenstecherstr. 3: Brandes, Fr., München. Pension Primavera: Frhr. van Bleuel, Geh. Reg.-Rat, Potsdam. Villa Prinzessin Luise: Gonggriy, Rent., Holland. Taunusstr. 49: Schultze, Prof., Dr., Strassburg. Pension Winter: Dickmann, Fr., Amtm., m. Tochter, Braunschweig. — Siedenburg, Frau, Konsul, Bremen.
---	--	--	--	---

maria : gotes . celle .
hab . in . hvt .
was . ich . vber . sebel

[Gronberg 1406.]

S. Martins leies ich
in gottes ehr leuten ich
den lebendigen rufen ich
die dolen bekagen ich
Heinrich von Trier goss mich.

[Rorich 1559.]

Von St. Sebastian bin ich genannt
Zu Noudorf im Rheingau wohl bekannt.
Zu Gottes Ehr laut ich,
Hemmerich und Gregory gossen mich
Anno 1561.

[Prendorf 1561.]

S. Katrin heissen ich
doree un weider verdrihen ich
in goets naem lou men mich
den leuen oen doden luden ich
tal van keppel gois mich
sub anno domini mcccxcvi.

[Niedererbach 1447.]

Sancle Jacob sal auch Mitde sin
Dus Walde Got unde sin Mutter fin.

[Niedererbach 1447.]

Durchs Feuer bin ich geflossen
Philipp Rinker von Leun hat mich gegossen.

[Niedererbach 1447.]

Lucas * Markvs * Mathews *
der * licht * her * saute * Johans *
der * walt * des * weiders * als

[String-Trinitatis ?]

Altnassauer Allerlei.

Ende des 30jährigen Krieges im 17. Jahrhundert. Wegen
schast Kacheneinbogen an die Schone des Land-
grafen Ludwig V. von Hessen-Darmstadt, Georg
und Johannes, gekommen, und letzterer hatte seine Re-
sidenz in Grumbach am Rhein aufgeschlagen. Im
Februar 1640 führten die dortigen Einwohner Kost-
schneider und von Orun an den heiligen Oberamtmann
in Altnassau: Als die fürstliche Gadsur zu
Gens beaonnen, hätten sie auf des Amtesleues Ge-
heiß „Zinnwert, Fittschner und Genschler
unter der Bürgererschaft an Brandach ge-
liehen und ansummengetragen.“ Davon seien
zwei Fittschner, ein Messingenschneider und ein Scher-

Inhalts-Verzeichnis des Jahrgangs 1907.

Abfassung des Jahres Berichts Nr. 1.
Aus dem Jahre 1906 Nr. 2.
Aus dem Jahre 1905 Nr. 3.
Aus dem Jahre 1904 Nr. 4.
Aus dem Jahre 1903 Nr. 5.
Aus dem Jahre 1902 Nr. 6.
Aus dem Jahre 1901 Nr. 7.
Aus dem Jahre 1900 Nr. 8.
Aus dem Jahre 1899 Nr. 9.
Aus dem Jahre 1898 Nr. 10.
Aus dem Jahre 1897 Nr. 11.
Aus dem Jahre 1896 Nr. 12.
Aus dem Jahre 1895 Nr. 13.
Aus dem Jahre 1894 Nr. 14.
Aus dem Jahre 1893 Nr. 15.
Aus dem Jahre 1892 Nr. 16.
Aus dem Jahre 1891 Nr. 17.
Aus dem Jahre 1890 Nr. 18.
Aus dem Jahre 1889 Nr. 19.
Aus dem Jahre 1888 Nr. 20.
Aus dem Jahre 1887 Nr. 21.
Aus dem Jahre 1886 Nr. 22.
Aus dem Jahre 1885 Nr. 23.
Aus dem Jahre 1884 Nr. 24.
Aus dem Jahre 1883 Nr. 25.
Aus dem Jahre 1882 Nr. 26.
Aus dem Jahre 1881 Nr. 27.
Aus dem Jahre 1880 Nr. 28.
Aus dem Jahre 1879 Nr. 29.
Aus dem Jahre 1878 Nr. 30.
Aus dem Jahre 1877 Nr. 31.
Aus dem Jahre 1876 Nr. 32.
Aus dem Jahre 1875 Nr. 33.
Aus dem Jahre 1874 Nr. 34.
Aus dem Jahre 1873 Nr. 35.
Aus dem Jahre 1872 Nr. 36.
Aus dem Jahre 1871 Nr. 37.
Aus dem Jahre 1870 Nr. 38.
Aus dem Jahre 1869 Nr. 39.
Aus dem Jahre 1868 Nr. 40.
Aus dem Jahre 1867 Nr. 41.
Aus dem Jahre 1866 Nr. 42.
Aus dem Jahre 1865 Nr. 43.
Aus dem Jahre 1864 Nr. 44.
Aus dem Jahre 1863 Nr. 45.
Aus dem Jahre 1862 Nr. 46.
Aus dem Jahre 1861 Nr. 47.
Aus dem Jahre 1860 Nr. 48.
Aus dem Jahre 1859 Nr. 49.
Aus dem Jahre 1858 Nr. 50.
Aus dem Jahre 1857 Nr. 51.
Aus dem Jahre 1856 Nr. 52.
Aus dem Jahre 1855 Nr. 53.
Aus dem Jahre 1854 Nr. 54.
Aus dem Jahre 1853 Nr. 55.
Aus dem Jahre 1852 Nr. 56.
Aus dem Jahre 1851 Nr. 57.
Aus dem Jahre 1850 Nr. 58.
Aus dem Jahre 1849 Nr. 59.
Aus dem Jahre 1848 Nr. 60.
Aus dem Jahre 1847 Nr. 61.
Aus dem Jahre 1846 Nr. 62.
Aus dem Jahre 1845 Nr. 63.
Aus dem Jahre 1844 Nr. 64.
Aus dem Jahre 1843 Nr. 65.
Aus dem Jahre 1842 Nr. 66.
Aus dem Jahre 1841 Nr. 67.
Aus dem Jahre 1840 Nr. 68.
Aus dem Jahre 1839 Nr. 69.
Aus dem Jahre 1838 Nr. 70.
Aus dem Jahre 1837 Nr. 71.
Aus dem Jahre 1836 Nr. 72.
Aus dem Jahre 1835 Nr. 73.
Aus dem Jahre 1834 Nr. 74.
Aus dem Jahre 1833 Nr. 75.
Aus dem Jahre 1832 Nr. 76.
Aus dem Jahre 1831 Nr. 77.
Aus dem Jahre 1830 Nr. 78.
Aus dem Jahre 1829 Nr. 79.
Aus dem Jahre 1828 Nr. 80.
Aus dem Jahre 1827 Nr. 81.
Aus dem Jahre 1826 Nr. 82.
Aus dem Jahre 1825 Nr. 83.
Aus dem Jahre 1824 Nr. 84.
Aus dem Jahre 1823 Nr. 85.
Aus dem Jahre 1822 Nr. 86.
Aus dem Jahre 1821 Nr. 87.
Aus dem Jahre 1820 Nr. 88.
Aus dem Jahre 1819 Nr. 89.
Aus dem Jahre 1818 Nr. 90.
Aus dem Jahre 1817 Nr. 91.
Aus dem Jahre 1816 Nr. 92.
Aus dem Jahre 1815 Nr. 93.
Aus dem Jahre 1814 Nr. 94.
Aus dem Jahre 1813 Nr. 95.
Aus dem Jahre 1812 Nr. 96.
Aus dem Jahre 1811 Nr. 97.
Aus dem Jahre 1810 Nr. 98.
Aus dem Jahre 1809 Nr. 99.
Aus dem Jahre 1808 Nr. 100.

Verantwortlich für die Schriftleitung: & Dr. Friedrich in Wiesbaden. — Druck und Verlag des B. Schellens in Wiesbaden.



Nr. 12. ~ Freibeilage zum Wiesbadener Tagblatt. ~ 1907.

Kloster Gronau.

Von Dr. W. W.

In dem idyllischen, durch großartige Ruhe aus-
gezeichneten Tale des Schwalbensees liegt unterhalb
des Wäldchens Egenroth das Kloster Gronau; ihm gegen-
über, nur wenige Minuten davon entfernt, ein auf
der Höhe des Altenbergs die Pfarrkirche, deren
Patronatsrechte, sowie auch die von Born, Algenroth,
Wahl, eine fromme Sage, daß Papst Honorius den
Grafen von Laurenburg das Haupt des heiligen
Georgien geschenkt habe, und daß diese Grafen aus
diesem Grunde das Kloster Gronau gestiftet hätten.
Gronau war ein Benediktiner Mannskloster und gehörte
zweifellos zu den ältesten, ist nach St. Goar wohl das
älteste Kloster der Rheinprovinz. Es ist aber leider
nicht mehr das Stillschweigen des Klosters, das
wir heute wieder der Vergangenheit überlassen.
Gronau wie auch die anderen anderen Klöster zur
Reformation nach St. Goar gebracht und 1526 bei
der spanischen Verwüstung vernichtet worden. Das
Kloster Gronau und Altnassau, wie St. Trithemius erzählt,
geschickte worden sei, ist recht zweifelhaft. Die Altnassauer
Archiv erzählen nichts von dem Ursprung einer solchen
Stiftung; es finden sich weder Vogelscheide aufgeführt
noch Schenkungen noch Ansprüche an diese.

Im Jahre 1556 geben die Grafen von Kachenein-
bogen bei einer Erbverteilung zwischen Graf Wilhelm
von Kacheneinbogen einerseits und der Gräfin Katharina
von Kacheneinbogen, Philipp von Spanheim und Ege-
hard von Kacheneinbogen andererseits das Kloster Gronau
als ihr Eigentum aus. Es heißt in der am 1. September
1556 ausgefertigten Urkunde: „Me (wohl mehr — weiter)
sprechen wir auch, daß (h) Kacheneinbogen, Burg und
Statt, und das dazu gehörig, das ist Burg, Statt, der
Hof Dorp, Hof, Gärten, und was dazu gehört
ist, usw. das Kloster Gronau, der Stille, der Stille
(Kacheneinbogen) an Altnassau, der Stille, der Stille
soll sein der vorgenannten Kacheneinbogen, Grafen von
Kacheneinbogen.“ Nach Sage der Sage ist es gerecht-
fertigt, einen Grafen von Kacheneinbogen als Stifter
von St. Trithemius angegeben. Stillschweigen (1190)
auch nur als eine Sage, eine Sage, eine Sage, eine Sage,
so mußte es Heinrich II. gewesen sein; einestweils spricht
dafür die Zeit 1103—1160, andererseits auch die Tatsache,
daß dieser Graf mit Altnassau gemeinlich die Stille-
herrlichen Dörfer besitzt an Altnassau und sich dadurch auf
dem Turm ausbreitete.

Ein Herr Hartung, St. von Gronau, ist als

Bege aufgeführt, gelegentlich einer Vollstreckung, für
das Kloster Egenroth erteilt von den Grafen Dietrich
und Eberhard von Kacheneinbogen bei der Grafen
Schloß Altnassau und durch alle deren Räte (L. Juli
1253). Zur Stiftung eines Klosters in Altnassau —
des St. Nicolai-Klosters — welche Stiftung am 28. Juni
1318 vom Erzbischof Peter von Mainz bestätigt wurde,
trug das Kloster Gronau aus den Einkünften des Klosters
alljährlich 10 Hallener Goldmünzen bei. Die Vor-
fahren der Grafen Johann und Philipp zu Kachenein-
bogen hatten ein ewig Lehen und Seelenheil
in Gronau gestiftet und „6 Popper Mäster jährlich
zu Altnassau“ aus ihrem Lehen und „6 Mark Geldes“
aus ihrem Teil Hof zu Egenroth fallend und jährlich
„6 Altnassau“ auf ihren Lehen zu Egenroth fallend
(Altnassau a. d. Heide) dafür ausgelegt. Doch diese
Gestaltung blieb lange im Altnassau. Deshalb bekamen
im Jahre 1441 Hof Johann zu Gronau und gemeiner
Convent daselbst, daß „demnach wohlverordnete Grafen
des Convents Mäster, zwischen Altnassau und Altnassau
jählich gelegen, an ihren Lehen Altnassau und Altnassau
(die Grafen, dem Hof und Convent) dagegen ihren Hof
zu Egenroth mit dem Hof zu Altnassau (Schwal-
bensee) vor bemeldete 6 Mark und 6 Altnassau und den
Altnassau gegeben und seinen (das Convent) auf die
Mäster wie auch erwählte Geldstücke verlegt.

Die Lehre des großen Reformators Luther nahmen
die Mäster zu Gronau wohl an. Es ist Graf Dietrich
Philipp in der Apologie wider den Herzog Heinrich zu
Braunschweig: „welche (Mäster) sich unserer Religion
genau halten wollen, als Gronau, Altnassau und andere,
die haben wir bleiben lassen“ usw. Die Mäster von
Gronau blieben daher auch im Besitz des Klosters,
doch wurden ihnen zuweilen ausgediente Prediger über-
wiesen, die sie zu unterhalten hatten.

Im Jahre 1642 bestimmte Landgraf Philipp der
Großmüthige das Kloster zu einem Hospital für Arme und
Kranke männlichen Geschlechts in der ganzen Provinz
und ließ es dazu einrichten; an dem Ende wurden Ein-
künfte aus anderen Klöstern, Altnassau u. a. m., Gronau
überwiesen. Johannes Schwalb, der letzte Hof-
mann, Altnassau über. Im 18. Jahrhundert wurde
auch Kloster Gronau schwer mangelnd; nach Verendi-
gung desselben wurden Kranke dorthin nicht mehr auf-
genommen; seine Einkünfte wurden dem Hospital Altnassau
überwiesen. „Seelgrab“ ist eine Stiftung zum Heile einer Seele,
der eigenen oder anderer, für Seelenheil und Seelenheil,
eine Seelheil, Seelenheil, Seelenheil, Seelenheil, Seelenheil,
familiäre Seelenheil, Seelenheil, Seelenheil, Seelenheil,
Spenden und noch der Seele — wegen des Seelenheils — zum
Heile getan wird. Es werden auch alle Vermögensgegenstände an
Kloster „Seelgrab“ (auch diese Seelheil sollt vor)
genommen. D. W.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag).
Vormittags 11½ Uhr im Abonnement im großen Konzertsale:

Orgel-Matinée.

Herr **Richard Roessler**, Organist an der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zu Berlin.

Programm. 1. Phantasie und Fuge in G-moll von J. S. Bach.
2. Sonate in C-moll von F. Mendelssohn. 3. Pastorale von H. Reimann.
4. Passacaglia von R. Roessler. 5. Ave Maria von J. Raff. (Für Orgel übertragen von R. Roessler). 6. Toccata und Fuge in D-moll von J. S. Bach.

Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten für Nichtabonnenten gegen Tageskarten zu 2 Mark.

Nachmittags 4 Uhr im Abonnement im grossen Konzertsale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr **Ego Aferri**, städtischer Korkapellmeister. Orchester: Städtisches Korochoester.

Programm. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von Karl Maria v. Weber. 2. Vorspiel zum Weihnachtsmärchen „Die Schutzengel“ von Erich Weinberger. (Dichtung von Hanna Francke.) 3. Symphonie pathétique, No. 6 von Peter Tschaikowsky.

Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten, für Nichtabonnenten gegen Tageskarten zu 2 Mark.

Donnerstag, 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag).

Nachmittags 4 Uhr im Abonnement im grossen Konzertsale: **Militär-Konzert.** Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorff.

Abends 7½ Uhr im grossen Konzertsale:

Grosses Konzert.

Leitung: Herr **Ego Aferri**, städtischer Korkapellmeister.
Solist: Herr **Franz von Vecsey** (Violine). Orchester: Städtisches Korochoester.

Programm. 1. Ouvertüre zur komischen Oper „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius. 2. Konzert in E-moll für Violine mit Orchester von Felix Mendelssohn. Herr von Vecsey. — **Pause.** 3. Symphonie in A-dur op. 92 Nr. 7 v. Ludwig van Beethoven. 4. Konzert in D-moll für Violine mit Orchester von Henry Vieuxtemps. Herr von Vecsey. Ende gegen 9½ Uhr.

Eintrittspreise: Logensitz 3 Mark, I. Parkett 1.—12. Reihe 3 Mark, I. Parkett 13.—22. Reihe 2.50 Mark, II. Parkett 3 Mark, Ranggalerie 2 Mark, Ranggalerie Rückseite 1.50 Mark. **Kartenverkauf** an der Tageskasse im Hauptportal. Von 6½ Uhr ab werden die Wandelhalle, der große und kleine Konzertsaal für die Inhaber von Karten zu diesem Konzert reserviert. Eingang für Abonnenten und Inhaber von Tageskarten (1 Mark) zu den übrigen Räumen (zu welchen während dieser Zeit auch Karten zu diesem Konzert berechnen) von der Gartenterrasse. — Die Eingangsflächen des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Freitag, den 27. Dezember.

Nachmittags 4 bis 7 Uhr:

Grosser Weihnachts-Kinderball

mit Christbescherung in der Wandelhalle und dem weihnachtlich geschmückten kleinen Konzertsale. — Die **Weihnachts-Dekoration** des kleinen Konzertsales hat der Herr Chef-Dekorateur des Kaufhauses S. Blumenthal & Co. (Kirchgasse 39/41) freundlichst übernommen. Tanz-Ordnung: Herr **Fritz Heidecker**.

Die in der Wandelhalle anwesenden Kinder entnehmen einer darselbst aufgestellten Urne, gegen Abgabe ihrer Eintrittskarte je ein Los, dessen Nummer derjenigen des Weihnachtsgeschenkes entspricht. (Die Eintrittskarte dieserhalb aufbewahren!) Die Christbescherung findet etwa 6 Uhr in dem bis dahin geschlossenen kleinen Konzertsale statt.

Eintrittspreise: Vorzugskarten sowohl für diesjährige als nächstjährige Abonnenten 1 Mk., Nicht-Abonnenten 2 Mk. (im übrigen gleichberechtigt mit der Tageskarte). — Jede dieser Karten berechtigt gegen Abstempelung zu zwei Kinderkarten zum ermäßigten Preise von je 50 Pf. — Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportal.

Die in die Veranstaltung einbezogenen Räume werden von 3 Uhr ab für die Ballbesucher reserviert. Eingang dazu nur durch das Hauptportal gegen Ballkarte, Vorzugs- und Kinderkarte. Gleichzeitig mit den Vorzugskarten sind auch die entsprechenden Abonnementkarten vorzulegen. — Der nicht abgesperrte vordere Teil der Wandelhalle und die nicht in die Veranstaltung einbezogenen Räume stehen bis zur Abschliessung derselben den Abonnenten und Inhabern von Tageskarten zur Verfügung. — Eingang zum grossen Saale, in welchem gleichzeitig das Abonnements-Konzert stattfindet, durch die Seitentüren derselben.

Städtische Kurverwaltung.

Fest-Programm

im

Biophon-Theater,

Wilhelmstrasse 6.

Köstliche Soloszene! **Robert Steidl auf der Radrennbahn.** Köstliche Soloszene!

Auftreten

der Hofopernsängerinnen **Marie Götz, Gieger, Ottmann,**

der Hofopernsänger **Baptist Hoffmann, Kufzner, Binder** etc.

Wie man trinkt! — Japan — Humoresken.

Szenen aus „Zar und Zimmermann“, „Samson und Dalila“, „Bettelstudent“, „Orpheus in der Unterwelt“, „Sonnenvogel“.

Vollendet in Spiel, Bild und Stimme, daher ein künstlerischer Genuss ersten Ranges!

Feiertags 4½ bis 11 Uhr abends.

Frau Karoline Doepper-Fischer,

preisgekrönte Wiener Konservatoristin,

Opern-Konzert-Sängerin,

erteilt

Gesang- und dramatischen Unterricht.

Sprechstunden: Nachmittags von 2—4 Uhr.

Wiesbaden, Nikolasstr. 24, Hochparterre.

Verlobte kaufen keine Ausstattung

ohne vorher unser
grosses Haupt-
Ausstellungshaus,
in welchem ca.

300 komplette mustergültige stets
lieferfertig eingerichtete **Wohnräume**
in allen Preislagen ausgestellt sind, besichtigt zu haben.

Unser Hauptausstellungshaus, grösstes Geschäftshaus Darmstadts, das als eine Schenkung für die Stadt und einzig in seiner Art dastehendes grossartiges Musterhaus bekannt, ist durch sämtliche 6 Etagen nach den neuesten Erfahrungen der Einrichtungsbranche mit Musterzimmern ausgestattet und belehrt, wie man sich wohllich gemütlich und doch vorteilhaft einrichten kann. Man sieht die ganze Wohnung vom Salontisch bis zur Kücheneinrichtung fertig vor sich, sodass man sich leicht ein Bild des zukünftigen Heims machen kann. Es wird besonders Wert darauf gelegt, dass die moderne Richtung in billiger, moderner, aber hübschen Formen zum Ausdruck kommt und unsere Möbel trotz d. Ausführung und elegantem Stil zu erstaunlich billigen Fabrikpreisen direkt an Private geliefert werden können.

Wir liefern franco Haus und leisten dauernde Garantie.

Besichtigung unserer Fabrikations- und Ausstellungsräume — ohne Kaufzwang — erbeten und erwünscht.

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.

Man verlange Preisliste mit Abbildungen (Photogr. Aufnahme der einz. Zimmer).

Darmstädter Möbelfabrik

Gg. Schwab, Hoflieferant

Darmstadt, Hauptausstellungshaus **Feidelbergerstr. 129.**
Filiale: Rheinstrasse 39. — Telefon 411. —

Filiale Frankfurt a. M., Kaiser-Wilhelm-Passage, Ecke Gallusgasse.
Fahrzeit nach Darmstadt ca. 1 Stunde.
Beste Morgenzüge: 9½, 11½, 12½.

Teile mit, daß ich in meinen Lokalen
23 Blücherstrasse 23

Mittagsstisch, warme und kalte
Speisen zu jeder Tageszeit verabreiche.
Altmoder Bier (hell und dunkel) in
Glasen, alkoholfreie Getränke.

Küchenhilfe

Karl Neumann.

fr. a. Braunkopf-Blöcke

**Original
Reichel-
Essenzen**

ALLEIN ECHT
MIT
MARKE
LICHTHERZ

sind die
Besten

zur
Selbstbereitung
von
Cognac, Rum,
Likören etc.

Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

„Die Destillierung im Haushalt“, wertvolles Rezeptbuch mit Anleitung, völlig kostenfrei.

Man verlange hier ausdrücklich: Reichel-Essenzen mit dem Lichtherz-Niederlagen durch meine Schilder kenntlich, wo nicht, Versand an Fabrik.

In Wiesbaden bei:

Ferdinand Alex. Richelberg 9, A. Cratz, Langgasse 29, Willi Gräfe, Webergasse 37, Otto Lillie, Moritzstrasse 12, Wilh. Machenheimer, Bismarckstr. 1, C. Portsch, Rheinstraße 55, Rob. Sauter, Oranienstrasse 60, Oscar Siebert, Taunusstr. 60, Otto Siebert, Rarkstrasse 9, Carl Witzel, Richelberg 9a, Engros-Decker.

Handels-Gesellschaft Noris, Zahn & Co., Neumarkt 20.

In Biebrich: Eugen Fay Neff, Mainzerstrasse, Aug. Weil, Ecke Rath- u. Mainzerstr.

In Ditzheim: F. 547 Wilh. Schuler, Raffold-Druckerei.

Beinkrankheit

finden schnelle Heilung ohne Bettruhe und Schmerz durch meine **Sanocrus-Methode** (patentl. geschützt) Broschüre mit Namen vieler Geheilten gratis.

Dr. med. F. Franke
Arzt für Rheumatis.

Wiesbaden, Nerostr. 35, nur Mittwochs u. Samstags 3—5.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1558

Herrn. Stückdorn, Gr. Burgstr. 4.

Hotel Schützenhof,

Schützenhofstrasse 4.

Angenehmster Familien-Aufenthalt. Bekannt gute Küche.

Weine erster Firmen.

Prima Wiesbadener u. auswärtige Biere vom Fass.

Alle Delikatessen der Saison.

Mittwoch, den 25. Dez. 1907.

(1. Weihnachtstag).

Menu Mk. 150.

Meerzucht-Suppe.
Ostender Steinbutt, Beurre-Sauce.
Salzkartoffeln.
Kalbsrücken à la printanière.
Pom. croquants, see champignon.
Weihnachts-Ei.

Zu Mk. 2.00.

Junge Hamburger Gans.
Salat und Kompott.

Donnerstag, den 26. Dez. 1907.

(2. Weihnachtstag).

Menu Mk. 150.

Geflügel-Krautbrühe à la royal.
Roastbeef, englisch.
à la Richelien see madeira.
Franz. Poulette.
Salat. — Kompott.

Zu Mk. 2.00.

Charlotte à la russe.
Stangenspargel, see mousselin.
Kalte Beilage.

Von 6 Uhr abends, besonders zu empfehlen:

Has im Topf mit Klößen.
Rosenspitze mit Buttermehl.
Pökelbrust.

Meerrettich und Bouillonkartoffeln.

Kalbsaxe, gem. Salat.
½ Hahn mit Reis see Supreme.
Hasenrücken.

Rahmsauce und Kompott.

Oskar Butzmann.

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden. Bahnhofstr. 5. Tel. 3384.

Allein-Vertrieb der Weine

der Zentral-Verkaufs-Gesellschaft Deutscher Winzer-Vereine.

Ausschank und Versand nur garantiert

natureller Originalweine

von Winzer-Vereinen der Produktionsgebiete Rheingau, Rhein-

hessen, Rheinpfalz, Mosel und Saar.

Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Von den Festtagen ab:

Prima 1905er Rudesheimer,

Kreszenz des Rudesheimer Winzer-Vereins.

Glasweiser Ausschank.

Baron Kozmitzas (vormals Mattoni)

natürliches Oker Königsbitterwasser,

das beste und angenehmste Abführmittel! Gegen Leber- und Nierenleiden vorzüglich. Heilmittel! Leicht zu nehmen! Grösster Appetit! Aufsteigender Erfolg beim Waschen des Leibes! Bewährtes Mittel gegen Pestfucht! Erhältlich bei Otto Siebert, Rarkstrasse, Hubert Schütz, Rarkstrasse 6, F. Wirth, Taunusstrasse.

4% Frankfurter Stadt-Anleihe von 1907

unkündbar und unverlosbar bis 1. April 1918.

Zeichnungspreis: 98.80 %.

Die Abnahme der Stücke hat bis 15. Januar 1908 zu erfolgen. — Anmeldungen vermittelt vollständig kostenfrei und erbittet frühzeitig, spätestens bis 27. Dezember, nachmittags,

Martin Wiener, Bankgeschäft,

Tannusstrasse 9.

Vermietung von Safes im Tresorgewölbe. — Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen zu kulantesten Bedingungen.

Männergesangsverein „Hilda“ Wiesbaden,

gegr. 1885.

Sonntag, den 5. Januar 1908, abends präzis 8 Uhr, im Saale des Turnerheims, Hellmuthstraße 25:

Weihnachtsfeier,

bestehend in Konzert, Theateraufführung, Christbaumverlosung und Ball.

Mitwirkende: Frau Margarete Dietzer-Mittel.

Sopran, Herr Rudolf Spiess, Klavierbegleitung.

Chorleitung: Herr Hermann Stiller.

Unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu höflich ein.

Der Vorstand.

Ballleitung: Herr Ad. Döcker.

Turn-Gesellschaft.

Sonntag, den 29. Dezember, im Saale der Wartburg:

Große Weihnachtsfeier,

verbunden mit Abendunterhaltung, Christbaumverlosung und Ball.

Beginn 8 Uhr abends.

F 481

Wir bitten um zahlreichen Besuch seitens unserer Mitglieder und Gäste.

Der Vorstand.

Bäckergehilfen-Verein

(gegr. 1892)

hält am 2. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr, seinen so allseitig beliebten

Ball,

verbunden mit theat. Aufführungen, auf der Alten Adolfshöhe (Besitzer Herr Pauly) ab. Auch für eine reichhaltig ausgestattete Tombola ist bestens gesorgt und stehen den Besuchern recht vergnügliche Stunden in Aussicht. Hierzu laden wir unsere geehrten Herren Meister, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich ein.

Stofföffnung 7 Uhr.

Der Vorstand.

Bäcker-Klub Heiterkeit, Wiesbaden.

Donnerstag, den 26. Dez. 1907 (2. Feiertag),

abends 8 Uhr,

findet unsere alljährliche

Weihnachts-Feier

in den Räumen der „Waldhalla“ statt. Von 8 Uhr ab findet in dem für den Klub reservierten Ballsaal-Konzert mit humoristischer Unterhaltung statt, woran sich nach Schluß des Theaters der Ball im Theatersaal anschließt. Zu dieser Feier laden wir unsere verehrten Herren Meister, Kollegen, Freunde und Gönner des Klubs freundlichst ein.

Der Vorstand.

Wiesbadener Kellner-Verein.

Gegründet 1890.

Freitag, den 27. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale des „Katholischen Gefellenhauses“, Dogheimstraße 24, unsere

Weihnachts-Feier,

bestehend in

Konzert, Ball und Verlosung,

statt. Zu diesem seit Jahren so sehr beliebten Weihnachtsfeste laden wir unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins hiermit freundlichst ein.

Der Vorstand.

Klub „Edelweiss“.

Am 2. Weihnachtsfeiertag (26. Dezember), abends 8 Uhr, in der „Männerturnhalle“, Blatterstraße 16:

Weihnachtsfeier

bestehend in Theater, Konzert u. darauffolgendem Ball.

Zur Aufführung gelangen u. A.: „Was im Wald geschah“, großes Weihnachtsfestspiel mit Musik, Gesang und anschließendem lebenden Bild, „Der Weihnachtsabend“, Schwan in 1 Akt, sowie „Weihnachten in der Kaserne“, Ensemblestück in 1 Akt.

Eintritt pro Person 30 Pf.

Tanz u. Programme frei.

Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Neues Wasch- und Flecken-Reinigungs-mittel.

Soda- u. Chlorfrei D. R. P.

Patente in allen Kulturstaaten.

Tetrapol!

für Haushaltungswäsche sowie für

alle sonstigen Waschwäsche!

Von bisher unerreichter Wirkung! Man fordere Gebrauchsanweisungen!

Berein der Röche zu Wiesbaden.

Gegr. 1886.

Unsere gesamten Mitgliedschaft und geladenen Gästen nochmals zur Nachricht, daß unser diesjähriges

Weihnachtsfest

am Freitag, den 27. Dez. d. J., abends 9 Uhr, auf der Kronenburg bei Koll. Schupp stattfindet.

Der Vorstand. Das Komitee.

Gesangsverein „Niederkrantz“.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Feier,

verbunden mit Christbaum-Verlosung, findet am 2. Feiertag in unserem Vereinslokal (Rest. zum Storch), statt. Anfang nachmittags 4 Uhr.

Als Nachfeier veranstalten wir Sonntag, den 29. Januar 1908, in dem Saale „Zur Waldhalla“, Blatterstr., eine Unterhaltung mit Tanz.

Unsere geehrten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kronenburg.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag:

Große Weihnachts-Feier

verbunden mit Tanzfränschen, wozu höflichst einladet

Jean Schupp.

Jeden Sonntag: Gr. Tanzmusik im Saalbau „Zum Adler“.

Erbenheim.

H. Heinrich Ulrich.

Berlei tätigkeiten.



Abschriften, Übersetzungen, Adressenverzeichnisse, etc., garant. fehlerfrei, schnellstens, billigst.

Lehmanns Schreibstube,

Marktstr. 12, 1. Grüner Wald.

Haararbeiten

Schädel, Köpfe, Unterl. usw. aus prima Schmitthaaren, werden unter Garantie u. vorz. Arbeit zu bill. Pre. angefertigt. Besonders empfehle für alt. Damen Arbeiten aus naturgrauen u. weik. Haaren, die, behalt. im Tragen ihre schön. natürl. Farbe ohne Grünl. zu werden. G. Probstmann, Haarhandl., aus Wien, Rheinstraße 26, G. 1, nächst d. Nikolastr.

Westerwald-Klub.

Nächsten Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale der „Alten Adolfshöhe“ (Mitglied Pauly) unsere

Weihnachts-Feier,

bestehend in Konzert, Theater, Tombola und Ball, statt.

Ladende, sowie Freunde des Klubs ladet dazu höflich ein.

Der Vorstand.

Restaurant Gambrinus,

Marktsstrasse 20. Wiesbaden. Telephon 171.

An beiden Weihnachts-Feiertagen von 5 Uhr ab:

Streich-Konzert.

Empfehle gleichzeitig meine reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte, sowie ff. Mittagstisch.

Hochachtungsvoll

Philipp Pauly, neuer Inhaber.

Einer geehrten Nachbarschaft, sowie einem geehrten Publikum, meinen Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich

Mugeles Weinstube,

Karlstraße, Ecke Albrechtstraße,

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste durch prima Weine und Speisen in jeder Weise zufriedenzustellen. Für aufmerksame Bedienung wird stets Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

Arthur Baumgart,

früherer Oberkellner der Waldhalla-Bar.

Gottwald's

Arac-, Ananas-, Rum-, Portwein- und Burgunder-Punsch,

Jamaica-Rum, Batavia-Arac, 1825

deutsche und französische Cognacs

empfiehlt in bekannt guter Qualität

F. Gottwald,

Rheinstraße 73.

Tel. 2197.

Nicht übersehen!

sollten Sie in eigenem Interesse dieses Angebot. Durch vorteilhafte Gelegenheitskäufe offeriere ich:

3a. 200

Ein großer Vorrat Holen und Koppen, für jeden Bedarf geeignet, im Preise von 2.75, 3.75, 4.75, 5.75, 6 Pf. und höher, weit unter bisherigem Preis. Eine große Partie Anaben-Anzüge u. Samthosen zu jedem annehmbaren Preis. Als besonderen Gelegenheitskauf empfehle ein n. Vorrat Saveloss für Herren zu 4, 6, 8 und 12 Pf., deren früherer Preis das Dreifache war. Bitte sich zu überzeugen, da auf jedem Stück der früh. Ladenpreis erkennbar ist.

Kein Laden. Nur Kengasse 22, 1. Etage. Kein Laden.

Die Heizung f. d. Einfamilienhaus

ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus

leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch

Schwarzpust Siederer & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bis Neujahr

gewähre ich meiner exponierten Lage wegen auf alle Holzwaren meines reichhaltigen Weihnachtslagers trotz meiner bekannt billigen Preise

10% Rabatt.

Trauringe, jedes Paar aus einem Stück Gold angefertigt, fugenlos und nicht gegossen, daher porosität, durch Selbstanfertigung zu den billigsten Preisen

Louis Pomy, Juwelier,

36 Saalgasse 36, am Kochbrunnen. 1759

Die Schwiegermutter.

(Schluß der Fortsetzung.)

Originalnovelle von Graf La Roche-Münch.

(8. Fortsetzung.)

Auch die Regierungsrätin war lebhaft an-
und plauderte so frisch und munter, daß es für
Korrad eine Freude war zuzuhören. Dabei
war lebhaft angeregt und plauderte so frisch und mun-
ter, daß es für ihn eine Freude war zuzuhören. Dabei
sah sie immer ihn an und erzählte ihm die brollig-
sten Anekdoten und Witze, so daß er beständig lachen
mußte. Auch Lenden lagte, blühte sie gärtlich an, reichte
ihm so recht dienlich die Speise, identisch ihr ein und
ausgesprochen. Zuletzt zog sie auch Ulrike ins Gespräch,
fragte, wo sie erzogen wurde, wie ihr Mädeln gefalle
und ob sie schon bei den Bekannten und Verwandten
ihres Mannes Besuche gemacht habe und so weiter.

„Liebe Cousine, so darf ich Sie wohl nennen“, fuhr
sie lebhaft fort, „ich würde mir erlauben, Ihnen dringend
zu raten sich auf ein gutes Modeljournal zu abonnieren.
Solche Journale bilden den Geschmack und bieten auch
eine angenehme Unterhaltung für die Morgenstunden;
denn bei der lieben, guten Mama haben Sie es ja wie
im Himmel! Sie dürfen sich nur an den reich ge-
ten Tisch setzen und sich die köstlichen Speisen schmecken
lassen. Sie brauchen sich auch nicht den Kopf zu zer-
brechen mit der langweiligen Frage: was essen wir
heute, noch brauchen Sie lang zu überlegen, wie man
sparen kann und so weiter. Das muß ich sagen, so
schön, wie Sie es getroffen haben, möchte ich es auch
einmal bekommen, wenn ich heirate. Und erst das große
Glück, fortwährend bei der lieben Mama leben zu
dürfen, die wohlgeordnete Frau bei jeder Gelegenheit
fragen zu können! — O, Sie sind ein Sonnenkind!“
„Sie können! Was verworren“, erwiderte Ulrike, „ich
bin an einem Freitag geboren.“
Die Regierungsrätin hob alsbald die Tafel auf und
sagte:

„Mein lieber Sohn, ich schlage dir ein Spielchen
Karad vor, d. h. natürlich wenn du nichts Besseres vor-
hast.“ Es war ihm allerdings nicht unangenehm, er hätte
trotzdem lieber mit seiner Frau einen Spaziergang in die
Gärten gemacht. Mit ihm sah so bleich aus der Aus-
druck ihres Gesichtes kam ihm niedergelagert vor, ein
Wang in freier Luft würde ihr wohlthun und sie er-
frischen, aber er wagte es nicht, den Wünschen der Mutter
entgegen zu handeln. Vorherhand wollte er alles tun,
um sie wieder auszufrischen, so wie er kannte, würde jetzt
bei dem geringsten Widerstand ihrerseits ihr Jörn auf-
brausen. Er mußte ihr doch auch wieder zu Willen
sein, denn er hatte ihr viel genommen.

„Selbstverständlich freie ich mich, mit dir zu spielen“,
erwiderte er artig und fügte ihr die Hand. „Aber du?“
„Ich bin eine arme Frau, was treibst du während
dieser Zeit? Willst du dich neben mich setzen, mir zu-
schauen und mir Glück bringen?“
„Sie nicht ihm leuchtend zu und das Spiel begann.
Sie fand es entsetzlich langweilig, sie kannte ja kaum

werden. Selbstverständlich braucht die Musikant des
halb nicht aus der Küche zu verschwinden, denn hier
werden ja nur minimale Quantitäten konsumiert, eine
einsige Kuh bedarf den Bedarf eines ganzen Haushalts
für Jahre hinaus.

Warenhausdiebstahl trotz 60 000 Frank Jahresumsatz
kommen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Gran-
dassen am wenigsten den Diebstahl widerstehen können, sich
in den großen Warenhäusern mit ihren glänzenden
Auslagen Verkaufsgewinne widerrechtlich aneigen-
tumen, so daß in Paris die Diebstahlsfälle häufiger sind
als in irgend einer anderen Weltstadt. Dies begünstigt sich
jedoch nicht allein auf die Pariserin der ärmlichen Klassen,
sondern auch auf die, welche es absolut „nicht nötig“
haben, wie nachfolgender Fall beweist: Vor die Schranken
des Gerichtes war in diesen Tagen eine sehr elegante
Pariser Dame zitiert, die sich wegen fortgesetzter Diebstahls-
delikte an verantworten hatte. Sie war im Kon-
Warenhaus eine bekannte Erscheinung und man glaubte,
sie bei kleineren Diebstählen bereits wiederholt beobachtet
zu haben, besaß indes niemals genügende Beweise,
um die elegante Kundin, die stets in eigener Begleitung
vorfuhr, zur Rechenschaft ziehen zu können. Jetzt hat
man sie aber doch überführt und verurteilt dieselbe wegen
Diebstahls. Bei der Vernehmung auch ihrer pekuni-
ären Verhältnisse befragt, erklärte die Angeklagte, ein
Jahresumsatz von 60 000 Frank zu haben. Sie gab die
Zahl an und wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein „Spudor“ in Amerika. Aus New York wird
berichtet: Die Amerikaner waren bisher fest überzeugt,
daß nur noch in dem alterschwachen Europa der Über-
glauben existieren könne, daß es wirklich so etwas wie
Spukhäuser, Geistererscheinungen, geheimnisvolle Stim-
men und unerklärliche Schritte gäbe. Dieser Stolz hat
nun aber einen argen Stoß erhalten. In Connecticut
gibt es ein ganzes Spudor, in dem die seltsamsten
Dinge passieren, und ganz Amerika steht verwundert die
Berichte darüber, die die Spuker der Mysterien füllen.
Das bisher in den weitesten Kreisen unbekannt Ter-
ville ist mit einem Schlag berühmt geworden. Das
Dorf steht völlig unter dem Zeichen des Spuks; nur die
beherztsten Bewohner wagen sich noch im Dunkeln und
nur mit hellen Laternen ausgerüstet auf die Straße.
„Zeit unvorstellbaren Zeiten“ — was in Amerika so viel
wie 150 bis 200 Jahre heißen will — existieren dort drei
oder vier alte Häuser, in denen die Geister hausen.
Es sind in ihnen Geistererscheinungen gewesen. Fuß-
tritte hören worden, Türen haben geschlagen in Räu-
men, in denen keine Türen stehen, und alles das, was
an einem richtigen Spuk gehört, ist in reichster Fülle
beobachtet worden. Wer es nicht glauben will, wird von
den berüchtigtesten Bewohnern höflich eingeladen, selbst
zu kommen und zu sehen. Natürlich herrscht große Auf-
regung im Dorfe, und alle möglichen Gespenster-
geschichten, von denen man je etwas gehört hat, werden
aufgegraben und mit den Ereignissen am Ort in Be-
ziehung gesetzt. Natürlich wurden von dem New Yorker
Blätter die exzessiven Reporter nach Terrville ge-
schickt, die mit der Überzeugung zurückkehrten, daß die
Gestalten ihre Geistererscheinungen völlig in gutem
Glauben erzählten. Wie dem auch sein mag, Terrville
hat plötzlich eine nationale Berühmtheit erlangt: schon
beginnen die Pilgerfahrten nach dem Spudor, und selbst
die Psychologen fangen an, den verfluchten Phäno-
menen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das patentierte Diabolospiel. Der Erfinder des
so beliebten Diabolospiels hatte bald nach Herstellung
desselben versucht, ein Patent darauf zu erhalten, war
jedoch mit seinem Gesuch abgewiesen worden. Jetzt hat
jedoch das Pariser Patentamt dahin entschieden, daß das
Verfahren, Gummibänder an die Enden der beiden
Regel zu befestigen, um der Spule eine größere Stabilität
zu verschaffen, patentfähig sei. Der Patentnehmer kann
also die Patentschirmung auf dem Rechtsweg als Verletzung
seines Patentes verfolgen.

vielen Monaten. Im Januar dieses Jahres wurden
128 000 Anwesenende und 130 000 Abwesende gezählt.
Februar und März war die Zahl der Besucher ein wenig
geringer, während sie im April und Mai bedeutend zu-
nahm. Die Zahl der Anwesenenden betrug im Mai
168 000, die der Abwesenden 101 000. Die Zahl war im
Juni wieder geringer, fiel aber im Juli auf 157 000
Anwesenende, denen die gleiche Zahl von Abwesenden
gegenüberstand. Eine noch höhere Ziffer der Besucher
wurde im September erreicht mit 167 000 Anwesenenden
und 105 000 Abwesenden; sie wird noch übertroffen durch
den Oktober, in dem allein an aufkommenden Besuchern
201 000 gezählt wurden.

Königlich griechischer Hoflieferant! Ein Berliner
„Schiffahrts- und Diplom-Ingenieur“ versteht, wie
der „Frankf. Sta.“ mitgeteilt wird, an angesehenen
deutsche Firmen nachstehendes originelles Schreiben:
„Wiederholt habe ich mit Ihnen mitgeteilt, daß durch
Befürsichtigung mit hochgeachteten Persönlichkeiten des
Kgl. griechischen Hofes ich in die Lage versetzt
bin, eine durchaus würdige Firma, wie ich es von Ihnen
veranschaulicht, zum Hoflieferanten vorzuschlagen.
Da das Land eine völlig selbständige Monarchie und
Königreich ist, so hatte ich den Titel Kgl. griechischer
Hoflieferant für wertvoller als den eines der ungeschätzten
Sereno- und Fürstentümer des Deutschen Reiches, die
doch nur Vassallenstaaten sind und deren Herrscher den
Titel Majestät nicht besitzen. Wie bekannt, verüben der-
artige Verleihungen immer auf einer gewissen
Leistung, die z. B. beim Kommerzienratstitel auf
80 000 M. bestehen ist und bei Hoflieferanten selbstän-
diger Staaten rund 10 000 M. beträgt. Der Grund,
warum ich Ihnen heute schreibe, ist, daß letztere Summe
bei Griechenland um einige tausend Mark ermäßigt wer-
den kann, wenn Sie Ihre Anträge zur Erwerbung des
Titels innerhalb der nächsten ein bis zwei Wochen geben,
da der Hof wegen der nahenden Festlich-
keiten seinen Finanzplan aufstellen will.
(Wem es ist offenbar die Veranlassung des Prinzen
Gworo mit der Prinzessin Marie Bonaparte.) Diese
Veranlassung verleiht sich dann mit jeder Woche.
Um Rolle der wirtschaftlichen Verhältnisse haben Sie das Recht,
das Kgl. Gworo auf allen Ihren Entschlossen, Brief-
kästen, Schreibern, Geschäftsstempeln, Visiten, Ver-
packungen, den Waren selbst usw. anzubringen, und ist die
vom Hausministerium geforderte Gegenleistung im Ver-
gleich zu Ihrem Vorfall sehr gering. Daß Sie also
reflektieren, bitte mir umgehend Nachricht zukommen
zu lassen, dann sehe ich Sie direkt mit dem betreffenden
Persönlichkeiten in Verbindung.“ Es ist kaum auszu-
nehmen, daß der griechische Hof wirklich in Irrendwischer
Verbindung zu diesem spekulativen Herrn steht.

Veranlassung mit Musikant. In der Grandfürst
Wohnung „Die Unschuld“ berichtet Dr. Georg Wendel-
schon: Im Laufe der letzten zwei Jahre habe ich Ge-
legenheit gehabt, zwei Fälle von schwerer Ver-
giftung zu behandeln, die durch den Genuß der
Musikant entzündet waren. Das eine Mal genügt
zwei, das andere Mal hatten drei Fälle die Vergiftungs-
erscheinungen zur Folge. In beiden Fällen wurden
die Kräfte an Heilung auf Kuraten von Kur-
pulten genommen, einmal zur Bekämpfung einer
Daukrämpfe, das andere Mal gegen Unterleibs-
blutungen. Die Erfolge blieben aus, wohl aber traten
stürmische Erregungen der Atmung, im Brustkreislauf,
Muskeln und Nerven system auf (Mikroth, Gedächtnis-
störung, Muskelerschütterung, Benommenheit des Bewußt-
seins, Exzitation des Gefäßsystems, Herzschwäche mit
stark beschleunigtem Puls, Ausbruch von kaltem Schweiß,
Pupillenerweiterung, Trockenheit im Rachen, große
körperliche Unruhe und seines Zittern der gesamten
Muskulatur). Da beide Patienten nur durch starke und
andauernd angeführte Reizmittel aus der Lebensgefahr
gerettet werden konnten, so muß vor dem Genuß
größerer Mengen von Musikant nachdrücklich gewarnt

Paris als Fremdenhof. Soeben veröffentlichten
 Scientifics zufolge besitzt Paris angeblich 11540
 Hotels und Logierhäuser. Die Zahl der ankommenden
 und abreisenden Reisenden ist in jedem Monat ungefähr
 dieselbe, doch variieren die Aufenthaltszeiten in den ver-